

spectrum

Fachhochschule
Hannover

University of Applied Sciences and Arts



Zeitschrift der
Fachhochschule Hannover

Ausgabe 2/2003

Blickpunkt

Existenzgründung



multimedia

Editorial

Hoffnungsträger für die Zukunft: Existenzgründerinnen und Existenzgründer sind risikobereit, ideenreich, innovativ und hoch motiviert. Sie bieten auch in schwierigen konjunkturellen Zeiten Arbeitsplätze und werden nicht zuletzt deshalb von der Politik hofiert. So hat sich auch das Land Niedersachsen zum Ziel gesetzt, die Zahl der Technologie orientierten und hochinnovativen Existenzgründungen aus den Hochschulen des Landes zu steigern.

Die Fachhochschule Hannover (FHH) bietet ihren Studierenden schon seit geraumer Zeit ein vielfältiges Angebot von Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen an. Die Redaktion der Hochschulzeitschrift spectrum leistet flankierend dazu einen Beitrag zur Förderung dieser jungen Existenzgründungen: In jeder Ausgabe wird ein Unternehmen, das von Absolventinnen und Absolventen der FHH gegründet wurde, der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Das ganze Spektrum dieser Maßnahmen und eine Auswahl der Existenzgründungen von Absolventinnen und Absolventen ist im Internet unter <http://www.fh-hannover.de/pp/existenzgruendung/> abrufbar.

Diese Ausgabe der Hochschulzeitschrift spectrum widmet sich schwerpunktmäßig in der Rubrik Blickpunkt dem Themenkomplex Existenzgründungen. Auf den Seiten 26 bis 45 wird Ihnen nicht nur ein breites Spektrum an Existenzgründungen aus den unterschiedlichen Fachbereichen vorgestellt. Die aktuelle Diskussion des Themas wird – auch durch

Gastbeiträge aus dem Technologie-Centrum Hannover (TCH) und aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) – darüber hinaus in ihren unterschiedlichen Facetten beleuchtet. Außerdem präsentieren wir die Preisträger des diesjährigen Businessplanwettbewerbs der Hochschule in Kooperation mit der Sparkasse Hannover und berichten über den Beratertag der Existenzgründungs-Initiative Hannover e.V. (EIH) an der FHH sowie die erfolgreiche Premiere der SummerSchool der Fachhochschule Hannover in Zusammenarbeit mit hannoverimpuls.

Über aktuelle Projekte und Aktivitäten der Hochschule können Sie in den anderen Rubriken nachlesen – ein vielfältiges Spektrum an Beiträgen von A wie die ersten Absolventinnen des Bachelor-Studiengangs Public Relations/Öffentlichkeitsarbeit im Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen bis Z wie Zeitreise, einem Fest anlässlich der zehnjährigen Erfolgsgeschichte der Studienrichtung Kostüm-Design der FHH in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

Zum guten Schluss nach gutem Brauch die gute Nachricht: Wir verdanken sie den Anzeigenkunden, die spectrum die Treue gehalten haben, und sie besagt, dass durch die eingeworbenen Insertionen erneut die Finanzierung des aktuellen spectrum sichergestellt werden konnte. Danke.

Dagmar Thomsen



Inhalt

Journal

Preise und Auszeichnungen	4
„FHH macht Lust auf's Studium“: Zahl der Bewerbungen erreicht Rekordhöhen – <i>Thomsen</i>	10
Vernetzung: Fachhochschulen unterstützen Innovationsprozesse im Handwerk – <i>Rokahr</i>	11
Designer aus aller Welt in der Hochschule – <i>Spellmeyer</i>	12
FHH-Hochschulrat nimmt seine Arbeit auf – <i>Thomsen</i>	14
Orientierung für das Kurt-Schwitters-Forum – <i>Bertram</i>	15
FHH im Internet: Ein Blick hinter die Kulissen des neuen CMS – <i>Meyer</i>	16
In eigener Sache: Fotos einer lebendigen Hochschule – <i>Kriewald</i>	17
Qualitätsmanagement bringt Transparenz an die Hochschule – <i>Wesols</i>	18
Gute Zeiten – schlechte Zeiten: Trotz 25 Semestern Erfolg ist die Zukunft des Studium Generale gefährdet – <i>Segner</i>	20
Ausstellung aus dem Centre Pompidou im Studium Generale der FHH – <i>d'Antras/Saenger</i>	21
News – Aktuelles aus der Hochschule in Kürze	22

Blickpunkt

Unternehmensgründungen im internationalen Vergleich und in der Region – <i>Hirth</i>	26
Existenzgründung einer Bauingenieurin: Tipps aus erster Hand – <i>Gellermann</i>	28
Existenzgründung eines Diplom-Künstlers:	
Sonnenpulver, arabischer Schlittenhund und ein Zimmer pflanzen – <i>Witte</i>	29
Existenzgründung aus der Bioverfahrenstechnik: Mehr als „nur ein Ingenieurbüro“ – <i>Deselaers</i>	30
Existenzgründung eines Diplom-Ingenieurs: Frischer Wind aus Hannover – <i>Baumann</i>	32
Existenzgründung eines Designers: „Der Designer – König oder Hofnarr?“ – <i>Kronacher</i>	33
Existenzgründung eines Wirtschaftsinformatikers:	
Community entwickelt Medienpool für Bahlsen – <i>Leder</i>	34
Existenzgründung aus dem Maschinenbau: Flexibilität als Kfz-Sachverständiger – <i>Tüngler</i>	35
Interdisziplinäre Existenzgründung: Innovationen für die Gegenwart und Zukunft – <i>Lange</i>	36
Existenzgründung der Informationsexperten:	
klartxt – Agentur für neue Medien – <i>Riethmüller</i>	38
Beratertag an der FHH fand enorme Nachfrage – <i>Fangmann</i>	39
SummerSchool 2003 Existenzgründung an der FHH – <i>Badenhop</i>	40
Dritter Businessplanwettbewerb der FHH beweist hohe Qualität – <i>Hirth</i>	42
Die gründerfreundliche Hochschule:	
Existenzgründungen aus Hochschulen werden gefördert – <i>Büsse</i>	43
Mit Selbstvertrauen selbstständig werden:	
Warum Studierende keine Angst vor der Existenzgründung zu haben brauchen – <i>Reiter</i>	44

Fachbereiche

Farbmanagement in der digitalen Fotografie – <i>Brümmer</i>	46
Neuer Film für den Niedersächsischen Landtag – <i>Baethe</i>	47
Privilegierte Kunst: Barkenhoff-Stiftung ermöglicht fruchtbare Kommunikation – <i>Steig</i>	48
„Filter“ am neuen Kunstort Klärwerk – <i>Acosta Iglesias</i>	49
400. Kolloquium: Chen Min aus Hefei wird an der FHH Diplom-Ingenieur – <i>Brosch</i>	50
Die ersten Bachelor-Absolventinnen und Absolventen der FHH nehmen Abschied – <i>Gröttrup</i>	51
Johann und das Biest aus dem Cyberspace: Eine optimistische Fortschrittsutopie – <i>vom Hof</i>	52
Partizipation in Planungsprozessen:	
Ein Mittel um die Lebensverhältnisse von Frauen zu verbessern? – <i>Sternkopf</i>	54
Drei in eins: Fachtagung, Ehemaligentreffen und Verabschiedung	
im Studiengang Biowissenschaftliche Dokumentation – <i>Klenke</i>	56
Einsatz eines FHH-Professors in der Bauforschung – <i>Pfeiffer</i>	58
„Film gewinnt!“ – <i>Thoma</i>	59
Learning by doing: Erlerntes unter realen Arbeitsbedingungen anwenden – <i>Kaulfuß</i>	60
Bibliothekarischer Alltag in St. Petersburg – <i>Schömer/Schramm</i>	61
Zeitreise – <i>Christensen-Gantenberg</i>	62
Zehn Jahre Fachbereich Wirtschaft: Learning for practice! – <i>Krause</i>	63
Opulentes Schau-Spiel im Design Center – <i>vom Hof</i>	64

Forschung

Research – Aktuelles aus der Forschung in Kürze	65
---	----

Kalender

Terminankündigungen	66
---------------------	----

Personalien

Berufungen	67
Jaudzims ist „Kontakter für Bildung“	67
Just ist erste hauptberufliche Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte	67
Schlünz als VDI-Vorsitzende wieder gewählt	68
Blumendorf und Höhn wurden als Vizepräsidenten wieder gewählt	68
IK-Lehrende erhalten Ehrung der Universität Warschau – <i>Schömer</i>	68
Nachruf Ehrenbürger Willy Ernst	69
Nachruf Professor Dr. Gerald Geßner	69
Nachruf Dr. Lothar Jäckel	69
Personalkarussell seit Ausgabe 1/2003	70
Grothe ist Hauptvertrauensperson der Schwerbehinderten	70
Erster Azubi: FHH-Bibliothek bildet aus	70

Impressum

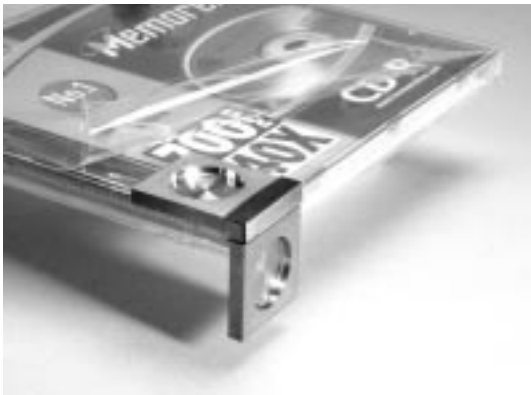
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	71
Impressum	72

Preise und Auszeichnungen

Leitz Innovation Design Award 2003

Rund 350 nationale und internationale Nachwuchsdesigner und -entwickler haben sich in diesem Jahr mit ihren Ideen um den Leitz Innovation Design Award beworben. Die renommierte Jury vergab Preise und Auszeichnungen in Höhe von insgesamt 25.000 €. Studierende des Studiengangs Produkt-Design der Fachhochschule Hannover (FHH) waren wieder einmal erfolgreich: Nils Bode und Nils Pajenkamp durften sich über 4.000 € und einen zweiten Platz freuen. Sie waren des Kampfes mit CD-Verpackun-

gen überdrüssig und entwickelten „discut“ – ein Werkzeug zum Aufschneiden von CD-Einschweißhüllen. Den Sonderpreis und damit 3.000 € erhielt Djahle Krebs für ihren Entwurf „Tafelkleid – Tischdecke für Büroschreibtische“. Der Entwurf verdeckt Kabelsalat, bringt Stauraum und ein wenig Heimeligkeit in die manchmal triste Bürolandschaft.



DM bei Animago vorn



Professor Markus Fischmann aus dem Fachbereich Design und Medien (DM) der Fachhochschule Hannover (FHH) hat beim Anima-go Award 2003 den ersten Platz im Bereich Professionals/Testsequence belegt. Darüber hinaus erreichte Wojtek Gumula (DM) im Bereich Education/Compositing den zweiten Platz mit seiner Diplomarbeit „Citizen Sea & Land TV Spots“. Einen weiteren zweiten Platz erreichte die Multimedia-Studentin Andrea Ivanovs im Bereich Professional Animation/ Musikvideo durch ihre Mitarbeit am Projekt „brave new world“ der Firma vektorfilm. Teilgenommen haben 1.145 Künstler aus aller Welt.



Preise und Auszeichnungen

Lucky Strike Junior Design Award 2003

Zum zwölften Mal verlieh die Raymond Loewy Foundation International den Lucky Strike Junior Design Award und zum zweiten Mal ging der erste Preis für die beste aller deutschen Diplomarbeiten an Studierende des Studiengangs Produkt-Design der Fachhochschule Hannover (FHH): Markus Boge und Patrick Frey wurden mit 6.000 € für ihre Diplomarbeit „arbeitsbasis“ (wir berichteten in spectrum1/2003)

ausgezeichnet. Ein detailliert ausgearbeitetes Möbelkonzept ist das Ergebnis. Professor Gunnar Spellmeyer aus dem Fachbereich Design und Medien (DM) der Hochschule war 1992 der erste Preisträger und heute Betreuer der ausgezeichneten Arbeit. Die hannoversche Produkt Design-Studentin Irmela Heine wurde für ihren Leuchtenentwurf mit einer besonderen Anerkennung bedacht.



Tisch „Kant“

Anton-Waldner-Förderpreis 2003



Die traditionelle Verleihung des Anton-Waldner-Förderpreises bildete den Höhepunkt der diesjährigen Diplomierungsfeier im Fachbereich Bioverfahrenstechnik (BV) der Fachhochschule Hannover (FHH) am 4. Juli 2003. Verbunden mit großem Dank für den Förderpreis überreichte Professor Dr. Eberhard Wüst als Dekan den mit insgesamt 2.500 € dotierten Förderpreis im Namen der Firma Anton Waldner: Ausgezeichnet

wurden die drei Jahrgangsbesten Lenore Ottermann (1.000 €), Gina Kult (750 €) und Thomas Bolte (750 €).

Einen Einblick gaben Saskia Jürgensen und Lenore Ottermann in ihre Diplomarbeit „Untersuchungen zum Einsatz spezieller Keramikmembranen zur Mikrofiltration von Magermilch“, die sie im Studiengang Milchwirtschaftliche Lebensmitteltechnologie und in

Zusammenarbeit mit dem FHH-Forschungsschwerpunkt AUBIOS (Automatisierung bioverfahrenstechnischer Systeme und Prozesse) angefertigt haben. Sie verdeutlichten dabei die ausgesprochene Praxisnähe und -relevanz der Diplomarbeiten und die Vielfalt der interdisziplinären Ingenieurausbildung im Fachbereich BV der Hochschule.

Preise und Auszeichnungen

Meister in die Hochschulen

Das MWK hat gemeinsam mit der Vereinigung der Handwerkskammern im Dezember 2002 ein Programm „Meister in die Hochschulen“ aufgelegt. Im Rahmen dieser Initiative sollen jedes Jahr zehn besonders erfolgreiche Studierende ausgezeichnet werden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über die Prüfung zum Handwerks- oder Industriemeister erworben haben.

Die Jury, der auch FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims angehört, hat jetzt die diesjährigen Gewinner ausgewählt. Darunter sind auch zwei FHH-Studenten: Kresimir Dujmic aus dem Fachbereich Maschinenbau und Arnd Wiebe aus dem Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen. Beide erhalten ein Preisgeld in Höhe von jeweils 2.500 €.



Filmklasse weiterhin auf der Straße der Gewinner

Sieben Filme aus der aktuellen Produktion der Filmklasse der Fachhochschule Hannover (FHH) sind im Apollo-Kino in Linden im April 2003 mit überragendem Erfolg gelaufen. Die letzten Vorstellungen waren ausverkauft! Wegen der großen Nachfrage wurde die Rolle im Juni 2003 nochmals in das Kinoprogramm aufgenommen.

Zu sehen waren die Filme LOTTO NORMAL von Uli Klingenschmitt, EIN WINTERNACHTSTRIP von Gesa Hoebel, VORBEI GERAUSCHT von Alexander Albrecht, WAS WILLING von Niels Ottens, IM KREISE DER FAMILIE von Annelene Andres und Felix Knöpfle, LEICHTES STRETCHING von Uli Klingenschmitt und GUTE AUSSICHT von Alexandra Nebel.

Der Preis gekrönte Film LOTTO NORMAL von Uli Klingenschmitt war nicht nur im Apollo, sondern auch auf dem diesjährigen Kurzfilmfestival in Rottweil zu sehen. IT'S A SMALL WORLD AND THINGS LIKE THAT von Franziska Stünkel hat auf dem Internationalen Animations- und Kurzfilmfestival Dresden den ersten Preis in der Sektion nationaler Kurzspielfilm erhalten.



Hartmut Schories in der Hauptrolle des Lottospielers.



Die erfolgreiche Regisseurin Franziska Stünkel, FHH-Absolventin der Bildenden Kunst, ist Perfektionistin.

Preise und Auszeichnungen

Studienstiftung fördert FHH

Der Beirat der Studienstiftung der ehemaligen Riedel de Haën GmbH hat der Fachhochschule Hannover (FHH) im Jahr 2003 wieder Mittel zur Verfügung gestellt. Den Preis in Höhe von insgesamt 500 € kann die Hochschule für die Förderung besonders begabter Studierender vergeben.

In diesem Jahr sind Pawel Pokutnev und Andreas Kerl – beide Studierende des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik – glückliche Nutznießer des Preises. Er ermöglicht es ihnen, gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Forschungsgruppe AVANTI (Angewandte Videoanalytik) um Professor Dr.-

Ing. Michael Hötter an der diesjährigen Tagung der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung“ (DAGM) teilzunehmen. Beide Preisträger zeichnen sich durch ihr hohes und sehr erfolgreiches Engagement im Bereich des Studiums und des Fachschwerpunkts Bildverarbeitung aus. Durch den Besuch der DAGM können sie ihr bisher erworbenen Wissens fachlich vertiefen und internationale Aktivitäten im Bereich Bildverarbeitung und Mustererkennung im universitären und industriellen Umfeld kennen lernen.

Der Preis wurden von FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims in Anwesenheit der Beiratsmit-



Pawel Pokutnev und Andreas Kerl sind die glücklichen Nutznießer des Riedel de Haën-Preises.

glieder der Studienstiftung vergeben. „Die großzügige Spende erlaubt mir, diese beiden Studierenden unserer Hochschule für ihre herausragenden Leistungen auszeichnen zu können“, freut sich Jaudzims.

Ingenieurvereinigung der FHH verleiht Buchpreise 2003

Die Ingenieurvereinigung der Fachhochschule Hannover (FHH) verleiht in jedem Jahr wertvolle Buchpreise für hervorragende Diplomarbeiten der Fachbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau. Auf Vorschlag der Fachbereiche wurden in diesem Jahr die folgenden Arbeiten zur Würdigung ausgewählt:

Aus dem Fachbereich Maschinenbau wurden Dipl.-Ing. (FH) Daniela Alraun und Dipl.-Ing. (FH) Daniela Herbing ausgezeichnet. Ihre Diplomarbeit „Aufbau und Kalibrierung von Gamma-Messanlagen zum Freimessen radioaktiver Reststoffe“ entstand unter Betreuung von Professor Dr.-Ing. Ulrich

Schrewe in Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover (spectrum berichtete).

Die Diplomarbeit zum Thema „PPP-Analysator und Protokoll-stack“, die Dipl.-Ing. (FH) Marc-André Hirte aus dem Fachbereich Elektro- und Informationstechnik

unter Betreuung von Professor Dr.-Ing. Erhart Kunze vorlegte, wurde ebenfalls ausgezeichnet.

Die Vergabe der Buchpreise fand im Rahmen einer kleinen Feierstunde am 10. Mai 2003 in der Fachhochschule Hannover statt.



Prof. Dr.-Ing. Uwe Todsén feiert sich als IFH-Vorsitzender mit den Preisträgern.

Preise und Auszeichnungen

Bäder der Zukunft

Dieter Glatzel, Inhaber der Meyer Haustechnik GmbH, hat die Idee, Studierende der Fachhochschule Hannover (FHH) für eine Neugestaltung der Bäder seiner Kunden zu gewinnen, gleich in die Tat umgesetzt. Die Entwürfe wurden im Rahmen eines Gestaltungswettbewerbs für den Nienburger Studiengang Architektur mit Prämien von bis zu 100 € prämiert.

Mit dem ersten Preis wurden Sven Göckener und Björn Meikaliss ausgezeichnet. Den zweiten Platz errang Helena Hartmann und Platz drei ging an Silvia Frowein. Ihre Entwürfe hoben sich von den 20 insgesamt eingereichten



Dekan Professor Heinz Pätzold (lks.) aus dem Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen freut sich mit den Preisträgerinnen und Preisträgern.

Arbeiten nach Ansicht der Jury deutlich ab.

Der Wettbewerb wurde von Professor Dr. Martin Pfeiffer organisiert. Seine Studierenden beka-

men dabei die Chance, dass sie nicht nur eine Praxis bezogene Aufgabe zu lösen hatten, sondern dass die Ergebnisse für die Kunden der Firma später realisiert wurden.

Neuer Förderpreis der Firma Ferchau für Ingenieur-Studierende der FHH



Die Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik (E) sowie Maschinenbau der Fachhochschule Hannover (FHH) haben in einer Feierstunde am 28. März 2003

mit mehr als 150 Teilnehmern traditionell die Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2003 verabschiedet. Als Höhepunkt der Veranstaltung hat die Firma Ferchau – Ingenieurdienstleistungen einen neu ausgelobten Förderpreis für die besten Studierenden verliehen.

Den mit 750 € dotierten ersten Preis erhielt Dipl.-Ing. (FH) Markus Pichler aus dem Fachbereich Maschinenbau der Hochschule. 500 € gingen als zweiter Preis an

Dipl.-Ing. (FH) Timo Schwabe aus dem Fachbereich E. Dipl.-Ing. (FH) Ulrich Hoseas ist ebenfalls Absolvent des Fachbereichs E und bekam als drittbesten Absolvent 250 € verliehen.

Fachhochschulabsolventen haben auf dem Arbeitsmarkt gute Chancen. Die deutsche Industrie braucht hervorragend ausgebildete Ingenieurinnen und Ingenieure. Auch die als traditionell geltenden Arbeitsfelder eines Ingenieurs – wie die Energietechnik – sind heutzutage ohne den Einsatz moderner Methoden nicht denkbar.

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT MIT UNS!

Die Continental AG mit ihren verschiedenen Unternehmensbereichen versteht sich als innovativer Partner der Industrie und entwickelt Hochleistungsprodukte für unterschiedliche Einsatzgebiete.

Maschinenkonstruktion

■ Turn it on! Sie projektieren und konstruieren unsere Sondermaschinen im Bereich Reifenaufbau, Handhabungs- und Automatisierungstechnik. Weiterhin entwickeln Sie unsere Reifenaufbaumaschinen und Sondermaschinen für die Kautschukverarbeitung weiter: Angefangen bei der Erstellung von Layouts über den Entwurf von kompletten Fertigungsunterlagen und der technischen Dokumentation bis hin zur Inbetriebnahme. – Ob Fertigung oder Verkauf, Kunden oder externe Konstruktionsbüros: Sie beantworten alle Fragen!

■ Ihr Maschinenbaustudium haben Sie überdurchschnittlich erfolgreich abgeschlossen, idealerweise mit Vertiefungsrichtung Konstruktion. Eventuell haben Sie vorher sogar eine Ausbildung im Metall verarbeitenden Gewerbe gemacht? Jedenfalls kennen Sie sich mit CAD-Programmen wie Autocad oder Unigraphics aus. So haben Sie mit Ihren planerischen bzw. organisatorischen Fähigkeiten sowie Interesse fürs Detail bei uns gute Karten. Sie denken ebenso analytisch wie kreativ, sind entscheidungsfreudig und bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Softwareprojektierung

■ Softe Ware – harte Facts! Wenn Sie unsere Softwareprojekte im Bereich Prozessvisualisierung und Automatisierungssysteme vorausschauend planen, haben Sie die Wünsche Ihrer internen Kunden genauso gut im Blick wie die Ressourcen. Sie achten auf Machbarkeit, Qualität und den neuesten technischen Stand – das alles innerhalb Ihres Projekt-Zeitrahmens: Sie erreichen Ihre Projektziele „just in time“. Dabei verlassen Sie sich auf Ihre Fähigkeit, den Arbeitsaufwand gut einzuschätzen – denn Sie haben bereits selbst Applikationssoftware erstellt!

■ Sie haben Antriebs-, Regelungs- oder Automatisierungstechnik bzw. Informatik studiert, vielleicht auch vorher eine elektrotechnische Ausbildung abgeschlossen. Jedenfalls kennen Sie sich speziell mit Prozessleit- und Automatisierungssystemen aus. Sie sind mit Visual BASIC, Visual C/C++, Windows NT, Netzwerktechnik und SPS-Programmierung vertraut. Ihre Persönlichkeit: initiativ und verantwortungsbewusst. Sie freuen sich hoffentlich über gelegentliche Reisen ins Ausland?

Für beide Positionen gilt:

■ Sie kennen sich mit MS Office aus, sind teamfähig und bringen gute Englischkenntnisse mit.

■ Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Continental AG, Recruiting Office, Herrn Schenk, Postfach 169, 30001 Hannover, E-Mail: walter.schenk@conti.de

Weitere Informationen finden Sie unter: www.conti-online.com

Die Continental AG, führender Technologiekonzern für automotive Systemlösungen, Reifen und technische Produkte. Umsatz 11,4 Mrd. € und 64.000 Mitarbeiter in 2002. Wir verstehen uns als System-Entwicklungspartner unserer Kunden – weltweit.



Continental 

„FHH macht Lust auf's Studium“: Zahl der Bewerbungen erreicht Rekordhöhen

Mit 5.873 Bewerbungen auf die 1.026 Studienplätze, die zum Wintersemester 2003/2004 in den neun Fachbereichen zur Verfügung stehen, erreichte die Fachhochschule Hannover (FHH)



einen neuen Rekord. Im Vergleich zu den Vorjahren ist ein deutlicher Anstieg offensichtlich: Zum Wintersemester 2002/2003 bewarben sich 4.694 junge Frauen und Männer, zum Wintersemester 2001/2002 waren es 4.512 Bewerbungen.

„Wir haben es immer gewusst: Die FHH macht Lust auf's Studium“, kommentiert FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims das überraschende Ergebnis.



Auffällig ist das gestiegene Interesse an den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Insbesondere die neuen Studienangebote im Fachbereich Maschinenbau erfreuen sich einer großen Nachfrage. „Die Umstrukturierung des Fachbereichs durch die Einführung moderner Studiengänge, trägt damit erste Früchte“, freut sich Jaudzims über diese Tendenz. Der duale Studiengang Konstruktionstechnik und der neue Studiengang Verfahrens-, Energie- und Umwelttechnik (VEU) wurden zum letzten Wintersemester ebenso eingeführt wie der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 590,5% Bewerbungen vorweisen kann.

Zu den „Rennern“ unter den 27 grundständigen Studiengängen der Hochschule gehören weiterhin der Studiengang Betriebswirtschaftslehre im Fachbereich Wirtschaft mit knapp 37 Bewerbungen pro Studienplatz sowie die Studiengänge Journalistik und PR/Öffentlichkeitsarbeit im Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK). Dem zweistufigen Verfahren zur Zulassung in einen der Studiengänge des Fachbereichs Design und Medien stellten sich 793 junge Männer und Frauen: Sie müssen zunächst den „Nachweis zur



künstlerischen Befähigung“ erbringen, bevor sie sich auf einen der 139 Studienplätze bewerben können.

Erstmals in der Geschichte der Fachhochschule Hannover ist die Zahl der Bewerbungen genauso hoch wie die Zahl der eingeschriebenen Studierenden. Das Interesse an einem Studienplatz an der Hochschule erreicht diese Rekordhöhe zu einem Zeitpunkt, an dem die niedersächsische Landesregierung an einem „Hochschuloptimierungskonzept“ arbeitet und Kürzungspotenziale in den Hochschulen aufzuspüren sucht. „Mit den hochschulpolitischen Prognosen zur Entwicklung der Zahl der Studierenden lässt sich das Ergebnis nicht begründen“, so der Präsident der FHH. Jaudzims mutmaßt: „Es kann nur an der hervorragenden Qualität unserer Studienangebote liegen – und dem guten Ruf, den die Hochschule hat.“

Dagmar Thomsen

Vernetzung: Fachhochschulen unterstützen Innovationsprozesse im Handwerk



Beispiel für Innovationstransfer: Ein pneumatisches Hebezeug wurde für den Einsatz im Handwerk entwickelt.

Die niedersächsische Technologiepolitik darf nicht nur auf industriennahe Forschung und Entwicklung (FuE) reduziert werden. Bei der Umsetzung von FuE in anwendungsorientierte Produkte und Dienstleistungen spielt das Handwerk eine wichtige Rolle, ist deshalb unverzichtbarer Bestandteil des Innovationsgeschehens und Impulsgeber für die Umsetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte. Handwerksbetriebe sind hier häufig als Zulieferer der Industrie tätig. Typisch für diese Märkte ist aber, dass in der Regel keine Entwicklungsaufträge erteilt werden. Die Erfahrungen der Innovationsberatung der Handwerkskammer zeigen vielmehr, dass die Betriebe hohe Investitionen tätigen und Entwicklungsvorleistungen erbringen müssen, ohne eine Auftragsgarantie durch den Auftraggeber zu haben.

Für die Betriebe bedeutet dies: Sie tragen große wirtschaftliche Risiken, hohe Kosten der Markteinführung, die mangelnde Eigenkapitaldecke führt zwangsläufig zu Liquiditätsengpässen. Die Folge dieser Barrieren: Innovationsprozesse stagnieren, die kreativen Potenziale der Handwerksunternehmen bleiben ungenutzt.

Die Handwerksbetriebe benötigen deshalb geeignete Rahmenbedingungen, um ihre Stärken ins Innovationsgeschehen einbringen zu können. Neben einer handwerkspezifischen Technologieförderung – das 1998 gestartete, erfolgreiche Innovationsprogramm für das Niedersächsische Handwerk ist leider im Juni 2003 ausgelaufen – hat sich insbesondere auch die Zusammenarbeit von Betrieben mit Hochschulen bewährt. Diese Kooperationen können und

müssen ausgebaut werden. Die bisherigen Erfahrungen aus der Zusammenarbeit – beispielsweise mit der Fachhochschule Hannover (FHH) – haben gezeigt, dass gerade die praxisorientierten Fachhochschulen in besonderer Weise geeignete Partner zur Unterstützung der Innovationsprozesse im Handwerk sind. Dazu bedarf es aber einer intensiven Betreuung der Betriebe und einer noch stärkeren Ausrichtung der Fachhochschulen und ihrer Transfereinrichtungen auf den Wirtschaftsbereich Handwerk. Das von Oktober 2001 bis Oktober 2002 befristete Modellprojekt der FHH mit dem Ziel, Betriebe der Handwerkskammer Hannover gezielt über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu informieren, hat gezeigt, dass ein professionelles Coaching dabei für die Kleinbetriebe der entscheidende Erfolgsfaktor ist.

Dietmar Rokahr

Designer aus aller Welt in der Hochschule



Staatssekretär Joachim Werren begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz im Namen der Niedersächsischen Landesregierung.



Erstmalig in Deutschland waren Hochschullehrer, Studierende und Young Professionals aus dem In- und Ausland eingeladen, im Rahmen des Kongresses des Welt-Dachverbands der Designer (ICSID) ein eigenständiges Programm zu gestalten.

50 Redner sprachen auf der zweiten Educational Conference des ICSID zu den Fragen der Designausbildung und gut 200 Teilnehmer aus 26 Nationen führten die Beiträge in intensiven Diskussionen fort. Das international besetzte Review Panel sowie der Beirat dieser Veranstaltung haben ihre Auswahl aus den nahezu 100 eingereichten Abstracts zahlreicher internationaler Hochschulen getroffen. Gunnar Spellmeyer und Birgit Weller, beide Professoren für Produkt-Design an der Fachhochschule Hannover (FHH), gestalteten als Mitglied des internationalen Beirats, neben Ron

Nabarro (Israel), Carlos Hinrichsen (Chile), Thomas Gerlach (D) und Georg Burden (D) die inhaltliche Ausrichtung und Struktur der Konferenz.

Vertreten waren u.a. Departments des Oslo University College (Norwegen), der University of Botswana (Südafrika), des College of Design der North Carolina State University (USA), der Washington State University (USA), der Universidade Federal do Paraná (Brasilien), der Technical University Istanbul (Türkei), der University of Southern Denmark, der National University of Singapore, der London Metropolitan University, des Institute of Technology Israel und des National Institute of Design India.

Das Themenspektrum der Konferenz reichte von »Cross-cultural collaborative environment for children's learning on the Internet« über »Design theory for

design education« und »From the Bedouin tent to Harry Potter« bis hin zu »How to understand people and design stuff that they love«. In vielen Sessions wurde ein ernsthafter Diskurs über die Entwicklung des Berufsbilds geführt und die Ergebnisse internationaler Forschungsberichte werden vorgestellt.

Die Konferenz-Besucherinnen und -Besucher – die meisten waren auch bei dem anschließenden Kongress des ICSID zu Gast – zeigten sich von der hohen Qualität der Beiträge und der offenen, freundlichen Atmosphäre im Fachbereich Design und Medien der Hochschule beeindruckt. Nicht zuletzt deshalb und wegen des großen Medienechos kann die Konferenz als voller Erfolg bewertet werden, wenn auch die zurückhaltende Teilnahme aus Hannover bei vielen Teilnehmern Verwunderung hervorrief.

Der zweiten Konferenz dieser Art nach Korea kam indes eine besondere Bedeutung zu: Vom Ausgang der Konferenz wurde die Fortführung des internationalen Diskurses der „Educators“ abhängig gemacht. Die überaus positive Resonanz und gestiegene internationale Teilnehmerzahlen räumten etwaige Zweifel des ICSID-Board allerdings aus dem Weg.

Das Rahmenprogramm des Kongresses „designaspekte“ bot über 50 Veranstaltungen, 15 davon wurden von der Fachhochschule Hannover organisiert. Die zentrale Ausstellung des Studiengangs Pro-



In der Stillen Station unter dem Raschplatz wurden preisgekrönte Arbeiten aus den letzten zwei Jahren ausgestellt.

dukt-Design mit über 25 preisgekrönten Arbeiten aus den letzten zwei Jahren wurde in der Stillen Station unter dem Raschplatz von 3.500 Besuchern gesehen. Die

Ausstellungen im Fachbereich Design und Medien genossen die Aufmerksamkeit von knapp 2.500 Besuchern, allein 18 Schulklassen nahmen an Führungen durch die Ausstellungen des Studiengangs teil und zeigten reges Interesse am Berufsbild Design.

Die Ausrichtung der Konferenz und der damit einhergehenden Aktionen wäre allerdings ohne eine breite Unterstützung in der

Hochschule und vor allem durch die Studierenden Natalie Köhler, Antonia Roth, Kristina Hahn und Caroline Sauer nicht möglich gewesen. Sie haben mit Unterstützung durch Olga Palandt wesentlich zum reibungslosen Ablauf beigetragen.

Gunnar Spellmeyer

FHH-Hochschulrat nimmt seine Arbeit auf

Der Hochschulrat der Fachhochschule Hannover (FHH) hat sich am 30. April 2003 konstituiert. Nach dem aktuellen Niedersächsischen Hochschulgesetz (FHH) muss jede Hochschule in staatlicher Trägerschaft ein solches Gremium einrichten. Der Hochschulrat übernimmt die Funktion eines strategischen Beraterkreises für das Präsidium und den Senat der FHH für eine vierjährige Amtszeit bis 28. Februar 2007. Gleichzeitig nimmt er Stellung zu den Entwicklungs- und Wirtschaftsplänen der Hochschule und ist an den Findungskommissionen beteiligt, die die Mitglieder des Präsidiums vorschlägt. Der Hochschulrat gibt Initiativen für die Profilbildung der Hochschule und die Schwerpunktsetzungen in Forschung und Lehre sowie für die Weiterentwicklung der Studienangebots.

- Zu den sieben Mitglieder des FHH-Hochschulrats wurden bestellt:
- Dr. Arno Beyer**
(Direktor des Landesfunkhauses Niedersachsen)
- Margaretha Böhm**
(Altes Rittergut in Bolzum)
- Dr. Bernadette Hausmann**
(Partner der Swoboda + Co GmbH)
- Dr. Heinrich Jagau**
(Stellv. Vorstandssprecher Sparkasse Hannover)
- Thomas Reiner**
(Country Manager Chr. Hansen Gruppe)
- Valentin Schmidt**
(Präsident des Kirchenamts der EKD)
- Cornelia Steilmann**
(Klaus Steilmann GmbH & Co KG)

Die Mitglieder des Präsidiums sowie die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte gehören dem Hochschulrat mit beratender Stimme an. Die Geschäftsführung obliegt der Leiterin Präsidialbüro und Presse (PP).

In ihrer ersten Sitzung wählten die Mitglieder des Hochschulrats Dr. Arno Beyer zum Vorsitzenden und Cornelia Steilmann zur stellvertretenden Vorsitzenden. Inzwischen hat der Hochschulrat bereits dreimal getagt: Angesichts der anstehenden Sparmaßnahmen im Hochschulbereich, der geplanten Umstrukturierung der Hochschule und der Wahl der nebenamtlichen Vizepräsidenten lagen Entscheidungen an, die die Zukunft der Fachhochschule Hannover entscheidend prägen werden.

Dagmar Thomsen



In anderer Funktion: Vorsitzender (Mitte) und Geschäftsführerin (lks.) des FHH-Hochschulrats bei der Neuen Presse.



Dezernentin Heike Huß (2.v.lks.) berichtet dem Hochschulrat über den Wirtschaftsplan der Fachhochschule Hannover.

Orientierung für das Kurt-Schwitters-Forum

Die Standorte des Kurt-Schwitters-Forums – genutzt von der Fachhochschule Hannover (FHH) und der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) – sind im Umfeld der Expo Plaza als Hochschuleinrichtungen kaum erkennbar. Auf der Suche nach kreativen Ideen lobte FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims einen Studierendenwettbewerb aus. Gefragt waren Konzepte, die im öffentlichen Raum, aber auch im Innern der Gebäude Orientierung geben sowie die inhaltlichen und räumlichen Beziehungen der drei Standorte Design Center, Europa Center und Seilbahnstation deutlich machen. Darüber hinaus sollten prägnante Orte mit Aufenthaltsqualität geschaffen werden, die zur Kommunikation einladen und zentrale Informationspunkte sein können.

Die Jury, bestehend aus FHH-Präsident Jaudzims, Professorin Anke Bertram (DM) und Professor Ulrich Eller (BK) begutachtete acht



Wettbewerbsbeiträge von Studierenden aller Fachbereiche des Kurt-Schwitters-Forums. Den mit 1.000 € dotierten ersten Preis erhielt Martina Wiedlerother aus dem Studiengang Innenarchitektur des Fachbereichs Design und Medien (DM) für ein Leitsystem, das nicht nur die Orientierung, sondern auch die Außendarstellung der Fachbereiche unterstützt. Informations- und Kommunikationspunkte lassen sich dabei von den Nutzern interaktiv bespielen und verändern. Elena Hellweg aus der Studienrichtung Textil-Design des Fachbereichs

DM und Lisa Slotta aus dem Studiengang Innenarchitektur gewannen den zweiten Preis – und damit 800 € – für ihr Konzept, das über farbige Quader im Boden und an den prägnanten Gebäudeecken ein Leitsystem mit Wiedererkennungswert herstellt.

Die Arbeiten von Birgit Hildebrandt aus der Studienrichtung Mediale Raumgestaltung und Cornelia Caspary, aus dem Studiengang Innenarchitektur verdienen besondere Anerkennung – und jeweils 250 €.

Anke Bertram



FHH im Internet: Ein Blick hinter die Kulissen des neuen CMS

Im Projekt „Einführung des Content Management Systems (CMS) Imperia“ wurde im Sommer ein weiterer Meilenstein erreicht: Developer- und Live-Server standen für den Testbetrieb zur Verfügung.

Wie schon in der letzten Ausgabe spectrum 1/2003 skizziert, gliedert sich das CMS Imperia in zwei getrennte Systeme: Auf dem Developer-Server findet die eigentliche redaktionelle Arbeit statt. Hier liegen alle Templates (Vorlagen), die Workflows zur Freigabe sind hier definiert und eine eigene Benutzerverwaltung sorgt für den notwendigen Datenschutz bzw. die Festlegung der Rollen. Und hier werden aus den einzelnen Elementen die Daten für den Live-Server erzeugt. Des- sen Funktion besteht darin, diesen generierten Inhalt im Internet zu

publizieren. Die Aufbereitung der Daten und der Transport zwischen Developer- und Live-Server erfolgen dabei vollautomatisch durch das CMS. Die Technik des Developer-Servers besteht aus:

- HP Proliant DL380R3
- CPU Intel Xeon 2.8 GHz
- RAM 2560MB (ECC, DDR)
- HDD 4x 36GB (SCSI ,RAID-5)
- Lüfter/Netzteile redundant
- 19-Zoll Rack für Datenschränk

Über Gigabit-Ethernet ist der Server an das Netz der Verwaltung angebunden, welches wiederum über die Firewall der Verwaltung und dann eine 100 Mbit-Strecke an das Campus-Netz verbunden ist. Das Testsystem des Live-Servers besteht aus:

- NoName 19-Zoll System
- CPU Intel P4 2.4 GHz
- RAM 2048MB (DDR)

- HDD 1x 60GB (ATA)

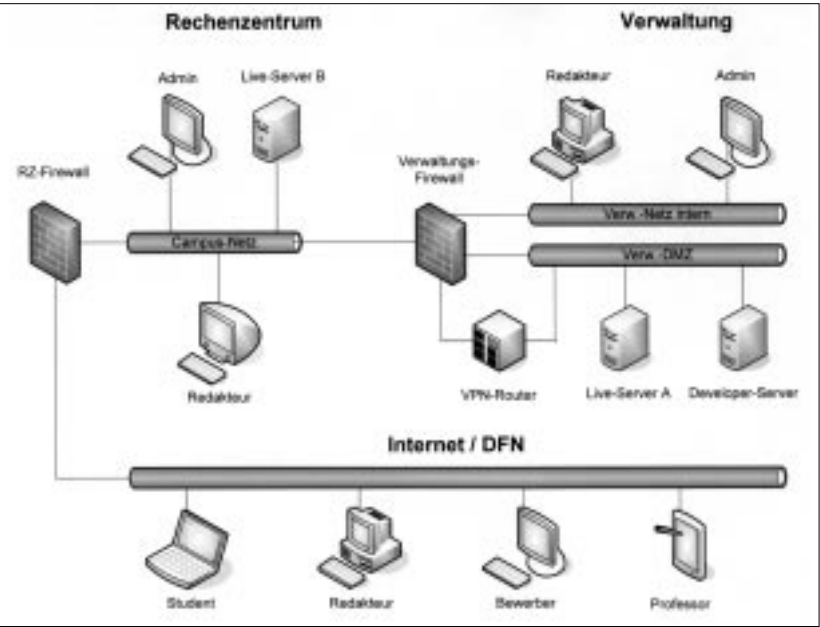
Für den Produktionsbetrieb des Live-Servers wird der vom Rechenzentrum betriebene zentrale Webserver genutzt.

Den IuK-Empfehlungen der Bundes- und Landesregierung folgend, wird zum Betrieb des CMS ausschließlich Software auf Open-Source-Basis eingesetzt:

- Linux 2.6 (Gentoo)
- Imperia 6.5
- Apache 1.3
- ImageMagick 5
- PHP (später)
- MySQL (später)
- Perl 5.6OpenSSH / OpenSSL

Die Anforderungen an die Technik und die eingesetzten Verfahren entsprechen den typischen Erfordernissen des IuK-Einsatzes innerhalb der Verwaltung, die maximalen Datenschutz und -sicherheit gewährleisten, weshalb der Kern des Systems – der Developer-Server – auch innerhalb des Verwaltungsnetzes angesiedelt ist.

Um einen nicht autorisierten Zugriff auf das CMS zu verhindern, werden durch die Firewall der Verwaltung nur die verschlüsselten Protokolle https und ssh zur Kommunikation erlaubt. Ferner ist ein administrativer Zugriff von außerhalb des FHH-Netzes – z.B. T-Online – über eine gesicherte VPN-Strecke (IPSec) möglich, die über das VPN-Gateway der



Verwaltung (Nortel Contivity 2600) betrieben wird. Auch die CMS interne Kommunikation zwischen Developer- und Liveserver(n) erfolgt selbstverständlich über eine verschlüsselte Verbindung (SSH/SCP).

Bei der Auswahl der Hardware wurde im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten auf solide Technik und Redundanz bei sensiblen Komponenten (Festplatten, Netzteile, Lüfter) geachtet. Ferner erfolgt die Stromversorgung der redundanten Netzteile über zwei eigene Sicherungskreise, die jeweils USV gestützt sind. Aus Kostengründen verfügt der CMS-Server über kein eigenes Bandlaufwerk zur Datensicherung. Stattdessen wird ein Disasterreco-

very über das Produkt „Ghost“ realisiert und ein täglicher Snapshot der CMS-Daten via „rsync“ auf einen Backupserver der Verwaltung abgelegt.

Neben umfangreichen Tests und weiteren Optimierungen, stand als nächstes die Aufnahme des Produktionsbetriebs für den Live-Server an. Dieser wurde erfolgreich für die Zentralseiten der Hochschule und die beiden Musterfachbereiche Design und Medien sowie Informations- und Kommunikationswesen realisiert. Zudem ist geplant den Webserver um die Scriptsprache PHP zu erweitern und eine Datenbankanbindung mit MySQL zu realisieren. Des weiteren stehen uns dann noch die Optionen offen, weitere



CMS Server (Developer und/oder Live-Server) in das System zu integrieren, falls sich der Bedarf entwickeln sollte.

Kai-Uwe Kriewald

DR. BINNER CONSULTING & SOFTWARE PRÄSENTIERT: INTEGRIERTE PROZESS-, PROJEKT-, PERFORMANCE- UND ONLINE- DOKUMENTATIONS-MANAGEMENTLÖSUNGEN

SYCAT®-PROJEKT-MANAGEMENT

BERATUNGSKONZEPTE, Z. B.:

- Qualitätsmanagementsysteme
- Projektmanagementsysteme
- Performancemanagement
- Total-Quality-Management
- Elektronische Signatur
- Prozessmanagementsysteme
- Wissensmanagementsysteme
- Risikomanagementsysteme

SYCAT®-Managementsystem- und Konzept-Navigator:

SYCAT®-PROZESS-MANAGEMENT

SOFTWAREMODULE, Z. B.:

- SYCAT®-Process Designer
- SYCAT®-Small Business
- SYCAT®-Projektmanagement
- SYCAT®-Portal-Entwicklung
- SYCAT®-Content-Management
- SYCAT®-Potenzialanalyse
- SYCAT®-Audit, FMEA
- SYCAT®-Balanced Scorecard

SYCAT®-ONLINE-DOKUMENTATIONS-MANAGEMENT

SYCAT®-PERFORMANCE-MANAGEMENT

Qualitätsmanagement bringt Transparenz an die Hochschule

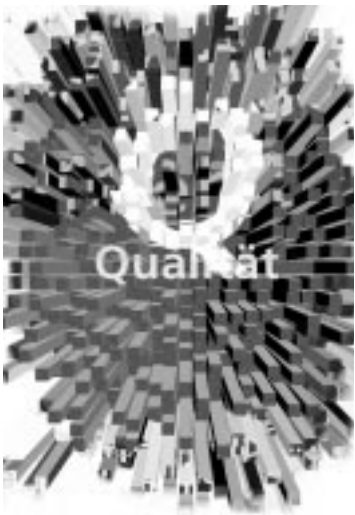


Qualität wird an der Fachhochschule Hannover (FHH) groß geschrieben. Nach der erfolgreichen Zertifizierung des Fachbereichs Informations- und Kommunikationswesens (IK) nach der DIN EN ISO 9001:2000 (spectrum berichtete) wird die Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems im Fachbereich Maschinenbau (M) sowie in der Zentralverwaltung der Hochschule fortgesetzt – mit der Zielsetzung, die gesamte FHH zu zertifizieren.

Nach dem Software gestützten Vorgehensmodell der Dr. Binner Consulting & Software, die für die externe Projektleitung verant-

wortlich ist, werden die einzelnen Prozesse gemeinsam mit den jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule analysiert und mit der SYCAT Software dokumentiert. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Schnittstellen zwischen den einzelnen Organisationseinheiten gelegt. Der Prozess „Berufung von Professoren“ wurde z.B. unter Beteiligung des Präsidiums, der Dekane zweier Fachbereiche sowie Angestellten der Zentralverwaltung erstellt. Damit wurden die ersten Schritte hin zur Transparenz der einzelnen Vorgänge innerhalb der Hochschule sowie einer höheren Effizienz des Ablaufs unternommen.

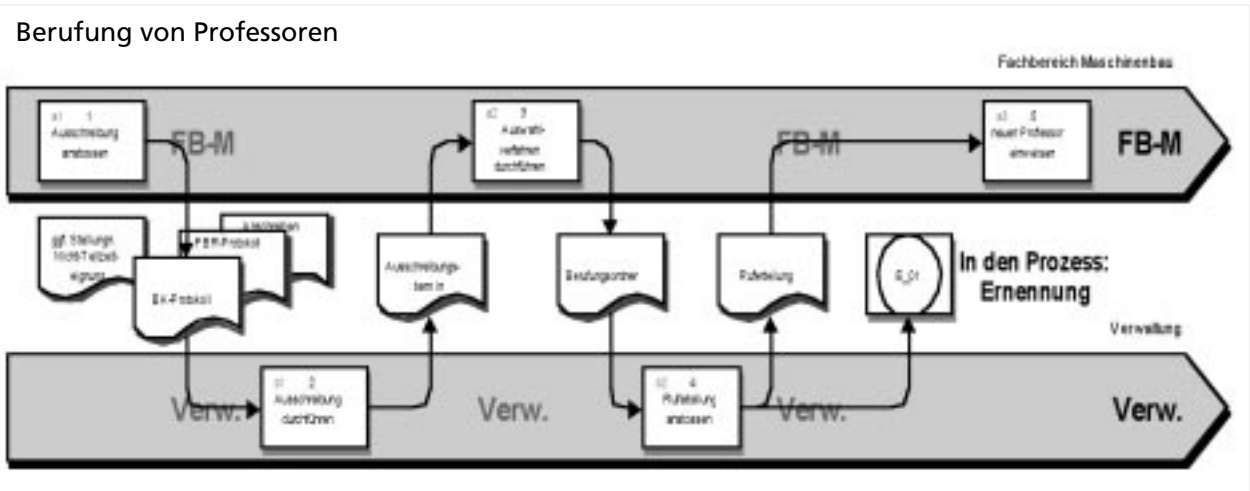
Der Nutzen der Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems kommt nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern auch den Studierenden zugute. Hier wird die Möglichkeit wahr genommen, den organisatori-



schen Ablauf innerhalb der Hochschule so zu optimieren, dass für die Lehre mehr Ressourcen freigesetzt werden.

Damit die Transparenz nicht nur auf dem Papier steht, werden die Prozesse der Zentralverwaltung sowie des Fachbereichs Maschinenbau in naher Zukunft im Internet unter <http://www.fh-hannover.de/QM/> abrufbar sein. Die Prozesse des Fachbereichs IK, die bereits im Internet zu finden sind, wurden von dort aus verlinkt.

Heike Wesols



Anzeige Hahn

Gute Zeiten – schlechte Zeiten: Trotz 25 Semestern Erfolg ist die Zukunft des Studium Generale gefährdet



Das Bureau Culturel Français Niedersachsen und das Studium Generale zeigten französische Theaterplakate in der FHH.

Genau 13 Jahre ist es her, dass das Studium Generale der Fachhochschule Hannover (FHH) seine Arbeit aufnahm. Es hat sich seither vielen Herausforderungen stellen müssen und diese flexibel und erfolgreich bewältigt. Uta Saenger, die das Studium Generale von Anbeginn an organisiert, entwickelte es von einem Pilotprojekt zu einer anerkannten und etablierten Institution, die aus der FHH ebenso wenig wegzudenken ist wie aus dem Bildungs- und Kulturleben der Landeshauptstadt.

Mittlerweile beteiligen sich alle hannoverschen Hochschulen ebenso am Programm des Studium Generale wie zahlreiche Verbände, Bildungs- und Kulturinstitutionen. Die Studierenden und Lehrenden profitieren auf vielfältige Weise von diesen Kontakten und Lehrangeboten. Die Fülle der Kooperationen, Themen und Veranstaltungsformen zeigte sich auf beeindruckende Weise im Jubiläumsprogramm zum 25.

Semester. Den Höhepunkt bildete die dritte Internationale Woche der FHH, deren Leitung dem Studium Generale übertragen worden war (siehe spectrum 1/2003).

Leider gefährden die drastischen Kürzungen im Hochschulbereich diesen Erfolg – mehr noch: Sie unterbrechen die Kontinuität des Studium Generale. Für das Wintersemester 2003/04 wurden dem Studium Generale die Mittel derart gestrichen, dass kein übliches Programm erscheinen kann. Einige langfristig geplante Kooperationsveranstaltungen wie z.B. die Ausstellung „Signes – Zeichen aus Weißrussland“ werden stattfinden. Alle weiteren Planungen mussten verschoben werden. Die große positive Resonanz auf die Veranstaltungen wie auch die Anforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft zeigen, dass das Studium Generale für die Studierenden eine notwendige und zukunftsweisende Ergänzung zur



Björn Snippe plant mit Professor Rolf Schwermer (IK) eine barrierefreie Studium Generale-Website für Blinde und Sehbehinderte.

Ausbildung an der Hochschule ist, auf die keinesfalls verzichtet werden darf.

Es wäre ein Schritt in die falsche Richtung, die Existenz einer derart erfolgreichen Einrichtung auf's Spiel zu setzen, die den Studierenden sowohl Orientierung als auch grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt, das Lehrangebot sinnvoll erweitert und das Profil der Hochschule stärkt.

Matthias Segner



Stets volle Hörsäle bei Rolf Nobels „Erzählerischer Fotografie“ im Studium Generale. Im Sommersemester 2003: Tschernobylfotograf Igor Kostin.

Ausstellung aus dem Centre Pompidou im Studium Generale der FHH



Im Centre Georges Pompidou war die Ausstellung „Signes de la Biélorussie“ (Zeichen aus Weißrussland) im Frühjahr 2002 ein großer Erfolg – das Bureau Culturel Français Niedersachsen und das Studium Generale der Fachhochschule Hannover (FHH) holten sie nun nach Hannover. Seit dem 6. Oktober 2003 können die eindringlichen Bilder des französischen Grafik-Designers Pascal Colrat im zentral gelegenen Kultur- und Kommunikationszentrum Pavillon betrachtet werden.

Dreimal reiste Colrat im Jahr 2001 mit dem Journalisten Michel Wlassikoff durch Weißrussland. Seine Eindrücke präsentiert er in Kollagen, Bildmontagen und Texten. Seine 3.000 Fotos dokumentieren das Leben in einem Land, in dem grundlegende Prinzipien der Menschenwürde missachtet werden und spiegeln das soziale Klima Weißrusslands wider. Sie zeigen den Zustand der gesell-

schaftlichen Elite, die in internationale Machenschaften verwickelt ist. Gleichzeitig drücken sie die Gefühle einer Bevölkerung aus, die auf ihre Weise der Globalisierung zu entfliehen sucht. Etliche Fotos entstanden in Zusammenarbeit mit Amnesty International, der Internationalen Liga für Menschenrechte, Act up und den Reportern ohne Grenzen.

Colrat bezeichnet sich nicht als Fotograf sondern als Grafik-De-

signer, der als Beobachter mit seinen Fotografien Realitäten einfängt und sie als Aktivist in immer neuen Präsentationsformen anprangert. Für jede Ausstellung stellt Colrat die Bilder neu zusammen und schafft auf diese Weise stets ein individuelles Werk, so auch für uns in Hannover.

Auf Grund der aktuell verschärften Mittelkürzungen muss leider auf das ursprünglich geplante Rahmenprogramm verzichtet werden. Informationen sind im Internet unter <http://www.fh-hannover.de/studgen/> abrufbar.

Brice d'Antras/Uta Saenger



NEWS

Curiosities, Souvenirs, and Loot

Das in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum und dem Kunstverein Hannover an der Fachhochschule Hannover (FHH) realisierte Studienprojekt unter Leitung des amerikanischen Künst-



Martin Engler vom Kunstverein Hannover, Mark Dion und Studierende der FHH erörtern kuratorische Fragen.



Studentin Silke Rath stellt die Projektergebnisse auf der Pressekonferenz im Kunstverein vor.

lers Mark Dion sowie die Beteiligung an seiner Ausstellung „Encyclomania“ im Künstlerhaus vom 4. Juli bis zum 17. August 2003 war für 16 Studierende der Bildenden Kunst ein Höhepunkt im Semester.



Kontakte gehalten



Zu der Mehrzahl der Diplomanden des Fachgebiets Elektrische Antriebe und Automatisierungstechnik besteht auch nach dem Abschluss ein enger Kontakt. Die 23 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 1993 treffen sich alljährlich am ersten Samstag im Juli zum Grillen in Hannover. Beim Zehnjährigen war nun ein Besuch der Hochschule fällig. An „alter“ Stelle – im Hörsaal 2551, im Maschinenlabor und im Diplomandenraum – ging es dann hoch her, als Erinnerungen aus der Studienzeit ausgetauscht und an längst fast vergessene Episoden der Diplomandenreise nach Magdeburg erinnert wurde.

Kompetenzen für Ingenieure

Tipps für den Arbeitsalltag, rechtliche Hinweise für Arbeitsverträge, Kompetenzentwicklung und Erfolg im Beruf – dies und vieles mehr vermittelt die dritte Veranstaltungsreihe, die das Studium Generale der Fachhochschule Hannover (FHH) mit der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften Hannover-Hildesheim an der FHH durchführt. Mit

dabei sind diesmal die Gewerkschaften IG BCE, IG Metall und ver.di mit Vorträgen und Betriebsbesichtigungen.

Termine und Informationen sind im Internet unter <http://www.fh-hannover/studgen/> abrufbar.

Politik in der Diskussion

Politik lebt von der Diskussion. Erst in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen bildet sich die individuelle Meinung, nur durch Kenntnis der politischen Hintergründe lässt diese sich begründet vertreten. „Politica“, die Diskussionsrunde des Studium Generale der FHH zum Zeitgeschehen, möchte einen Blick für politische Abläufe – oft auch hinter die Kulissen – vermitteln, unterschiedliche Politikfelder beleuchten und Zusammenhänge veranschaulichen. Sie ist ein Ort, an dem man Fragen stellen und Antworten finden kann. Während des Semesters sind an jedem ersten Dienstag im Monat alle Interessierten eingeladen, sich zu informieren und mitzureden.

Termine und Themen sind im Internet unter <http://www.fh-hannover/studgen/> abrufbar.

Kunst, Kunst, Kunst zum Expo Revival



Einblicke in den vom Fachbereich BK bespielten Ausstellungsraum an der Expo Plaza.



Ein seit der Weltausstellung brach liegender Raum im Europa-Center wurde anlässlich des diesjährigen Expo Revivals für vier Tage in eine Kunstgalerie verwandelt. Die Arbeiten von Studierenden aller Fächer der Bildenden Kunst an der Fachhochschule Hannover (FHH) entwickelte sich im Nu zum Publikumsmagneten.

Qualitätsoffensive Bildung an der FHH



Für die Fachhochschule Hannover war die Veranstaltung eine zusätzliche Gelegenheit, den Diskurs mit der Industrie zu pflegen und fortzusetzen.

Der Industrie-Club Hannover führte am 2. Juli 2003 an der Fachhochschule Hannover (FHH) eine Veranstaltung durch, für die Dr. Hanspeter Georgi (Minister für Wirtschaft des Saarlandes) gewonnen werden konnte. Der Einladung folgten rund 100 hochrangige Industrievertreter.

FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims nutzte als Hausherr die Gelegenheit auf die „Zukunftsorientierung der FHH“ hinzuweisen. Georgi unterbreitete anschließend vielfältige Vorschläge



Gute Organisation: Industrie-Club und FHH ist es gelungen, Industrievertreter mit Bildungsexperten aus Hochschule und Ministerien zusammen zu bringen.

für eine Qualitätsoffensive bei Bildung und Ausbildung sowie für mehr Autonomie und Wettbewerb auch im Schul- und Hochschulbereich.

US-Visumbestimmungen

Um Licht in den Dschungel der neuen amerikanischen Visumbestimmungen zu bringen, hat die Studienberatung USA der Fachhochschule Hannover (FHH) jetzt



„NAFSA's Adviser Manual of Federal Regulations Affecting Foreign Students and Scholars“ angeschafft. Diese Loseblattsammlung erläutert die Visumbestimmungen sehr ausführlich und mit zahlreichen Hintergrundinformationen.

Damit verbunden ist der Zugriff auf eine passwortgeschützte Website der NAFSA-Association of International Educators unter <http://www.nafsa.org/>, die die allerneuesten Entwicklungen dokumentiert. Mit Hilfe dieser Ressourcen, die in Niedersachsen einmalig sein dürften, kann die Studienberatung USA, die schon lange als „Visumberatungsdienst“ landesweit frequentiert wird, ihren Service noch weiter verbessern.

NEWS

„public places – private space“



In der Reihe „Junge Kunst und Technologie“ hat die Technologie-Centrum Hannover GmbH (TCH) das Resultat einer sehr produktiven Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Hannover (FHH) präsentiert. Erstmals führte das TCH vom 16. Juni bis 25. September 2003 durch eine beeindruckende Fotoausstellung zum Thema „public places – private space“.



Beispiel aus der Ausstellung „public places – private space“ der Klasse Fotografie am Fachbereich Bildende Kunst der FHH.

Gezeigt wurden Arbeiten von elf Studierenden aus dem Fotoklasse von Professor Gosbert Adler im Fachbereich Bildende Kunst. Der gemeinsame Ausgangspunkt für ihre künstlerische Arbeit ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensrealität.

Logowettbewerb



Die Arbeitsgemeinschaft „Fest der Wissenschaften“ lobt für die gemeinschaftliche Veranstaltung der hannoverschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Kooperation mit der Landeshauptstadt und der Region Hannover einen Wettbewerb zur Entwicklung eines neuen Logos aus.

Teilnahmeberechtigt sind Studierende des Fachbereichs Design und Medien der Fachhochschule Hannover (FHH). Die Abgabe der Entwürfe ist noch möglich bis zum 22. Oktober 2003 – denn nur dann können die prämierten Arbeiten rechtzeitig zum nächsten „Fest der Wissenschaften“ am 24. und 25. April 2004 realisiert werden.

Wer in den Genuss des Preisgelds in Höhe von insgesamt 1.000 € kommen möchte, meldet sich bitte unter Telefon 0511/9296-1011 oder via E-Mail mar.thomsen@stab.fh-hannover.de.

Plakatwettbewerb zum Jubiläum

Aus Anlass der Feierlichkeiten des 150-jährigen Bestehens des Fachbereichs Architektur und Bauingenieurwesen der Fachhochschule Hannover (FHH) – spectrum berichtete – wurde unter allen Nienburger Studierenden ein Plakatwettbewerb ausgeschrieben.



Abgegeben werden konnten maximal zwei Entwürfe pro Studierenden. Als Preise wurden Buch- und Sachpreise vergeben.

Bei der Preisgerichtssitzung am 9. Juli 2003 wurden von insgesamt 17 eingereichten Plakaten die ersten drei Plätze ausgewählt. Über den ersten Preis freut sich Marco Gruber.



Preisgekrönter Plakatentwurf

FHH-Publikationen

Um die Vielzahl an Publikationen von Angehörigen der Fachhochschule Hannover (FHH) dokumentieren zu können, hat die Leiterin Präsidialbüro und Presse (PP) ein Konzept für das Internet entwickelt. „Im Rahmen der Einführung des Content Management Systems – über das wir im spectrum berichten – ist es jetzt auch möglich, dass alle Publikationen aktuell im Internet präsentiert werden“, freut sich Dagmar Thomsen.



Neu ist u.a. das Buch „Softwarearchitektur für die Praxis“ von Professor Dr. Jürgen Dunkel und Dipl.-Inf. (FH) Andreas Holitschke aus dem Fachbereich Informatik der Hochschule, das in diesem Sommer im Springer Verlag erschien. Über die neuen Publikationen von Professorin Iris Maria vom Hof und Professor Dr.-Ing. Peter F. Brosch können Sie in der Rubrik Fachbereiche nachlesen.

Die neue Internetpräsentation ist abrufbar unter <http://www.fh-hannover.de/pp/>.

Erfolg bei den Hochschulmeisterschaften

Stephanie Thumann hat für die Fachhochschule Hannover (FHH) einen großen Erfolg bei den Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften (IDH) am 12. und 13. Juli 2003 in Tübingen errungen. Die Studentin der Betriebswirtschaftslehre hat erstmalig – und als einzige FHH-Vertreterin – an den IDH teilgenommen.

Angesichts des hohen Leistungsniveaus kann sich Thumann über ihre beiden vierten Plätze über 100 Meter und 200 Meter sehr freuen. Erstplatzierte wurde in beiden Disziplinen Weltmeisterin Anke Feller.



„Da bin ich mir sicher.“

Informationen über die günstigen Versicherungs- und Bausparangebote der **HUK-COBURG** erhalten Sie von

Vertrauensmann

Frank Wessner

Tel. (0 51 75) 93 21 28

Fax (0 51 75) 93 21 28

E-Mail: Wessner@hukvm.de

Internet:

www.HUK.de/VM/Wessner

Hinter den langen Höfen 2D

31275 Lehrte

Sprechzeiten:

nach Vereinbarung



HUK-COBURG

Versicherungen · Bausparen



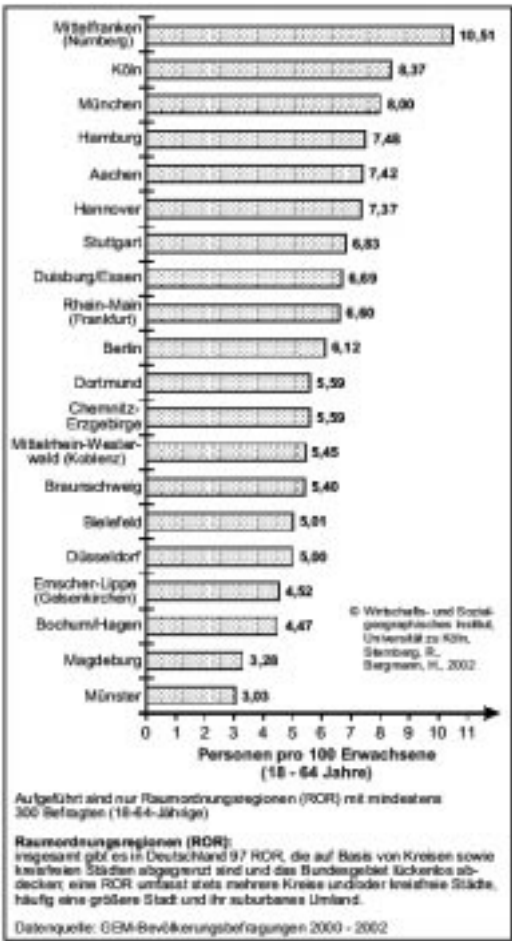
Unternehmensgründungen im internationalen Vergleich und in der Region

Deutschland liegt eher im unteren Mittelfeld was die Gründungsintensität im Vergleich der 37 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer betrifft. Arbeiten müssen wir vor allem an mentalen Einstellungen, aber auch am Grundwissen der Bevölkerung über fundamentale wirtschaftliche Zusammenhänge unserer Gesellschaft. Das sind die wichtigsten Erkenntnisse des letztjährigen Global Entrepreneurship Monitor (GEM 2002), der allein in Deutschland auf 15.000 Interviews beruht. Ein Kernsatz aus der Zusammenfassung: „Die größten Defizite bestehen bei der Vermittlung gründungsbezogener Kenntnisse durch Schulen und Hochschulen sowie bei Regulierungen und Steuern“ (GEM 2002, S.7). Für Hannover ist Erfreuliches zu berichten.

Der Befund der Zahlen zeigt, was die volkswirtschaftliche Theorie seit spätestens Anfang des letzten Jahrhunderts weiss: Wirtschaftliche Entwicklung und damit das Bereitstellen von Arbeitsplätzen vollzieht sich vor allem durch Innovationen, die durch Unternehmer in den Märkten durchgesetzt werden. Die Fakten der GEM belegen zusätzlich, dass Länder mit hohen Gründungsquoten in der Vergangenheit weniger krisenanfällig sind als die Länder mit geringer Gründungsaktivität.

Deutschland ist also im (unteren) Mittelfeld – auf Platz 24 von 37 Ländern. Hinzu kommt, dass Notgründungen mangels anderer Erwerbsalternativen hierzulande relativ eine größere Rolle spielen als in wichtigen Vergleichsländern, wo das Gründen zur Umsetzung von Geschäftsideen wichtiger sind.

- Laut GEM 2002 sind Einstellungen und Motive als bedeutende Erklärungen dieses Verhaltens heranzuziehen:
- Deutsche sind pessimistischer in Bezug auf Gründungschancen als Bewohner wichtiger Vergleichsländer.
 - Deutsche schätzen ihre Gründungsfähigkeiten schlechter ein als andere.



Total Entrepreneurial Activity 2000-2002 in ausgewählten größeren Raumordnungsregionen.

- Deutsche sind ängstlicher zu scheitern (49% gegenüber durchschnittlich ca. 33%).
- Bei all diesen Aspekten sind Frauen noch pessimistischer als Männer.

Der bessere Teil der GEM-Botschaft: Die Infrastruktur wie das Beratungsnetzwerk sowie öffentliche Finanzierungsangebote sind in Deutschland flächendeckend und überdurchschnittlich vorhanden. Die Gründungseinstellungen verbessern sich.

Die Region Hannover schneidet im Übrigen innerhalb Deutschlands in Bezug auf die Gründungsaktivität in der Spitzengruppe ab – mit Platz 6 unter 97 Raumordnungsregionen. Ein wenig publiziertes, für die Zukunft jedoch positiv stimmendes Signal.

Zum Hintergrund des generellen mentalen Befunds einige Beobachtungen des Autors: Vor 25 Jahren waren es ideologisch betrachtet noch die Ausbeuter, die mit anderer Leute Arbeit Geld verdienen. Das Credo einer ganzen Generation – der 68er – fand sich naturgemäß besonders zugespitzt an den Hochschulen wieder. Absolventinnen und Absolventen wollten in den Staatsdienst oder wenigstens in ein Großunternehmen mit üppigen Sozialleistungen und beamtenähnlichen Absicherungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Selbstständig machten sich nur Wirte, Handwerker oder Porsche fahrende Söhne – siehe Ausbeuter. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Seit einigen Jahren finden sogar Politiker aller Fraktionen lobende Worte für Gründer, was nicht immer so war. Zur Angst zu scheitern, einer deutschen „Nationaltugend“: Angst wird da besonders spürbar, wo Personen eine Herausforderung nicht durchschauen, eine drohende Wolke an Ungewissheiten und aus eigener Sicht nicht lösbaren Problemen sich auftürmt.

Insofern ist der GEM-Befund in Bezug auf Gründungen plausibel: Mehr als 50% der Gründungen sind nach fünf Jahren nicht mehr am Markt. Die Folge kann die persönliche Insolvenz – in vulgo „die Pleite“ – sein. Gründer haben in der Planungs- und Anlaufphase ihres Unternehmens rechtliche, kaufmännische, branchentypische und Sozialversicherungssachverhalte zu bearbeiten.

Vor dem Hintergrund einer erst in allerjüngster Zeit aufkommenden gründungsspezifischen Ausbildung an den Hochschulen, die längst noch nicht alle Studierenden erreicht und einer geradezu atemberaubenden Unkenntnis über grundlegende wirtschaftliche Zusammenhänge unserer Gesellschaft bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrenden kann dieser Befund keine Verwunderung hervorrufen. Wir sind nahezu das einzige Industrieland, das es sich bisher leistet, in diesem existenziellen Lebensbereich flächendeckend nahezu Analphabeten von den Schulen zu entlassen.

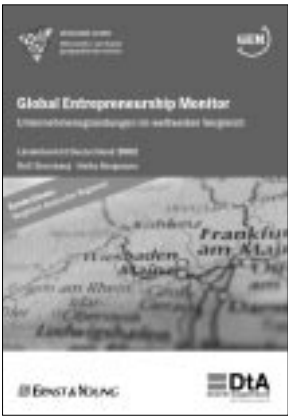


Der positive Ausblick zum Schluss: Wir wissen inzwischen recht genau, dass Gründer, die sich gut vorbereitet und bei der Planung haben beraten lassen, das Risiko des Scheiterns auf ca. 10% begrenzen können. Es hat sich inzwischen auch über eine Vielzahl von Gründerwettbewerben, Prämierungen und öffentliche Aufmerksamkeit eine positivere Stimmung gegenüber der Perspektive „Unternehmer werden“ aufgebaut.

In der Region Hannover ist über die Gründung der hannoverimpuls GmbH wirtschafts- und regionalpolitisch sogar für die nächsten Jahre der Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik auf die Förderung von Gründungen (aus Hochschulen) gesetzt worden. In diesem Zusammenhang werden ausgehend von einer breit angelegten Gründerausbildung wie sie bisher nur an wenigen Hochschulen systematisch betrieben wird, Erfolg versprechende Unternehmen systematisch unterstützt.

Die in diesem Jahr von der Fachhochschule Hannover (FHH) und hannoverimpuls erstmals betriebene SummerSchool für Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller hannoverschen Hochschulen setzte ein sichtbares Zeichen, dass an den Ursachen der Misere gearbeitet wird.

Günter Hirth



Existenzgründung einer Bauingenieurin: Tipps aus erster Hand

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen: Ich bin Kathrin Gellermann, 27 Jahre alt und von Beruf Bauingenieurin. Ich habe mein Diplom im Jahr 2000 gemacht und war Teilnehmerin des ersten Businessplanwettbewerbs der Fachhochschule Hannover (FHH) im Jahr 2001. Das Thema, das ich eingereicht habe, war auch Thema meiner Diplomarbeit: Die Internationalisierung von Ausschreibungsunterlagen im Internet.

Ein Businessplan ist Planungsgrundlage für eine Selbstständigkeit und kann Ihnen auch die Augen darüber öffnen, ob Sie mit Ihrer Idee Erfolg haben werden oder nicht. Ein Businessplan macht einen Haufen Arbeit, mehr als Sie sich am Anfang vorstellen können und erfordert harte Recherche, denn



Informationen sind schwer zu bekommen. Diese sind aber von essenzieller Bedeutung, um überhaupt auf verlässliche Zahlen zu kommen, wenn Sie zum Beispiel Ihre Kosten- und Ertragsplanung machen. Auf einen Businessplan sollten sie auf keinen Fall verzichten. Leihen Sie sich fünf bis zehn Bücher über Selbstständigkeit aus und besorgen sie sich das kostenlose Informationsmaterial der Industrie- und Handelskammer – dann können Sie ohne Probleme Ihren eigenen Businessplan erstellen.

Nun aber zum Thema Existenzgründung: Wenn Sie wirklich mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen, müssen Sie zuerst über sich selbst und über Ihre finanzielle Situation und Möglichkeiten klar werden. Es sind grundsätzliche Fragen zu klären – wie: Erlaubt mir meine finanzielle Situation,

unter Berücksichtigung der Fördermöglichkeiten, eine Vollselbstständigkeit, auch wenn der erwartete Erfolg am Anfang auf sich warten lässt? Ist es sinnvoll, eine nebenberufliche Existenz aufzubauen, auch wenn die Arbeitsbelastung größer ist?

Ich möchte Ihnen noch einige Tipps an die Hand geben, die Sie bei der Planung und Ausführung Ihrer Selbstständigkeit beachten sollten: Freuen Sie sich über das, was Sie können und ärgern Sie sich nicht über das, was andere besser können als Sie. Sie haben Fähigkeiten und Talente, die niemand sonst besitzt – also erkennen Sie diese Talente und freuen sich über sie.

Es bringt nichts, wie jemand anderes sein zu wollen, Sie sind Sie und niemand sonst. Wenn Sie sich verändern, dann nur so, dass es zu Ihnen passt. Es bringt nichts, sich zu verändern, wenn Sie damit unglücklich werden. Das schlägt nur auf Ihre Gesundheit und auf Ihr Gemüt.

Orientieren Sie sich an Ihren Kunden. Liefern Sie Ihren Kunden genau das, was Sie haben wollen, denn Kunden sind Ihre Könige und genau so sollten Sie Ihre Kunden behandeln. Zufriedene Kunden bringen in der Regel neue Kunden mit und Sie profitieren davon.

Setzen Sie das um, womit sie bereits Erfolg hatten oder suchen Sie nach etwas mit dem Sie Erfolg haben und dann wiederholen Sie die Aktion einfach noch mal. Beschränken Sie sich und machen Sie nur das, was Sie können und wollen. Amphibienfahrzeuge haben sich nicht durchgesetzt, weil sie wie ein Auto schwammen und wie ein Schiff fuhren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Planung Ihrer Selbstständigkeit! Vielleicht lassen Sie Ihren Businessplan ja von einem unabhängigen Expertengremium bewerten – und nehmen am nächsten Businessplanwettbewerb teil.



Kathrin Gellermann

Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.ketket.com/>

Existenzgründung eines Diplom-Künstlers: Sonnenpulver, arabischer Schlittenhund und ein Zimmer pflanzen



Meine oder die künstlerische Existenz überhaupt gründet sich in einer Unzahl an Faktoren, die natürlich in erster Linie durch individuelle, aber auch gesellschaftliche Kontexte manifestiert wird. Die zeitgenössische Kunst befindet sich sowohl national als auch international in einem eigenen Betriebssystem, das sich insgesamt seit dem Ende des zweiten Weltkriegs für die heutige Stellung des bildenden Künstlers als fortdauernder positiver Trend abzeichnet. Gestützt wird dieses System durch eine Vielzahl an Kunstmessen, etlichen Kunstvereinen und Galerien, neuen Museen aller Richtungen und einem verstärkten Sponsoring aus dem Bereich der Wirtschaft. Zusätzlich gibt es gerade in der Bundesrepublik Deutschland eine große Anzahl an Förderungen für Nachwuchskünstler in Form von Aufenthalts- und Arbeitsstipendien sowie Förderpreisen.

Während des Studiums im Fachbereich Bildende Kunst der Fachhochschule Hannover (FHH) und an den Kunstakademien in Münster und Bergen (N) von 1990 bis 1998 fand diese Auseinandersetzung mit

den oben aufgezählten Institutionen und Fördermöglichkeiten so gut wie nicht statt. Zu sehr war ich mit der Entwicklung einer eigenen Formensprache beschäftigt. Diese Zeit der Entwicklung ist meines Erachtens die Grundvoraussetzung jeder Existenzgründung: Zeit haben, um etwas auszuprobieren.

Erst in den letzten Jahren des Studiums suchte ich verstärkt nach Möglichkeiten der Präsentation geschaffener Werke außerhalb der Hochschule. Neben der installativen und inszenierenden Arbeit begann ich projektbezogen im Außenraum zu arbeiten. In diesem Umfeld gleicht die künstlerische Tätigkeit sofort der einer selbstständigen Tätigkeit, wo unternehmerisches Handeln und Denken stark gefordert sind. Das erste größere Projekt – „dash“, eine Aktion im Luftraum Hannover im Jahr 1997 – organisierte und finanzierte ich noch selbst – mit der Erkenntnis, dass dieses über 90% der eigentlichen Arbeit ausmachte und somit Ausdruck der Kreativität wurde. Zwar war für mich diese Arbeit persönlich ein künstlerischer Erfolg, doch wurde mir bewusst, dass



es weit mehr als Energie, Zeit und Geld erfordert, um die Arbeit nicht verpuffen zu lassen. Eine weitere nicht zu unterschätzende Voraussetzung der künstlerischen Tätigkeit ist neben der uneingeschränkten Selbstmotivation und der Weiterentwicklung von Strategien der Aufbau und die Pflege eines Netzwerks. Mit der Schaffung dieser Plattform kann gar

nicht früh genug begonnen werden. Die Hochschule könnte hier übrigens schon einiges im Vorfeld leisten. Durch überregionale Ausstellungsbeteiligungen, kuratierte Projekte im In- und Ausland sowie Kontakte zu Kunstkritikern und Kunstmagazinen sowie nicht zuletzt zu anderen Künstlern fanden sich Multiplikatoren, die mir bisher halfen, den künstlerischen Existenzfaden nicht reißen zu lassen und die Verweildauer in anderen Geldquellen zu verkürzen.



Kurz nach dem Studium waren für mich Messebeteiligungen, die Vertretung durch eine Galerie sowie eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit durch ein Jahresstipendium erste Erfahrungen mit dem „Künstlerdasein“. Meine vor dem Kunststudium begonnene Tätigkeit als Wissenschaftler verlor ich nie aus den Augen. Ganz ohne eine nebenberufliche Tätigkeit lässt sich meine „Ich-AG“ auch heute noch nicht managen. Schön wäre es aber schon!

Jürgen Witte

Nähere Informationen auch im Internet unter <http://www.docwitte.de/>.

Existenzgründung aus der Bioverfahrenstechnik: Mehr als „nur ein Ingenieurbüro“

Als europaweit erstes Unternehmen seiner Art wurde bereits 1998 das KSI Ingenieurbüro für Verfahrens- und Produktionstechnik, Projektmanagement, in Krefeld nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Mittlerweile erfolgte aus gegebenem Anlass, die Umstellung auf die prozessorientierte Norm 9001: 2000. Inhaber Dipl.-Ing. (FH) Klaus Schleiminger, der das Unternehmen 1995 nach seinem erfolgreichen Abschluss des Studiums im Fachbereich Bioverfah-

renstechnik der Fachhochschule Hannover (FHH) und ersten Berufserfahrungen in leitenden Funktionen gründete, hatte dabei die Sicherstellung und permanente Erhöhung der Servicequalität für seine Kunden im Auge.

KSI bietet Serviceleistungen in der Beratung, Entwicklung und Planung für die Molkerei- und Nahrungsmittelindustrie an. Durch die Ausrichtung an der internationalen DIN-Norm wurden die internen Arbeitsabläufe optimiert: „Ausgehend von unserem verfahrens- und prozesstechnischen Know-how gehen wir die jeweiligen Probleme strukturiert und analytisch sauber an, was nun über die Zertifizierung dem Auftraggeber auch dokumentiert wird“, erläutert Schleiminger.



Neubauprojekt in Großbritannien.



Neubauprojekt für die TNUVA in Israel.

Zu den internationalen Projekten des KSI gehörte u.a. die Modernisierung der Dessert- und Joghurtherstellung eines britischen Marktführers, die Erweiterung der Produktpalette einer türkischen Molkerei und die Planung eines Werkneubaus für den erfolgreichsten Joghurthersteller in Polen. Die Vielfalt der Aufgabenstellungen, die das KSI abdeckt, reicht von Beratung zu Produktinnovationen und Optimierung der innerbetrieblichen Logistikkonzepte bis hin zur Übernahme des kompletten Projektmanagements von Investitionen und Neubauvorhaben. „Dass in unserem Team auch einige Mitarbeiter die Ausbildung zum Molkereifachmann haben, öffnet uns gerade im europäischen Ausland so manche Tür. Dort gibt es kaum gewerbliche Ausbildung und folglich wenige, die das Fach ‚von der Pike auf‘ gelernt haben“, weiß Schleiminger.

Bei den Projekten geht es längst nicht nur um die Planung der Maschinenaufstellung: „Wir erarbeiten auf Wunsch Gesamtkonzepte“, so Schleiminger, „und beziehen dabei auch die Bereiche Personal, Energie, Prozess, Material und Logistik mit ein.“ In der Philosophie des Ingenieurbüros heißt es denn auch: „Das Büro versteht sich nicht als Anbieter von Standardlösungen und Patentrezepten. Es werden Lösungen unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten vor Ort sowie unter Einbeziehung der technischen und personellen Ressourcen des Auftraggebers erarbeitet und umgesetzt.“ Größere Projekte – wie das Werk für den ersten Sojaland-Betrieb in Schwerin – wickelt KSI nicht unbedingt im Alleingang ab, sondern integriert entsprechende Spezialistenteams wie zum Beispiel die

Firma SHI für den Bereich Architektur und technische Gebäudeausstattung.

Ebenso werden in enger Kooperation mit der Fa. GKC Wirtschaftlichkeit und Kostensenkungspotenziale von Investitionen verifiziert.

Doch KSI befasst sich nicht nur mit Großprojekten: Eine weitere Aufgabe, die für das Ingenieurbüro hohen Stellenwert besitzt, ist die Beratung zum Thema Produktinnovation und – in einer immer arbeitsteiliger werdenden Wirtschaft –

auch das Zusammenbringen von Verarbeitungsbetrieben aus verschiedenen Ländern.

Vermehrt werden bei KSI gutachterliche Tätigkeiten – auch von institutionellen Stellen wie zum Beispiel Banken – nachgefragt. Die vorgelegten Expertisen versetzen den Kunden in die Lage, Entscheidungen fundierter und somit mit größerer Sicherheit und geringerem Risiko zu treffen.

Die umfangreiche Referenzliste des KSI umfasst neben namhaften deutschen und zahlreichen europäischen Firmen u.a. auch die IGI Interagro aus Ägypten und die TNUVA aus Israel.

Unabhängig davon, wo der Auftraggeber angesiedelt ist: Die Kunden müssen sich auf einen kritischen Dialog mit dem KSI-Team einstellen, denn nur so kann die bestmögliche Lösung gefunden werden.

Georg Deselaers



Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.KSI-Krefeld.de/>.



Existenzgründung eines Designers: „Der Designer – König oder Hofnarr?“



Das Aufsatzthema meiner Begabtensonderprüfung an der Fachhochschule Hannover (FHH) rief nach Entscheidung. Wie sie damals fiel, ist mir nach 30 Jahren entfallen. Inzwischen bin ich Designer, aber nicht herrisch oder nährisch geworden. Und falls doch, dann sicher beides.

Ästhetik oder Funktion? Zweck oder Selbstzweck? Intuition oder Verstand? Designer wollen immer beides, aber nie als Kompromiss. Designer sind Menschen, die sich nicht beschränken wollen. Damit sind sie prädestiniert für eine selbstständige Existenz. Existenz sichernd auf Dauer ist nur gutes Design. Davon braucht man eine Vorstellung.

Design ist Ästhetik in Funktion. Es ist gut, wenn es funktioniert. Design funktioniert nicht als Selbstzweck oder Beiwerk. Design orientiert, lässt erkennen und erinnern. Dabei kann es „schön“ sein. Dann entsteht ein Gefühl. Das Gefühl entscheidet vor dem Verstand.

Gutes Design darf nicht entscheiden zwischen Ästhetik, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit. Praktische Ästhetik ist gezielter Umgang mit Stilmitteln. Einen eigenen Stil schaffen die Wenigsten. Nur die können wählen: Welcher Kunde passt zu meinem

Stil? Alle anderen fragen besser umgekehrt. Stile altern schnell. Manche haben viele Leben. Umfassende Stilkompetenz ist gut für eine Designerexistenz.

Die Form darf die Funktion strapazieren, mehr nicht. Sonst wäre sie vielleicht „schön“, aber sicher falsch. Richtiges Design verbindet Produzentenabsicht mit Rezipientensicht. Darin liegt sein Gebrauchswert für beide. Empathie ist gut für eine Designerexistenz.

Design muss immer angemessen sein. Unangemessener Aufwand ist unwirtschaftlich für die, die ihn bezahlen, oder für jene, die ihn nicht bezahlt bekommen. Mäßigung ist keine Einschränkung. Mäßigung ist gut für eine Designerexistenz.



Beliebt bei FHH-Studierenden: Praktikum bei odeon zwo.

Zu „meiner“ Zeit wurde die Werkkunst- zur Fachhochschule Hannover. Mit Professoren statt Lehrern und Studierenden statt Schülern. Zu meinem Glück war der Wandel unabgeschlossen. Kinomaler lehrten neben Wahrnehmungstheoretikern, Buchbinder neben Kunstfotografen, herrische Gestalter neben nährischen Gestalten. Viel von allem, wenig Beschränkung: Das war gut. Nicht nur für meine Designerexistenz.

Michael Kronacher

STADT UMBAU 2010

Niedersachsen

Beispiele kreativer Logoentwicklung

Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.odeonzwo.de/>

Existenzgründung eines Diplom-Ingenieurs: Frischer Wind aus Hannover



Großraumbüros mit hellem Holzdielen, hohen Fabrikfenstern, Grünpflanzen und modernen, farbenfrohen Büromöbeln – so stellt man sich eine Softwareschmiede nicht gerade vor. Doch bei der netshare AG geht man gern unkonventionelle Wege. Im Jahr 1999 gründeten Lars Baumann, Andreas Jäckle und Michael Brusberg das Unternehmen. Das Angebot umfasste internetbasierte Lösungen für Einkauf und Verkauf auf Basis von Microsoft Software. Alle drei lernten sich während ihres Studium im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik an der Fachhochschule Hannover (FHH) kennen. Mittlerweile ist der Mitarbeiterstamm auf 45 Beschäftigte angewachsen.



Die netshare AG ist bereits Baumanns dritte Firmengründung. Davor lagen die Impress Software AG und die Subway Networks GmbH, beides hannoversche Unternehmen im Software- bzw. Netzwerkbereich. Der Erfahrungsschatz der frühen Jahre zahlte sich aus als er im Frühjahr 1999 zusammen mit seinen Studienkollegen das „Projekt netshare“ aus der Taufe hob. Doch aller Anfang ist schwer, das weiß auch Baumann: „In der Anfangszeit war ich der einzige Vertriebler“, erinnert er sich. Es folgten ungezählte Auftritte als Redner auf Roadshows und auf Veranstaltungen großer Softwarehäuser, um auf diesem Wege Multiplikatoren zu finden.



Die Gründer der netshare AG (v.l.s.): Andreas Jäckle, Lars Baumann und Michael Brusberg.

Heute – vier Jahre später – zieren Größen wie Microsoft, Hewlett Packard und Deutsche Telekom die Liste der Partner. Baumann und sein Team können auf eine Vielzahl erfolgreich realisierter Projekte – unter anderem in der Stahlbranche und für Galeria Kaufhof – zurückblicken. Auch das Merchandising für das Expo-Maskottchen „Twipsy“ war „Made in Hanover“.

„Nebenbei“ wurde die netshare-eigene Software-Lösung fleXtrade-technology™ entwickelt, auf deren Basis das Unternehmen individuelle Projekte zur Optimierung von Prozessen in Beschaffung und Verkauf realisiert. Eine Beschaffungsplattform für den Mittelstand, die im ASP-Betrieb im netshare-eigenen Rechenzentrum gehostet wird, rundet das Portfolio des Unternehmens ab, das im Juni 2001 zur Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

Doch ganz ohne Hilfe bewältigt auch die netshare das Wachstum nicht. Zum Start brachten die Gründer insgesamt rund 500.000 € ein. Auch die RBI, eine Tochter der Sparkasse Hannover, ist mittlerweile mit 30% beteiligt. Anteile am Grundkapital in Höhe von rund eine Millionen Euro halten auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Lars Baumann

Weitere Informationen und Kontakt unter
<http://www.netshare.de/>



Existenzgründung eines Wirtschaftsinformatikers: komm://unity entwickelt Medienpool für Bahlsen

Als europäisches Familienunternehmen mit Stammsitz in Hannover ist Bahlsen seit 114 Jahren für seine süßen Backwaren bekannt. Neue Ideen und innovative Produktkonzepte sind seit je ein Markenzeichen von Bahlsen gewesen. Ein einheitlicher Markenauftritt ist auch bei Bahlsen entscheidend für erfolgreiche Unternehmenskommunikation.

Deshalb ist eine zentrale Anforderung an das Digital Asset Management System, schnellen und einfachen Zugriff auf aktuelle Logos und Produktfotos aus dem zentralen Bilderpool für extern und intern zu ermög-



lichen. Die Bilder und Logos sollen benutzergerecht – hoch auflösend für großformatige Drucke, niedrig auflösend für kleinformative Drucke, verlustfrei komprimiert für schnelles Kopieren und Einfügen verfügbar sein. Bisher anfallende Kosten für das Duplizieren und Versenden von Daten auf CD-ROM oder per ISDN sollen zukünftig reduziert oder ganz vermieden werden.

Gemeinsam mit dem IT-Systemhaus komm://unity entscheiden sich Bildbearbeiter Farbecht und Bahlsen für die Erweiterung der Datenbankanwendung mit dem WebPublisher Pro: „Cumulus hat einen guten Ruf und wir haben bisher positive Erfahrungen mit dem Einsatz gemacht“, stellt Dipl.-Wirtschaftsing. (FH) Markus Leder von komm://unity fest. Der Absolvent des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Hannover (FHH) ist Mitbegründer der seit 1. Januar 2000 am Tiedthof ansässigen Existenzgründung – spectrum berichtete. komm://unity hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem mittelständischen Unternehmen der Medienbranche mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

„Bei Farbecht war schon eine Single User Edition erfolgreich im Einsatz, so dass eine Migration auf eine Workgroup Edition trotz einer Datenbankgröße von mehr als 160.000 Datensätzen problemlos verlaufen ist. Für die Bahlsen-Bilddatenbank ist der WebPublisher Pro optimal geeignet, die Bildkataloge reibungslos übers Internet verfügbar zu machen“, so Leder.

Die Logos und Produktfotos sind nun über das Internet in einem Medienpool für alle Bahlsen-Handelspartner, Agenturen und die Marketingabteilung bei Bahlsen verfügbar. Das zeitaufwändige Brennen und Versenden der Daten auf CD-ROM entfällt.

Die Datenbank wird gemeinsam vom Bildbearbeiter Farbecht und dem Systemhaus komm://unity betreut. Während die Spezialisten von Farbecht für die Produktion und Bearbeitung der Bildkataloge zuständig sind, gewährleistet komm://unity als CCSI (Canto Certified System Integrator) die technische Funktionalität des Medienpools.

Positives Resümee bei Bahlsen: „Mit der Bilddatenbank stellen wir unseren Mitarbeitern und Partnern einen sicheren und schnellen Service über das Internet zur Verfügung“, resümiert Vera Steuernthal mitverantwortlich für den Export-Bereich bei Bahlsen. „Nun können wir die Synergieeffekte der Auslagerung unserer Bilddatenbank voll ausschöpfen.“

Markus Leder



Eine gute Adresse: Der Tiedthof in Hannover.

Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.kommunity.net/de/>

Interdisziplinäre Existenzgründung: Innovationen für die Gegenwart und Zukunft



Die abian GmbH ist Dienstleister im Bereich Media-Lösungen. Die Firma ist ein Gemeinschaftsunternehmen der ADDWORK GmbH und der DEVICE/N GmbH, gegründet im Jahr 2001. Die Gründer fanden sich fachbereichsübergreifend als Team zusammen und stammen aus den Fachbereichen Elektro- und Informationstechnik, Bildende Kunst, Design und Medien,

Informations- und Kommunikationswesen (Studiengang Technische Redaktion) und Wirtschaft der Fachhochschule Hannover (FHH).

Die Konzentration auf die Kernkompetenzen und Wünsche der Kunden – das ist das Ziel dieses Joint Ventures. abian will die Kunden begeistern. Durch eine Leistung, die neue Maßstäbe setzt in puncto Qualität, Innovation und Effizienz. Dazu richtet sich abian kompromisslos auf den Markt und die Kunden aus. Nicht nur im Denken und Handeln, sondern auch durch die eigene Unternehmensstruktur.

„Media“ heißt auch immer Kommunikation. Und das wirft heute sowohl Fragen des Kommunikations-Managements als auch der Kommunikations-Sicherheit auf. Eine Kommunikation ist nur möglich, wenn alle Beteiligten einfachen Zugriff auf relevante Information haben.

Lösungen zu finden erfordert immer eine genaue Analyse und ein klares Ziel. abian entwickelt zusammen mit Partnern Systeme, die die Kommunikation der Kunden in alle Richtungen einfach, effektiv und sicher machen.

Neben den eigenen Kompetenzen profitiert abian bei der Verwirklichung dieses Ziels von den Erfahrungen der Gesellschafter ADDWORK und DEVICE/N. Die einzelnen Gesellschaften ergänzen sich mit den jeweiligen Unternehmensschwerpunkten zu einem in allen Bereichen der Informationsschaffung, -verarbeitung und -verwaltung kompetenten und verlässlichen Partner.

ADDWORK wurde 1988 als Systemhaus für Medienunternehmen gegründet. Seit dieser Zeit hat sich das Unternehmen zu einem der führenden Dienstleister für Medienunternehmen entwickelt. ADDWORK ist technischer Dienstleister für Verlage, Druckereien, Agenturen und Media-Abteilungen von Unternehmen.

Ganz gleich, ob der Kunde seine gesamte IT oder nur bestimmte Geschäftsprozesse outsourcen will – der Kunde wird in jedem Fall die Gewissheit haben, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Denn ADDWORK ist seit vielen Jahren für den Betrieb, die Sicherheit und die Verfügbarkeit aller Rechner und Netze für Unternehmen im Medienumfeld verantwortlich. Ein Angebot, das auf einem umfassenden Kompetenzspektrum basiert.

Auf einen Blick: Kernkompetenzen und Schwerpunkte von abian

Integrations-, Anwendungs- und Prozessmanagement

- Software-Entwicklung
- Datenbank-Integration
- Web-Design
- Datenpflege

Kommunikations- und Workflowmanagement

- Redaktionssysteme
- Bild- und Dokumentenverwaltung
- PDF-Workflow

Sicherheits- und Netzwerkmanagement

- Internet-Security
- Speichermedien
- Groupware
- Terminalanwendungen

Ergänzende Dienstleistungen

- Outsourcing
- Leasing und Miete
- Schulungen

DEVICE/N wurde 1996 gegründet und unterstützt Unternehmen bei dem Aufbau und Betrieb von Informationssystemen. Die notwendigen Bestandteile dieser Informationssysteme sind für DEVICE/N unabhängig von einem Einsatz im Intra-, Extra- oder Internet. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der logischen, funktionalen und ästhetischen Informationsverarbeitung und -darstellung.

Ein Internetauftritt allein sorgt nicht für wachsende Besucherzahlen. Messbare Erfolge lassen sich deshalb nur durch eine zielgruppengerechte Ansprache, die ganzheitlich und Medien übergreifend umgesetzt wird, erreichen. Daneben ist die Definition und Implementierung des notwendigen technischen Umfelds, angepasst an die Zielgruppen, zwingend notwendiger Bestandteil einer kompetenten Umsetzungsstrategie. Auf diesen Kompetenzen basieren die langjährigen Kundenbeziehungen von DEVICE/N im Messe- und Touristikumfeld.

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile: Bei abian verbinden sich die Kompetenzen der Gesellschaften und werden ergänzt durch das Know-how der abian-Mitarbeiter. Von der Druckvorstufe bis zum Online-Medium, abian ist auf die Anforderun-



gen des Kunden vorbereitet. abian hilft Unternehmen, Online-Präsenzen und andere Informationssysteme durch integrierte Kommunikation erfolgreich aufzubauen, zu betreiben und zu vermarkten.

abian optimiert den Workflow in Unternehmen durch die effektive Verteilung und Verwaltung von Informationen und Informationsstrukturen. Gesammeltes Wissen, das Potenzial, das in einem Unternehmen steckt, wird leichter verfügbar, einfacher verwaltbar, besser verwertbar. Von der Beratung über die Entwicklung und Implementierung bis hin zum Support – abian bietet zukunftssichere IT- und Media-Lösungen.

Maßgeblich für die Umsetzung der genannten Ziele ist das in die Entwicklung eingeflossene Wissen und die Erfahrung des Einzelnen. Im Team von abian arbeiten Designer, Redakteure, Wirtschaftsinformatiker und Ingenieure gemeinsam an umfassenden Informationskonzepten und deren Umsetzung.

Matthias Lange

Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.abian.de/>

Kunden sind Partner – jetzt und in Zukunft

Das Kundenspektrum von abian und seiner Gesellschafter ist geprägt von langjähriger, vertrauensvoller Zusammenarbeit. Die nachfolgende Aufstellung stellt lediglich einen Auszug aus dem Kunden- und Projektspektrum dar.

Verlage <ul style="list-style-type: none"> • Cellesche Zeitung • Schlütersche Verlagsanstalt • Deutscher Landwirtschaftsverlag 	Druckereien <ul style="list-style-type: none"> • Buchdruckwerkstätten Hannover • Druckerei Münstermann • Gerstenberg Druck 	Agenturen <ul style="list-style-type: none"> • Werbeagentur Wesemann • SAZ • Windrich & Sörgel 	Design <ul style="list-style-type: none"> • iF – International Forum Design
Messeveranstalter <ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Messe AG • Fachausstellungen Heckmann 	Touristik, Geschäftsreisen <ul style="list-style-type: none"> • TQ3 Travel Solutions • aovo:network • Quality Reservations Deutschland • Travel2Fairs 	Marketing – Industrie und Mittelstand <ul style="list-style-type: none"> • Sonepar • Hagebau • Spichers 	Handel, öffentlicher Sektor <ul style="list-style-type: none"> • Vergölst Reifen & Autoservice • BREE Collection • Expert Handelsgesellschaft • Niedersächsischer Landtag

Existenzgründung der Informationsexperten: klartxt – Agentur für neue Medien

Full-Service-Agentur ist wohl der passende Begriff, wenn man versucht, die klartxt GmbH treffend zu beschreiben. Gegründet wurde klartxt im Jahre 1996 von den Diplom-Redakteuren (FH) Fabian Sippel und Mario Riethmüller, beides ehemalige Studenten der Fachhochschule Hannover (FHH).



klartxt: Kompetentes Team für vollen Service.

2002 in eine GmbH umfirmiert, konnte klartxt – im Gegensatz zur Branche – im Markt der neuen Medien seine Position ausbauen und festigen. Inzwischen sind bei klartxt elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsfeldern Design, Anwendungsentwicklung,

Redaktion und Management beschäftigt. Seit zwei Jahren wird in drei verschiedenen Berufsfeldern ausgebildet.

Der überwiegende Teil der angebotenen Dienstleistungen liegt im Bereich der Online-Medien. Schwerpunkte bilden die Entwicklung von Webauftritten, die Integration von Content Management Systemen (CMS) und die Realisierung von interaktiven Anwendungen. Zunehmend werden aber auch Projekte aus dem Bereich der klassischen Medien realisiert. Dazu gehören die Konzeption und grafische Umsetzung von Corporate Designs und die Erstellung von „klassischen Printprodukten“ wie Broschüren, Anzeigen oder Messedispays.

Inzwischen kann die klartxt GmbH, die erstmalig im spectrum 1/1999 vorgestellt wurde, auf einen langjährigen und vielfältigen Kundenstamm aufbauen. Hierzu gehören mittelständische Unternehmen genauso wie öffentliche Einrichtungen oder Großkonzerne. Genau wie der Kundenstamm ist auch die Bandbreite der realisierten Projekte sehr groß. Neben vielen kleineren Webauftritten – beispielsweise aktuell für das Kastens Hotel Luisenhof unter <http://www.kastens-luisenhof.de> – werden auch

große CMS-basierte Portallösungen entwickelt und in die Unternehmensprozesse integriert. Hierzu zählt auch die zentrale Website der Fachhochschule Hannover. Diese sowie die Websites von zwei Fachbereichen der FHH wurden bis zum Start des Wintersemesters 2003/2004 mit dem CMS Imperia erstellt und verwaltet.

Als Agentur für neue Medien konzipiert und programmiert klartxt aber auch interaktive und multimediale Anwendungen. Vor allem, wenn hiermit dem Benutzer komplizierte Sachverhalte leicht verständlich gemacht werden können. Für den Pharmaziekonzern Solvay wurde die Wirkungsweise von medizinischen Präparaten im menschlichen Körper auf diese Weise visualisiert. Ein weiterer Projektschwerpunkt ist der Bereich E-Learning. Hier liegt die Hauptaufgabe nicht nur in der Textproduktion, sondern vor allem auch in der Konzeption und Strukturierung der Inhalte sowie in der Entwicklung einer optimalen grafischen Benutzeroberfläche. Auch hier müssen komplexe Sachverhalte verbal und visuell erläutert werden. Als Projektbeispiel kann hier ein webbasierter Kurs zum Thema Webserver-Administration für Sun Microsystems genannt werden.

Die gesammelten Erfahrungen aus Screen- und Interfacedesign sowie der Strukturierung und Aufbereitung von Inhalten finden bei der Entwicklung von Usability-Tests Anwendung. Aktuell werden gemeinsam mit Professor Rolf Schwermer aus dem Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) der FHH die Multimediaprodukte der Volkswagen AG auf ihre Verständlichkeit und Benutzerfreundlichkeit analysiert. Eine umfassende Studie wird zeigen, welches Optimierungspotenzial hier vorhanden ist.

Als aktives Mitglied der Pro Hannover Region und der Wirtschaftsjuvenen Hannover setzt sich klartxt für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Hannover und die Kommunikation zwischen den Wirtschaftsbereichen ein.



Mario Riethmüller

Weitere Informationen und Kontakt unter <http://www.klartxt.de/>

Beratertag an der FHH fand enorme Nachfrage

In Kooperation mit der Existenzgründungs-Initiative Hannover e.V. (EIH) wurde am 14. Mai 2003 an der Fachhochschule Hannover (FHH) eine kostenlose Informationsveranstaltung zu allen Fragen der Selbstständigkeit angeboten. Im Mittelpunkt standen dabei die Fragen aller Gründungswilligen und jungen Unternehmen, die von Expertinnen und Experten verschiedener Bereiche und mit Unterstützung der Wirtschaftsunioren Hannover beantwortet wurden: Steuerberater, Rechtsanwälte, Versicherungsberater, Finanzierungsberater, allgemeine Gründungsberater, Arbeitsamtberater und weitere Spezialisten standen mit Rat, Tipps und Tricks zur Verfügung.

Für alle diejenigen, die noch am Anfang ihrer Überlegungen zur Selbstständigkeit stehen und noch keine konkreten Fragen haben, wurde ein Grundlagenseminar angeboten. Hier wurden die Grundlagen der Selbstständigkeit und die beispielhafte Erarbeitung eines Gründungskonzepts durch die Referentinnen Andrea Susan Nolte von der Firma Management & Training und Alexandra Kind von der Risaltus GmbH vermittelt. Parallel dazu fand ein Workshop zu den Chancen und Risiken einer

Betriebsübernahme statt, in dem Andreas Latsch vom Financial Consultancy Net kompetent Rede und Antwort stand.

Der in der ersten Konzeption vom EIH auf 60 bis 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgelegte Beratertag – eine Begleitveranstaltung des StartUp-regional Wettbewerbs – musste aufgrund der hohen Nachfrage schon nach kurzer Zeit auf 250 Teilnehmer erweitert werden. Damit waren für den ersten Beratertag am 5. Februar 2003 sowohl die räumlichen als auch personellen Ressourcen erschöpft. Dem zweiten Beratertag am 14. Mai 2003 in der FHH, die damit das Angebotsspektrum für Existenzgründerinnen und Existenzgründer erfolgreich erweiterte, folgte am 3. September 2003 der dritte Beratertag in der Sparkasse Hannover, der Initiatorin des Beratertags.

Weitere Informationen zum Thema „Existenzgründungen an der FHH“ sind im Internet unter <http://www.fh-hannover.de/pp/existenzgruendung/> abrufbar.

Elisabeth Fangmann



SummerSchool 2003 Existenzgründung an der FHH



Corina Saupe (CS) im Interview mit Erika Badenhop (Leiterin WT).



Uwe Dietrich (UD) im Interview mit Erika Badenhop (Leiterin WT).

Mit der Weiterbildung „SummerSchool 2003 Existenzgründung“ wendet sich die Fachhochschule Hannover (FHH) als „durchführende Institution“ des von hannover impuls initiierten Konzepts für Existenzgründer an alle, die beabsichtigen, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Gebündelte Kompetenz der Professoren aus den Fachbereichen Wirtschaft sowie Elektro- und Informationstechnik der Hochschule wird durch Spezialisten aus Unternehmen untermauert und ergänzt. Als Existenzgründerin oder Existenzgründer gibt es wichtige

Dinge, die es zu beachten gilt. Häufig wird einem jedoch erst bewusst, welche Fehler begangen wurden, wenn das Konto in den Miesen ist, die Bank den Geldhahn zudreht, das Finanzamt Steuern fordert oder andere Katastrophen über einem hereinzubrechen drohen.

Damit im Vorfeld wichtige Schritte in der richtigen Reihenfolge gegangen werden, bot die Fachhochschule Hannover in der vorlesungsfreien Zeit des Sommers 2003 erstmalig an 15 Nachmittagen die Möglichkeit, alles Wesentliche zum Thema Unternehmensgründung praxisorientiert vermittelt zu bekommen. Mehr noch: In einem Planspiel sollen die Teilnehmenden in die Lage versetzt werden, mit konkreten Zahlen zu arbeiten und so schnell ein Gespür dafür erhalten, welche Konsequenz schon

ein leichter Rückgang in einem Bereich für den gesamten Umsatz und damit einhergehend für den ermittelten Gewinn des Unternehmens mit sich bringt. Hier besteht die Möglichkeit aus Fehlern zu lernen, die in der späteren Praxis das Unternehmen möglicherweise in den Ruin führen würden. Aber auch andere Fallstricke werden aufgezeigt und gleichzeitig erläutert, wo Rettungsanker vorhanden sind und an wen man sich mit Spezialfragen wenden kann. Neben rechtlichen Grundlagen werden die Rahmenbedingungen für Existenzgründer vorgestellt, anhand von Geschäftsplänen praktisch erläutert und mit Detailinformationen unterfüttert. Weiter werden Bereiche des Marketings und die Innovationsfinanzierung unter den für Existenzgründer interessanten Aspekten beleuchtet.

Alle diejenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die am Planspiel mitwirkten, präsentierten ihre Ergebnisse in Form von Geschäftsplänen. Das beste Konzept einschließlich seiner Umsetzung wurde am Ende prämiert. Wir werden die Weiterbildung für Existenzgründerinnen und Existenzgründer ständig evaluieren und optimieren. Denn da sich die SummerSchool 2003 bewährt hat, wird – erneut unter Betreuung der FHH – das Projekt im Winter fortgesetzt.

So wird dieser Zielgruppe die Möglichkeit gegeben, auf breiter Basis Wissen auf dem Weg in die eigene Existenz zu erlangen. Hierzu trägt u.a. die Befragung der Teilnehmenden an der SummerSchool bei, wobei im Folgenden exemplarisch anhand zweier zufällig ausgewählter Teilnehmenden ein kurzer Einblick in die Motivation zur Teilnahme und anderen Fragestellungen gegeben wird.

WT: Sind Sie selbstständig bzw. spielen Sie mit dem Gedanken und wenn ja in welcher Branche?

UD: Ich bin noch nicht selbstständig, spiele aber mit dem Gedanken, mich in der Internet-Branche selbstständig zu machen.

CS: Ich bin noch nicht selbstständig, spiele aber mit dem Gedanken, mich selbstständig zu machen, und

zwar im Bereich Office-Schulungen und Internet.

WT: Wie kam es überhaupt dazu, dass Sie den Gedanken des „Sich-Selbstständig-Machens“ stärker favorisiert haben?

UD: Da ich seit kurzer Zeit arbeitssuchend bin, habe ich mir überlegt, welches alternative Ziel es

zum Angestelltendasein geben könnte.

CS: Ich habe meinen eigenen Arbeitsplatz wegrationalisiert, so dass ich auf der Suche nach neuen Herausforderungen bin.

WT: Haben Sie bereits auf Erfahrungen Bekannter, Freunde, Verwandter etc. zurückgreifen können?

UD: Nein, darum mache ich dieses Seminar.

CS: Ja, mein Ehemann ist als Selbstständiger tätig.

WT: Was gab den Ausschlag zur Anmeldung zur SummerSchool?

UD: Informationen in der HAZ und von der IHK.

CS: Die Internetseite von hannoverimpuls ist sehr ansprechend, enthält ausführliche Informationen, und alles in allem beinhaltet dieses Angebot all das, was ich gesucht habe.

WT: Warum haben Sie gerade dieses Weiterbildungsangebot der FHH und hannoverimpuls ausgewählt?

UD: Das Angebot ist breit gefächert und bietet alles, was ich aufgrund meiner Vorinformationen im Bereich Existenzgründung für wichtig halte – außerdem ist der Anschein der Kompetenz vorhanden gewesen, der sich jetzt auch deutlich bestätigt.

CS: Weil bei der Recherche im Internet andere Angebote nicht so präsent und umfassend waren, im Übrigen verweise ich auf die vorherige Frage.

WT: Was können Sie nach einer Woche zu der besuchten Weiterbildung kritisch anmerken?

UD: Der heterogene Teilnehmendenkreis macht es für die Dozenten oft schwierig, den roten Faden beizubehalten. Die Herausforderung wird aber bewältigt und so kann jeder eine Menge an Informationen mitnehmen.

CS: Es werden sehr kompetente Dozenten eingesetzt – ich fühle mich sehr gut aufgehoben und mir ist schon jetzt einiges sehr klar geworden, so dass ich am Ende der Weiterbildung davon ausgehe, genau zu wissen, welchen Weg ich einschlagen muss.

WT: Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft als Selbstständige/r vor?

UD: Hierzu habe ich noch keine konkreten Vorstellungen, da ich noch am Anfang der Planungsphase bin.

CS: Hierzu kann ich keine konkreten Angaben machen.

WT: Was halten Sie von dieser Weiterbildung auch im Hinblick auf die hohe Teilnehmerzahl und den Einsatz des Planspiels bzw. können Sie schon jetzt abschätzen, ob

Ihnen die SummerSchool viel beim Weg in die Selbstständigkeit geholfen hat?

UD: Die hohe Teilnehmerzahl zeigt mir, dass diese Veranstaltung, dem allgemeinen Trend in die Selbstständigkeit folgend, genau zum richtigen Zeitpunkt in Hannover angeboten wird. Das anspruchsvolle Planspiel wird bei einer Folgeveranstaltung sicherlich besser vorbereitet und die Teilnehmer sollten, auch diejenigen mit kaufmännischen Vorkenntnissen, intensiver betreut werden.

Durch die Teilnahme an der SummerSchool werden mir umfangreiche und wichtige Informationen zugänglich gemacht. Die Beiträge aller Dozenten sind sehr interessant. Besonders nachhaltig wird sich bei mir das sympathische und engagierte Auftreten von Professor Dr. Günter Hirth auswirken, von dessen umfangreichem Erfahrungsschatz wir profitieren.

CS: Der Besuch der SummerSchool führt dazu, dass mir mit Sicherheit der Weg in die Selbstständigkeit klarer und auch „leichter“ geworden ist. Außerdem habe ich die Teilnahme bereits weiter empfohlen, da alle wichtigen Punkte angeschnitten werden und man so von der Teilnahme nur profitieren kann.

Anders sieht es für mich beim Planspiel aus: Dies gestaltet sich als zu schwierig für Teilnehmende ohne betriebswirtschaftliche Vorkenntnisse bzw. Grundkenntnisse, was zur Folge hatte, dass wir die fiktive Firma bereits jetzt verkaufen mussten. Außerdem ist der Arbeitsaufwand, der zu bewältigen ist, für Personen, die im Beruf stehen, dann dreimal wöchentlich die Fortbildung besuchen, nicht leistbar.

WT: Herzlichen Dank!



Erika Badenhop

Dritter Businessplanwettbewerb der FHH beweist hohe Qualität



Jurymitglied Wolfgang Biskupek bietet aufgrund seiner langjährigen Erfahrung den Studierenden tatkräftige Unterstützung an.

Die diesjährigen Preisträger des Wettbewerbs um den besten Geschäftsplan zeigen vorbildlich die Vielfalt möglicher Unternehmensgründungen aus der Fachhochschule Hannover (FHH): Der mit 2.500 € dotierte erste Preis ging an Ralf Webermann und Alexander Sibbert. Beide werden das Design-Büro „curios“ eröffnen. Die angehenden Diplom-Designer aus dem

Fachbereich Design und Medien der FHH haben in ihrem ureigenen Fachgebiet schon einige Preise eingheimst und kassieren schon jetzt Lizenzgebühren für gelungene Produkt-Designs. Im Rahmen des Businessplanwettbewerbs haben sie ihr „Geschäftsmodell“ geplant. Die ursprünglich vorgesehene komplette Wertschöpfungskette über Design, Auftragsfertigung und eigenen Vertrieb erwies sich dabei als nicht tragfähig. So haben sich die beiden Jungunternehmer auf ihre Kernkompetenzen besonnen und werden niedrig komplexe hochwertige Gebrauchsgüter entwerfen und lizenzieren.

Über den zweiten Preis und 1.500 € freuen sich zwei angehende Diplom-Kaufleute aus dem Fachbereich Wirtschaft der FHH: Hanna Scherger und Frank Ziesemer haben die Übernahme eines Unternehmens einschließlich Bewertung und Marktchancen nahezu abschlussreif vorbereitet. Dieses Modell der Selbstständigkeit hat seine Zukunft noch vor sich: Hunderttausende mittelständischer Unternehmer suchen in den nächsten Jahren Nachfolger außerhalb der Familie. Prämiert wurde hier die sehr sorgfältige Planung, mit der die nicht unerheblichen finanziellen Risiken beherrschbar gehalten werden können. Der dritte Preis – und damit 1.000 € ging an Ernst Sboron und Kambiz Kasaei, die als Studierende des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule in

vorbildlicher Weise die Marktchancen und die Wirtschaftlichkeit eines Gastronomiebetriebs namens „Suppen-Charlie“ durchgeplant haben.

In diesem wiederum mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Hannover durchgeführten Wettbewerb spiegelte sich auch die aktuelle Wirtschaftslage wider. Nur einer der eingereichten Geschäftspläne kam aus dem Bereich des E-Business. Die meisten Pläne waren in ihrer fachlichen Qualität deutlich höher einzuschätzen als die Wettbewerbsbeiträge aus den Vorjahren. So hat die Kombination aus Risikoempfinden aufgrund der Wirtschaftslage und den steigenden Teilnehmerzahlen bei gründungsbezogenen Lehrveranstaltungen auch ihr Gutes.

Die Jury – besetzt mit zwei Unternehmern, dem zuständigen Direktor der Sparkasse Hannover, den mit Gründung befassten Hochschullehrern und der Verantwortlichen für den Technologietransfer – hat die diesjährige Bewertung mit großem Vergnügen vorgenommen.

Günter Hirth

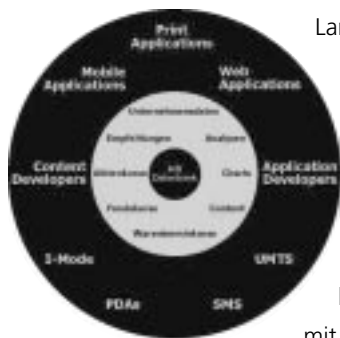


Stolz präsentieren sich die diesjährigen Preisträger des dritten Businessplanwettbewerbs der FHH: Ernst Sboron, Kambiz Kasaei, Ralf Webermann, Hanna Scherger, Frank Ziesemer (v.lks.).

Die gründerfreundliche Hochschule: Existenzgründungen aus Hochschulen werden gefördert

„Die gründerfreundliche Hochschule“, ein Gemeinschaftsprojekt von Wirtschafts- und Wissenschaftsministerium, startete Anfang des Jahres 2001.

Ziel des Projekts ist es, die Zahl der technologieorientierten und hochinnovativen Existenzgründungen aus den Hochschulen des Landes zu steigern, denn hieraus entstehen qualitativ hochwertige Unternehmenskonzepte und Arbeitsplätze.



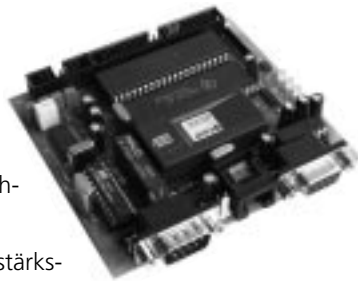
Landesweit haben sich sechs Hochschulverbünde zusammengefunden. Existenzgründer, die aus diesen Hochschulverbünden hervorgehen, können mit Beratungs- und Betriebsmittelzuschüssen gefördert werden.

Für die Förderung der Existenzgründer stehen für die Jahre 2001 bis 2003 rund 1,6 Millionen Euro an Landeszuschüssen zur Verfügung.

Unter den Beratungszuschuss fallen beispielsweise Steuer- und Rechtsberatungen. Es kann aber auch ein Zuschuss zu einer Unternehmensberatung beantragt werden, um so z.B. den Aufbau eines Controllingsystems voranzutreiben. Finanz- und Marketingberatungen sind grundsätzlich ebenfalls förderfähig. Die externe Beratung wird mit bis zu 750 € pro Gründer gefördert, über den Zuschuss entscheidet der jeweilige Regionalcoach.

Der Betriebsmittelzuschuss dient der Beschleunigung des Unternehmensaufbaus. Er wird u.a. für den Kauf von Softwarelizenzen, die Beschäftigung von Hilfskräften, Investitionen in Maschinen oder auch für notwendige Marketingaufwendungen vergeben. Der Betriebsmittelzuschuss ist nicht zurückzuzahlen; er beträgt für maximal ein Jahr bis zu 18.000 € pro

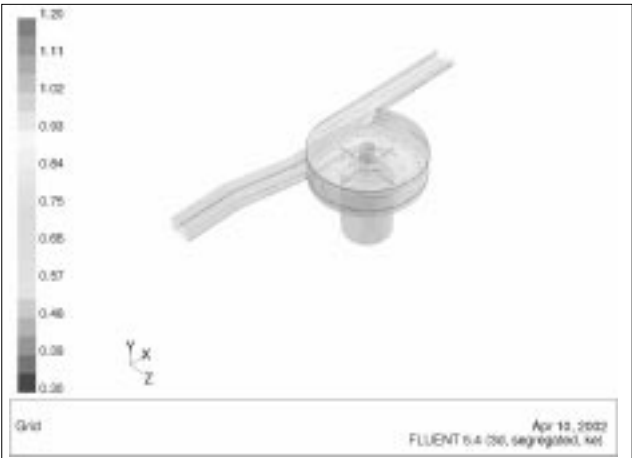
Gründer. Die Förderentscheidung trifft eine vierköpfige Expertenkommission, der die Unternehmensgründer ihre Konzepte präsentieren. Stichtage sind der 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres.



Bislang wurden und werden niedersachsenweit 53 Unternehmen mit einem Betriebsmittelzuschuss gefördert. Am stärksten vertreten sind dabei die Branchen IT/IT-Dienstleistungen, Biotechnologie/Medizintechnik sowie Ingenieur-Dienstleistungen. Die Themenpalette der geförderten Unternehmen reicht von automatischen Maschinen-Überwachungssystemen über Computervisualisierungen im Architekturbereich, Wissensmanagement-Software, Testsysteme zur molekularen Diagnostik von Mikroorganismen oder kardiologische Monitoringsysteme bis hin zu Simulationen für Brand- und Evakuierungsberechnungen. Diese Unternehmen wollen in den nächsten Jahren bis zu 600 Arbeitsplätze schaffen.

Projektleitstelle ist der Verein Technologie-Centren Niedersachsen e.V. Weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.vtn.de> abrufbar und beim Regionalcoach Hannover erhältlich: Sie erreichen Britta Leineweber unter Telefon 0511/762-29 94, via Fax 0511/762-57 23 oder per E-Mail bl@tt.uni-hannover.de.

Maria-Christine Büsse



Mit Selbstvertrauen selbstständig werden: Warum Studierende keine Angst vor der Existenzgründung zu haben brauchen



Könnten Sie mit der ständigen Angst im Nacken leben, dass Ihr Geld nicht reicht? Wären Sie bereit, wöchentlich 70 Stunden und mehr zu arbeiten? Macht es Ihnen nichts aus, ganz auf sich allein gestellt zu sein? Verzweifeln Sie an der in Deutschland immer noch überall grassierenden Bürokratie oder nehmen Sie den Kampf dagegen mutig auf? Würden Sie im Falle eines Scheiterns noch genügend Mut und Energie für einen Neuanfang aufbringen?

Wenn Sie diese Fragen mit „Ja“ beantworten können, haben Sie eine Chance. Die Chance, nach dem Examen oder mit einem Diplom in der Tasche nicht unzählige Bewerbungen schreiben oder zig Assessment Center absolvieren zu müssen. Sie haben die Chance, sich selbstständig zu machen. Sie können eine Existenz gründen oder gar endlich wirklich etwas unternehmen, was über die Planungen für die Wochenenden hinausreicht – nämlich im besten Sinne eine Unternehmerin oder ein Unternehmer werden.

Egal, ob Sie eine Haustierpension eröffnen oder professionell Hemden bügeln wollen: Noch immer zeigt sich, dass man Geld hierzulande auch anders als in abhängiger Beschäftigung verdienen kann – nämlich in selbstständiger. Sofort schwingen Sie sich zu einem der am meisten umgarnten Lieblingskinder

deutscher Politik auf. Wenn Bundesfinanzminister Hans Eichel alljährlich den nun bald wieder einsetzenden Wirtschaftsaufschwung prognostiziert, dann baut er seinen Optimismus nicht zuletzt auf den Mittelstand: Einzelunternehmer und Firmen mit einem oder wenigen Angestellten. Die Bundesregierung leistet Schützenhilfe, indem sie richtigerweise den Ich-AGs zukünftig erlauben will, Angestellte zu beschäftigen, also zu Wir-AGs zu werden.

Der wahre Grund jedoch, warum man den Schritt in die Selbstständigkeit durchaus wagen sollte – wenn man ihn tatsächlich ins Kalkül zieht – ist, dass dieses Gefühl der Gestaltungsfreiheit nirgends so groß ist wie in der eigenen Firma. Die Kenntnisse in Unternehmensplanung und Controlling aus dem BWL-Hauptstudium sind für die dunklen dreiteiligen Anzüge der großen Unternehmensberatungen nicht vielmehr als notwendiges Handwerkszeug, als Selbstständiger jedoch berühren sie einen höchstpersönlich. Und das kann sich – zunächst sogar unabhängig vom Betriebsergebnis – sehr gut anfühlen. Fachhochschulen und Universitäten haben diesen Trend längst erkannt und gründen seit Mitte der Neunzigerjahre fleißig Transferstellen, Kreativ-Seminare oder Ideen-Werkstätten, um Existenzgründungen zu begleiten oder deren Qualität zu verbessern – selbst in diesen ökonomisch schwierigen Zeiten mit zunehmendem Erfolg.

Als Student in Hamburg und Bonn gründete ich 1997 zusammen mit einem Partner eine Agentur für Politikberatung – „POLIS Public Relations“. Unsere Pläne stießen insbesondere in den Medien auf großes Interesse, sogar bei Politikern. Leider waren in Deutschland zu jener Zeit Begriffe wie „Public Affairs“ und „Spin Doctoring“ noch völlig unbekannt – insbesondere den Banken, bei denen wir um Finanzhilfe für erste Investitionen warben. So waren wir gezwungen, schon nach zwei Jahren im Zuge eines bescheidenen „Management-buy-out“ unsere

wenigen Errungenschaften wieder zu veräußern. Wirtschaftlich gesehen war dies vielleicht ein Scheitern. Von den Erfahrungen jedoch, die wir als „Geschäftsführende Gesellschafter“ einer Partnerschaftsgesellschaft machen durften, profitieren wir noch heute.

Noch zu studieren, sollte den Schritt in Richtung Firmengründung demnach nicht erschweren, sondern befähigen. Denn noch ist man es womöglich gewohnt, mit wenig Geld auszukommen, hat auch noch weniger finanzielle Verpflichtungen als später. Arbeiten müssen oder wollen die meisten Studierenden ohnedies. Man hat aber zudem eine Vielzahl von eigenen Vorstellungen und Ideen im Kopf, die man verwirklicht sehen möchte. Vielleicht hat man dann sogar wirtschaftlichen Erfolg, so wird man später seine Studiengebühren nicht kreditfinanzieren müssen. Aber selbst mit Wenigem, das man an Einnahmen und Gewinn zu verzeichnen hat, bestreitet man nicht nur seinen Lebensunterhalt, sondern gewinnt in jedem Falle noch etwas mehr hinzu: Selbstvertrauen für das spätere Berufsleben.

Thomas P. Reiter



**Draußen ist vieles anders.
Wir bereiten Sie auf **alles** vor.**

MLP PRIVATE FINANCE

Go to: www.mlp.de



TERMINE:
AUFANFRAGE UNTER: 0511/126081-0
ODER: [HANNOVER9@MLP-AG.COM](mailto:hannover9@mlp-ag.com)
WEITERE SEMINARE:
- RHETORIK
- ASSESSMENTCENTER

MLP Geschäftsstelle Hannover IX
Calenberger Esplanade 3
30169 Hannover
Telefon: 05 11/126081-0
Fax: 05 11/126081-55
E-Mail: hannover9@mlp-ag.com

Farbmanagement in der digitalen Fotografie

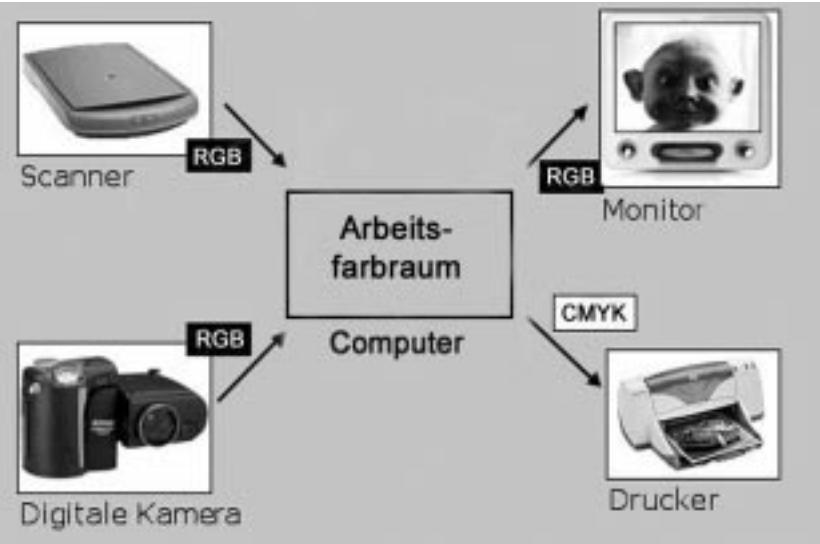


Für viele Digitalfotos stellt die „richtige“ Farbwiedergabe eine Art Lotteriespiel dar und sie versuchen oft, das gewünschte Ergebnis durch Ausprobieren zu erreichen. Die meisten Probleme werden dadurch verursacht, dass Farben von verschiedenen Geräten unter-

schiedlich erkannt und ausgegeben werden. Durch Alter, Raumbeleuchtung und andere Umweltbedingungen wird die Farbanzeige von Monitoren zusätzlich beeinflusst, während die Farberzeugung durch Tintendrucker von den verwendeten Tinten-/Papierkombinationen und den Umweltbedingungen abhängig ist.

Ein weiteres Problem entsteht dadurch, dass natürliche, gesättigte Farben weder vom Monitor richtig dargestellt noch von den Druckern ausgegeben werden können. Die Farben müssen derart in den Ausgabefarbraum transformiert werden, dass beispielsweise Farbunterschiede, die außerhalb des Druckfarbraums

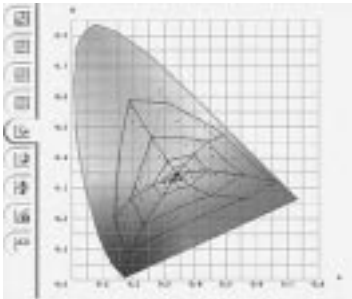
liegen, erhalten bleiben – das menschliche Auge ist empfindlicher für Farbbeziehungen als für spezielle Farben. Monitore erzeugen Farben aus den additiven Grundfarben Rot, Grün und Blau (RGB), während der Druck mit den subtraktiven Farben Cyan, Magenta, Yellow und Black (CMYK) erfolgt. Zur Beherrschung dieser Probleme gründeten eine Reihe von Industrieunternehmen 1993 das „International Color Consortium“ mit dem Ziel, einen offenen Standard für den Austausch von Farbdaten zu schaffen. Voraussetzung dabei ist, dass sämtliche in den Verarbeitungsprozess eingebundene Geräte „profiliert“ werden. Das bedeutet, dass alle Geräteeigenschaften messtechnisch erfasst werden.



„Workflow bei der Bildbearbeitung“
Die Farbinformationen müssen auf dem Weg zum Arbeitsfarbraum des Computer sowie zum Monitor und dem Drucker mit ICC-Profilen „korrigiert“ werden. Dadurch werden die Farbabweichungen der einzelnen Geräte kompensiert.

Im Mai 2003 fand zum Thema „Farbmanagement in der digitalen Fotografie“ im Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH ein Workshop mit ca. 230 Teilnehmenden statt, der von Professor Dr. Hans Brümmer für die Deutsche Gesellschaft für Fotografie (DGPh) organisiert und von Fotografie-Professor Rolf Nobel (DM) ausgerichtet wurde.

Hans Brümmer



Neuer Film für den Niedersächsischen Landtag

Der Film, den die Fachhochschule Hannover (FHH) im Auftrag des Niedersächsischen Landtags produziert hat, ist als interaktive Video-DVD konzipiert. Sie setzt sich aus einer Einleitungssequenz und fünf Modulen zusammen. Dank der DVD-Technik können diese in beliebiger Reihenfolge abgespielt werden. Die Module können folgende Themenbereiche abdecken: Wahlen und Strukturen, Arbeiten im Landtag, Föderalismus, Medien, Abgeordnete in ihren Wahlkreisen. Die DVD endet – unabhängig von der Abspielfolge – mit einem kurzen Schlusswort des Landtagspräsidenten Jürgen Gansäuer.

Zwei Schülerinnen, die gerade ein Praktikum im Landtag machten, führen den Zuschauer durch das Haus, stellen ihre Fragen, sagen ihre Meinungen und geben so den Abgeordneten die Möglichkeit, darauf zu reagieren und aus ihrem Berufsalltag zu erzählen. Auf diese Weise entsteht ein lebendiger Dialog. Auf eine belehrende Kommentarstimme konnte verzichtet werden. Die Gespräche wurden in einer neutralen Studioatmosphäre aufgenommen und mit Eindrücken aus dem Landtag kombiniert.

Da die wesentliche Zielgruppe des Films Jugendliche sind, bedingt die Realisierung des Projekts gerade durch die Einbeziehung des Studiengangs Kommunikations-Design der Hochschule eine altersentsprechende, jugendliche und moderne Gestaltung.

Früh war uns klar, dass wir Klischees, wie sie täglich für die politische Bildberichterstattung des Fernsehens produziert werden, nicht verwenden können. Damit würden wir das junge Publikum langweilen. Die Aufgabe war daher, nun ein Konzept zu entwickeln, welches zum einen modern und auch durchaus frech ist, zum andern aber dem Selbstbildnis des Landtags entspricht.

Werden ausgetretene ästhetische Wege verlassen, geht man immer auch ein verstärktes Risiko gegenüber den Erwartungen des Auftraggebers ein. Wenn ein einziger Drehtag mehrere 1.000 € kostet, können zu spät erkannte Missverständnisse kaum noch korrigiert werden. So war dann die Erleichterung entsprechend groß, als wir bei der Abnahme der DVD durch den Landtagspräsidenten und seinen Mitarbeitern ein ausgesprochen positives Echo erhielten.



Es zahlte sich aus, dass der Studiengang schon seit geraumer Zeit gute Kontakte zu seinen ehemaligen Studierenden pflegt. So ist mittlerweile ein kleines Netzwerk entstanden. Schlüsselpositionen wie z.B. Konzeption, Regie, Schnitt, Grafik-Design, DVD-Autoring konnte von „Ehemaligen“ verantwortlich übernommen werden, von denen die meisten ohnehin schon als Lehrbeauftragte im Studiengang tätig sind. Stellvertretend möchte ich den Lehrbeauftragten Knut Gminder erwähnen, der maßgeblich zum Gelingen des Projekts beigetragen hat und großes pädagogisches Geschick bewies. Die Studierenden wurden immer einbezogen. Schließlich entstanden so vor der abschließenden Schnittfassung verschiedenen studentische Versionen.

Die Leitung der graphischen Gestaltung hatte Professor Michael Mahlstedt, die künstlerische Gesamtleitung Professor Hanno Baethe.

Ein ganz besonderem Dank gilt Dr. Franz-Rainer Enste, dem Pressesprecher des Landtags, und seinem Mitarbeiter Frank Surborg für ihre Geduld und die solidarische Unterstützung.

Hanno Baethe



Privilegierte Kunst: Barkenhoff-Stiftung ermöglicht fruchtbare Kommunikation



Ein international ausgeschriebenes Stipendium wahrnehmen zu dürfen, wird gemeinhin als Privileg verstanden – sowohl seitens der Stipendiatinnen und Stipendiaten als auch der informierten Öffentlichkeit. Es kann an einen Aufenthalt vor Ort – Artists in Residence – geknüpft sein, so dass eine künstlerische Position ihr Betätigungsfeld für den gewählten Zeitraum der Förderung von sechs, neun oder zwölf Monaten in die ländliche Idylle des Teufelsmoors – namentlich in das Künstlerdorf Worpswede – verlagert.



Mit dem Wissen um die (kunst)historisch belegten Zeugnisse der Worpsweder Maler – Rainer Maria Rilkes Portrait der Künstlergruppe um Fritz Mackensen, Otto Modersohn, Heinrich Vogeler u. a. sei hier als Lektüre empfohlen – habe ich Anfang Januar 2003 das mir zur Verfügung gestellte Atelier III, das am westlichen Ortsrand direkt an die Feuchtwiesen des Moores grenzt, bezogen. Der Blick aus meinem Fenster traf am fernen Horizont eine Baumreihe, darüber ein weiter Himmel. Auf der Wiese eine Pferdeherde, die ganzjährig im Freien verbleibt.

Ich trat meinen auf sechs Monate angelegten Aufenthalt zusammen mit sechs weiteren Künstlerinnen und Künstlern an. Andere Kolleginnen und Kollegen hatten sich schon im Vorjahr eingerichtet, so dass sich insgesamt zehn bildende Künstler die Ateliers des architektonisch reizvollen Ensembles am „Barkenhoff“ und die sachlich-modernen Studios „Vor den Pferdeweiden“ teilten.

Es mag an der Zusammenstellung der diesjährigen Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihren künstlerischen Ansätzen, die von Malerei und Zeichnung über Installation bis Video und Skulptur reichten, aber sicherlich auch an der Struktur der beiden Wirkungsstätten gelegen haben, dass neben dem

Voranbringen der eigenen Arbeit eine intensive und fruchtbare Kommunikation untereinander stattgefunden hat.

Ergebnis dessen waren zwei gemeinsame Ausstellungsprojekte, die in ihrer Entwicklung den Konsens der Gruppe benötigten und erreichten ohne jedoch eine Reminiszenz an (bekannte) Künstlergruppen zu bemühen.

So kann das eingangs erwähnte Privileg auf die Situation angewendet werden, konzentriert die eigene Arbeit weiter zu verfolgen, gleichzeitig aber die Möglichkeit zu haben, diesen Prozess mit Kolleginnen und Kollegen zu kommunizieren – und dabei eine produktive „Künstlergemeinschaft“ (auf Zeit) zu bilden.

Alexander Steig



„Filter“ am neuen Kunstort Klärwerk



Das neue Schaufenster für die Studierenden des Fachbereichs BK.

„Die Erinnerung ist die Bestätigung der Abwesenheit, unersättliche Leere, die man mit Bildern und Wörtern füllen muss.“

Cortázar

Der Fachbereich Bildende Kunst (BK) der Fachhochschule Hannover (FHH) hat ein neues Schaufenster: Am Kunstort Klärwerk in der Königsworther Straße zeigten im Juni und Juli 2003 Studierende aus der „Werkstatt Geschichte & Erinnerung“ unter Leitung von Professorin Dr. Helen Koriath die vierteilige Ausstellungsreihe „Filter“.

Woran erinnern wir uns? Was und wie vergessen wir? Wie wird die Erinnerung in uns archiviert? Existiert ein kollektives Gedächtnis? Die Besucherinnen und Besucher hatten die Möglichkeit, sich – ausgehend von den künstlerischen Inszenierungen – diesen Fragen auf verschiedene Weise zu nähern. Jede/r Studierende hatte

eigene Erfahrungen und vielfältige Bereicherungen, die aus Lektürestudium, Vorträgen und Gesprächen mit Wissenschaftlern und Künstlern resultierten, sehr unterschiedlich und persönlich in Installationen, Fotoarbeiten, Objekten und konzeptuellen Projekten verarbeitet.



„Filter“ mit seinen multimedialen Inszenierungen stieß auf reges Publikumsinteresse.

Eine Dokumentation der Werkstattarbeit und der Ausstellungsreihe „Filter“ kann als CD-ROM über die E-Mail-Adresse gaby.wei-gel@bk.fh-hannover.de im Dekanat des Fachbereichs BK bezogen werden.

Helen Acosta Iglesias



Eine der Überraschungen: Zuckerwattewolke von Martina Vollmer.

400. Kolloquium: Chen Min aus Hefei wird an der FHH Diplom-Ingenieur

Seit knapp 20 Jahren pflegt die Fachhochschule Hannover (FHH) Kontakte zu Hochschulen in der Volksrepublik China. Partner der Hochschule sind die Vereinigte Universität in Hefei und die Zhejiang University of Science and Technology (ZUST) in Hangzhou.

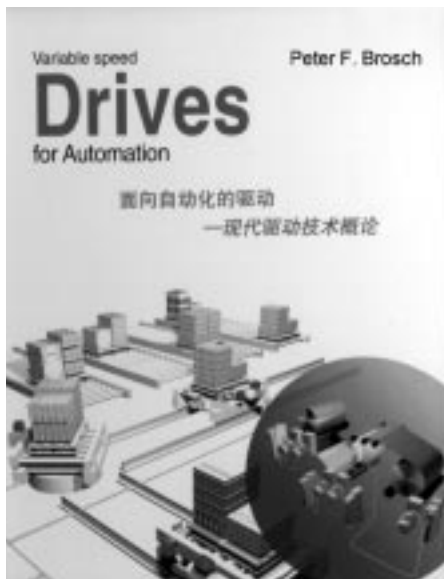
Im März 2001 unterzeichneten die Vertreter der FHH auch mit der Vereinigten Universität in

einem einjährigen Aufbaustudium an der FHH das deutsche Diplom. Abschluss des Aufbaustudiums ist die Diplomarbeit mit Kolloquium.

Am 8. Juli 2003 war für Chen Min aus Hefei der herbeigesehnte große Augenblick gekommen. Mit seinem Vortrag im Kolloquium schloss er sein Aufbaustudium im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik der FHH ab. Sein Diplom-Vater Professor Prof. h.c. mult. Dr.-Ing. Peter F. Brosch feierte gleichzeitig den 400. Diplomanden als Erstprüfer. Das Thema der Arbeit lautete „Das Anlaufverhalten von Asynchronmotoren“. Es wurde mit Hinblick auf die Probleme bei den schwachen chinesischen Netzen gewählt – und weil Dipl.-Ing. (FH) Chen Min die erworbenen theoretischen und praktischen Erkenntnisse in seiner Heimatuniversität beim Aufbau eines Maschinenlabors einsetzen soll.

Um für den Praxisbezug Industrieerfahrung zu sammeln, arbeitete Chen vier Wochen in der Geräteentwicklung bei der Firma Lenze GmbH und Co. KG in Hameln.

Peter F. Brosch

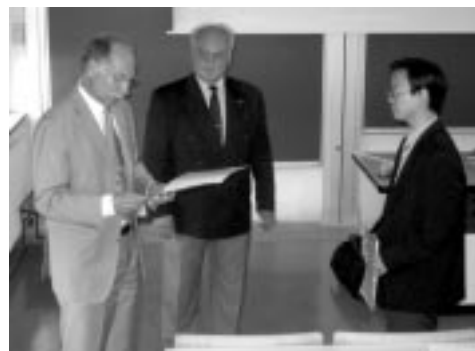


Aus den Messergebnissen der Diplomarbeit – mit Spendengeräten von Lenze, Siemens und Yaskawa – entstand eine Veröffentlichung.

Hefei – der Hauptstadt der Provinz Anhui in der Volksrepublik China – ein Abkommen, das die Weiterbildung von Laboringenieuren betrifft. Danach erhalten die Laboringenieure – mit chinesischem Studienabschluss – in



Eröffnung des Kolloquiums



Verlesung der Diplomurkunde durch FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims.



Messungen im Labor



Die ersten Bachelor-Absolventinnen und Absolventen der FHH nehmen Abschied

Die erste Generation der Bachelor-Studiengänge Journalistik und PR/Öffentlichkeitsarbeit im Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen der Fachhochschule Hannover (FHH) verließ im Wintersemester 2003/2004 die Hochschule. Alle Studierenden haben ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Vier Journalistik-Studentinnen haben bereits vor einem Jahr ihren Abschluss gemacht: Sie nutzten die Chance der gestuften Abschlüsse und beendeten ihr Studium nach drei Jahren mit dem „kleinen“ Bachelor of Arts (BA). Die Urkunden wurden am 8. Oktober 2003 im Beisein des Präsidenten bei einem Glas Sekt überreicht. Gleichzeitig wurde auf den erfolgreichen Abschluss des bundesweiten Modellprojekts Journalistik angestoßen.

Für die Studierenden heißt es Abschied nehmen – ein Abschied für immer? Die Lehrenden hoffen auf ein Wiedersehen, wenn der Alumni-Verein gegründet ist und die beiden Studiengänge von der

Berufserfahrung der „Ehemaligen“ profitieren können.

Ein Rückblick auf die Anfänge: „Als die Studiengänge im August 1999 vom Ministerium genehmigt wurden, schien die Zeit bis zum Abschluss endlos weit zu sein. Die heutige Adresse an der Expo Plaza 12 existierte nur als Baustelle und wir – Professor Bernd Schmidt, Karin Machold und ich wurden in der Hano-magstraße zwischen gelagert“, erinnert sich Professorin Ursula Gröttrup, die die beiden Studiengänge leitet. Vier Semester später, im August 2001 zogen die Studiengänge auf die Expo Plaza. Stürmische Zeiten. Nicht nur heute, in Zeiten der wirtschaftlichen Stürme auf dem Medien- und PR-Markt, wird von Praktikern gefragt, was die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge auszeichnet. „Es ist vor allem der große Praxisbezug, und die breite Palette interdisziplinärer Themen in Wissenschaft und Theorie, die den Studiengang kennzeichnen“, so Gröttrup. Sie

befähigen die Absolventinnen und Absolventen, flexibel auf die Arbeitswelt (und ihre ständige Veränderung) zu reagieren. Viele Elemente des Studiums –



Kirsten Hallmann (Mitte) hat ihre Abschlussarbeit über PR für die Jugendarbeit im KZ Dachau geschrieben. Die betreuenden Professorinnen Gabriele Kunkel und Ursula Gröttrup (v.lks.) freuen sich, dass Hallmann nach dem erfolgreichen BA-Abschluss nun einen Master in Großbritannien anstrebt.

zum Beispiel die Projektarbeiten – werden in Kooperation mit Betrieben umgesetzt. Der Bezug zur Praxis wird durch zwei Praxissemester im vierten und siebten Semester vertieft, wovon eines im nicht-deutschsprachigen Ausland absolviert werden muss.

Die meisten Lehrangebote sind Pflicht – auch das Modul „Arbeitsorganisation“ mit Lehrveranstaltungen wie Vertragsrecht, Steuer, Versicherung und Auftragsakquisition. Sie bereiten die Studierenden auf eine freiberufliche Zukunft vor, denn die Perspektiven für eine Festanstellung sehen – so die Erfahrung der meisten Absolventinnen zurzeit – schlecht aus. „Die Situation am Arbeitsmarkt können wir nicht verändern. Wir können allerdings mit einer guten Ausbildung die Chancen für unsere Studierenden vergrößern“, so die Hoffnung der Lehrenden, die allen Absolventinnen viel Glück für ihre Zukunft wünschen.

Ursula Gröttrup



Johann und das Biest aus dem Cyberspace: Eine optimistische Fortschrittsutopie

Der Einfluss der digitalen Medien ist prägend für unser aller Leben, für unser Lebensgefühl und damit für unsere Lebenseinstellung. Unsere Zivilisation ist von einer Wende ergriffen, die in ihrem Ausmaß mit dem Aufkommen der Schiffe oder der Schrift vergleichbar ist. Niemand wird den Fortschritt verhindern, keiner kann fliehen. Die Ausrichtung des Internets nach kommerziellen Interessen ist unverkennbar. Die Globalisierung erfordert neue Regeln zum Wohle aller. Wie können wir anders sein? Was ist

anders? Und worin besteht unser Veränderungspotenzial? Der mentale Fortschritt des Menschen ist Bedingung für die Weiterentwicklung moderner Technologien. Diese Kernthese bildet die Basis der hier entworfenen Fortschrittsutopie.

Johann, der Protagonist meines Essays mit fabelähnlichen Zügen, hat sich in die Abgeschiedenheit der gascognischen Hügellandschaft Frankreichs zurückgezogen. Inspiriert durch die reale, ihn umgebende Natur mit ihren

Tieren und Pflanzen setzt ein innerer Monolog über uralte, zutiefst menschliche Begriffe wie Zufall, Zeit und Glück ein. Die Stürme der Erneuerung gehen allerdings auch über Johann nicht ohne Blessuren hinweg.

Veröffentlicht wurde die Publikation in der Reihe rororo science im Rowohlt Taschenbuch Verlag im Dezember 2002. Das Lektorat hatte Angelika Mette, die fachliche Beratung der Reihe Eva Ruhnau von der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Textauszug

„Johann und das Biest aus dem Cyberspace“ – Etappe 3: Körperlichkeit und Unendlichkeit



Conk beobachtete Johann von oben. Er flog eine spiralförmige Runde über seinen Kopf, gerade soweit entfernt, dass Johann das hohe Surren der Flügel nicht mehr hören konnte. Conk folgte der Choreographie des menschlichen Totentanzes. Die Berichterstattung über Lebenserwartung und Lebensverlängerung wies ohnehin nur auf die Endlich-

keit der Lebenszeit hin. Wie masochistisch die Menschen doch waren! Und der Jugendlichkeitswahn im menschlichen Schönheitsideal war nichts anderes als die Flucht davor. Eine gelassener Lebensphilosophie mit dem Genuss der Gegenwart zerrann im ewigen Gejammerge um das Morgen.

„Der Gott der Fliegen hat seine Hand im Spiel, aber das kann mir nur recht sein.“ Conk schwirrte wie

ein Blitz davon, ohne dass Johann eine Idee hatte, was um ihn geschah.

Virus, Klon oder Maffia-Mücke? Fest stand, dass Conk Johann aggressiv und unabwendbar angriff. Das tyrannische Geschöpf machte sich bei Tagesanbruch unsichtbar, tauchte nachts wieder auf und stürzte sich wie ein Vampir auf Johann. In seiner Blutrünstigkeit attackierte er ihn vorzugsweise zwischen Zeige- und Mittelfinger oder zwischen den Zehen, wo die Haut besonders fein und durchlässig war.

Conk war winzig, er konnte durch die Telefonleitung schlüpfen, wenn er wollte. Conk war nicht von dieser Welt. Für ihn gab es keinen Unterschied zwischen physischer Körperlichkeit und synthetischem Leben. In gewisser Weise war sein Verbleib im Internet eine Fiktion im Realen. Wenn Conk nachts um Johann herumschwirrte, war er real. Wenn er sich im Netz aufhielt, war er eine Simulation. Das bedeutete jedoch keinesfalls, dass er selbst sich in dieser

neuartigen Welt weniger real vorkam. In Conks Vorstellung verlief das Netz parallel zur ursprünglichen Welt. Es verdoppelte die so genannte natürliche Welt.

Conk öffnete jedes Portal im Netz. Er brannte vor Neugier, wenn er sich auf den Weg ins digitale Universum begab. Da sollte einer sagen, die virtuelle Welt existierte nicht, sei Imagination oder Abstraktion. Die virtuelle Welt existierte so leibhaftig wie Conk und Johann. Und selbst wenn der Netzbetrieb außerhalb der realen Zeit und des realen Raumes stattfand, änderte das nichts an der Tatsache, dass der Cyberspace einen realen Platz von Möglichkeiten verkörperte.

Conk verflog sich manchmal im digitalen Orbit, weil er nicht vorhersehen konnte, wohin welche nomadische Adresse gerade gezogen war. Er durchquerte so manche Software-Architektur, ohne zu wissen, wen und was er antreffen würde. Seine Devise lautete: Erst wenn ich ankomme, weiß ich, was ich gesucht habe. Conk hielt sich für einen lebenden Teil des Cyber-Organismus.

Er war immer ein bisschen nervös, manchmal zappelte er wie ein hyperaktiver Irrer herum. Dann segelte er taumelnd durch die Luft, um sich schließlich wieder ins Netz zu transformieren.

Conk war anders als seine natürlichen Artgenossen. Er folgte keinem vorgeschriebenen Weg und besaß keine innere Klarheit. Im Gegenteil, er war autistisch, eigensinnig und selbstsüchtig. Conk hatte keinerlei Interesse, eine feste Identität aufzubauen oder ein stabiles Ich-Gefühl zu entwickeln. Er schlüpfte in jede Rolle, die ihm gefiel. Am liebsten war ihm momentan der Part eines Guerillakämpfers. Seine nächste Aktion: Johanns Gehirn als zusätzliches Steuerorgan für seine Aktivitäten zu akquirieren. Die Koppelung von Johanns Denkorgan mit seinen Internet-Beziehungen war kein übler Thrill! „Ich bin bereit und gründe meine eigene Dynastie von Cyborgs!“ Ein Rausch der Macht kam über Conk.



Conks Cyborg-Experiment basierte auf einer Doppelstrategie: Erstens der Optimierung der physischen Funktionsfähigkeit und zweitens der sich selbst erneuernden Kommunikationsfähigkeit. Für den körperbezogenen Teil war Johann vorgesehen, den an sich anspruchsvolleren zweiten Teil wollte Conk in Verknüpfung mit künstlichen Intelligenzen verschiedener Forschungsgebiete durchführen. Ob Johann seelischen Schaden davontragen würde? Hoffentlich nicht – was nicht bedeutete, dass Conk den Hauch eines Skrupels verspürte. „Macht ist ein Aphrodisiakum, wollen doch mal sehen, wie der Gute reagiert, wenn ich ihn erst richtig im Griff habe. Der wird sich noch wundern. Nicht sein Charakter, sondern die von mir vorgegebenen Umstände bestimmen dann, wozu er fähig sein wird. Sein Verhalten könnte sich dramatisch ändern. Ich könnte ohne weiteres aus diesem harmlosen Mann einen digitalisierten Teufel machen!“

Die Dynamik aus Tyrannei und Gemeinheit nahm vorerst ihren Lauf.

Iris Maria vom Hof



Partizipation in Planungsprozessen: Ein Mittel um die Lebensverhältnisse von Frauen zu verbessern?

Zielvorstellung eines Seminars am 27. Mai 2003 war es, die Studierenden der Fachhochschule Hannover (FHH) für das Thema Frauen- und Genderforschung zu sensibilisieren. Aber wie ist dieses Thema in den sehr fest gefügten Ausbildungsplan im Studiengang Architektur zu integrieren? Außerdem stellten sich die Fragen, ob die Studierenden für solche Themen heute noch offen sind und wie frauenspezifische Themen mit architektonischen Lehrinhalten sinnvoll zu verknüpfen sind.



Eingang des „Mädchentreffs“ in Hamburg

Ein Platz für diesen Themenbereich wurde im Fach Soziologie gesehen. Partizipation in Planungsprozessen, also das Planen mit Betroffenen, ist als solches geschlechtsneutral und somit für alle Studierenden interessant. Da in den letzten Jahren verstärkt Planungen für Frauen von Frauen stattgefunden haben und eigene Erfahrungen in solchen Projekten vorhanden waren, schien es sinnvoll, hier anzuknüpfen und mit den Studierenden zu untersuchen, ob die Ergebnisse und die Prozesse, die in solchen Projekten stattfanden, sowohl von den Nutzerinnen als auch von den Plane-

rinnen als sinnvoll und positiv betrachtet wurden.

Dafür wurden verschiedene Projekte untersucht und teilweise konnten auch die Planerinnen als Referentinnen gewonnen werden:

1. „Beginenhof“ in Bremen (Arch. Czerner & Czerner)
2. „Wohn- und Geschäftshaus in Freiburg-Rieselfeld“ (Arch. evaplan – Architektur + Stadtplanung)
3. „Mädchentreff“ in Hamburg (Arch. MS Architekten, Martens und Sternkopf)
4. Planungsfachfrauen (ein Zusammenschluss von ca. 50 Planerinnen im Raum Hannover, die sich als Interessenvertretung für Frauen in der Planung sehen)
5. „Weiberwirtschaft“ in Berlin (Arch. I. Baller)

Trotz inhaltlicher Unterschiede bestand die wesentliche Gemeinsamkeit bei allen Projekten darin, dass ersten von Frauen für Frauen geplant worden war und zweitens die Partizipation der Nutzerinnen in allen Projekten ein Anliegen war.

Als Ergebnis der Recherchen der Studierenden, der Vorträge und einer Fragebogenaktion wurde festgestellt, dass in allen Projekten sowohl von Seiten der Nutzerinnen als auch der Planerinnen die Partizipation als überwiegend positiv und erfolgreich einge-

schätzt wurde. Sie führte zu einer Verbesserung der Planung und vor allen Dingen zu einer größeren Akzeptanz. Allerdings entstand in allen Fällen durch die Partizipation ein nicht unerheblicher zeitlicher Mehraufwand, den die Planerinnen nicht vergütet bekamen. Dies wird als kontraproduktive Entwicklung gesehen und entspricht dem klassischen Bild der Frau, die helfend und idealistisch geprägt unentgeltlich gesellschaftlich notwendige Arbeit leistet.

Ein anderes wichtiges Ergebnis, das den Partizipationsgedanken etwas in Frage stellt, war die Tatsache, dass fast alle Projekte heute finanziell um ihre Existenz kämpfen und dass teilweise über neue Nutzungen nachgedacht werden muss. Diese eventuellen Umnutzungen – Mädchentreff zum Jugendtreff, Frauenwohnprojekt zum normalen Wohnprojekt – lassen Planungen, die spezifisch auf bestimmte Nutzergruppen angelegt sind, doch etwas fragwürdig in ihrer Nachhaltigkeit erscheinen.

Nichtsdestotrotz muss man die Frage nach der Verbesserung der Lebensverhältnisse von Frauen durch die Projekte mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten, denn abgesehen von eindeutigen Verbesserungen der rein räumlichen Qualitäten hat die Beteiligung an den Planungen den Nutzerinnen Selbstvertrauen und ein Gefühl der Stärke gegeben. Knapp aus-



gedrückt: Der Prozess ist allein schon ein emanzipatorischer Erfolg.

Interessant für die Lehre war, dass das Thema Frauen- und Genderforschung erst mit sehr viel Skepsis und Misstrauen betrachtet wurde. Die Studentinnen meinten am Anfang einmütig, dass sie bisher als angehende Planerinnen keiner Diskriminierung ausgesetzt worden waren, einige Studenten meinten sogar, dass die Frauen in der Notengebung eher bevorteilt würden. Allerdings zeigen statistische Zahlen, dass der Anteil an Professorinnen (4% in 1998) und Kammermitgliedern (7% in 1993) erschreckend gering ist – besonders deswegen, weil 50% aller Studierenden des Studiengangs Architektur weiblich sind. Das Seminar bot also Anlass für viele interessante Diskussionen.

Im Rahmen des Seminars ergab sich auch eine Diskussion um die „Zukunftsfähige Ausbildung der FHH am Standort Nienburg“, aus der sich viele Vorschläge ergaben:

1. Eine konsequente Orientierung an den Markt war immer eine Stärke der Fachhochschulen. Bei der Auswertung der Praxissemesterfragebögen wird deutlich, dass

neben geforderten baubetrieblichen Kenntnissen im Studiengang Architektur Entwurfskompetenz, Hochbaukonstruktion und Computerkenntnisse gefragt sind.

2. Die FHH sollte als erste Fachhochschule in Niedersachsen in Architektur und Bauingenieurwesen den Bachelor- und Masterabschluss einführen. Im Evaluationsbericht 1998/99 wird deutlich, dass alle niedersächsischen Fachhochschulen mit ihrem Alter, ihrer Tradition und ihrer konservativen Grundausrichtung werben. Es wird dadurch für die FHH schwierig, sich mit diesem Image zu profilieren.

3. Die FHH betonen: Andere Fachhochschulen Niedersachsens stehen alleine da und eine große

Hochschule kann auch neue und andere Möglichkeiten bieten – z.B. Studium Generale oder kooperative Projekte mit anderen Fachbereichen (wie Design und Medien oder Wirtschaft).

4. Übergreifende Projekte zwischen Architekten und Bauingenieuren müssen angeboten und die Studierenden stärker in Kommunikation, Teamwork, Akquisition und Interdisziplinarität geschult werden. Hier sind in der Ausbildung neue methodische und didaktische Ansätze gefragt.

5. Da die Anzahl „junger Menschen“ sinkt, sollte die FHH verstärkt auf die Weiterbildung und Qualifikation von Architekten und Bauingenieuren setzen.

Helga Sternkopf



Südansicht des „Mädchentreffs“ in Hamburg

Drei in eins: Fachtagung, Ehemaligentreffen und Verabschiedung im Studiengang Biowissenschaftliche Dokumentation



Am Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover (FHH) fand im Anschluss an die Prüfungszeit am 11. Juli 2003 eine Fachtagung mit dem Titel „BioDok Netzwerke knüpfen“ statt. Interessante aktuelle Vorträge beleuchteten, wie bedeutend die Aufgaben der Biowissenschaftlichen Dokumentation in der Praxis sind – und, dass diese insbesondere durch die aktuellen Entwicklungen noch zunehmend wichtiger werden: Beispielsweise machten Dr. Bernhard Boehm und Dipl.-Dok. (FH) Yvonne Narjes von Solvay Pharmaceuticals in Neustadt in ihrem Doppel-Vortrag deutlich, wie die Anforderungen an das elektronische Dokumentenmanagement durch die Regeln der GMP (Good Manufacturing Practice) ständig steigen. Dipl.-



Dok. (FH) Markus Stein von der Verwaltungsdirektion des Klinikums Ludwighafen sprach über den Wandel der Biowissenschaftlichen Dokumentation im DRG-Zeitalter. Diagnose bezogene Fallpauschalen – auch mit dem englischen Begriff DRG's (Diagnosis Related Groups) bezeichnet – sind das Herzstück der Reformvorhaben von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt auf dem Krankenhaussektor. Sie sollen die Tagessätze ablösen, die die einzelnen Kliniken bisher mit den Kassen aushandeln. Statt dieser soll ein pauschalierendes Entgeltsystem zum Einsatz kommen.

Krönender Abschluss des mehrstündigen Vortragsteils, den Professor Dr. Enno Wolters (IK) humorvoll und lebendig moderierte, war die offizielle Verab-



schiedung der diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Biowissenschaftliche Dokumentation. Es würde zu weit führen alle Diplomandinnen und deren Diplomarbeitsthemen hier aufzuführen. Der folgende exemplarische Auszug zeigt jedoch, wie vielfältig und vor allem Praxis bezogen die Abschlussarbeiten sind:

- Statistische Aufbereitung und Analyse von Bestandsbefunden aus der veterinärepidemiologischen Diagnostik (Dagmar Frieß)
- Protecting patients' data – German Federal Data Protection Act vs. European Directive 95/46/EC (Senta Habenicht)
- Automatisierte Datenerfassung mit TELEform für ein Qualitätssicherungsprojekt in der





Schlaganfallbehandlung
(Marco Heise)

- Erstellung einer Intranet-Präsentation für die Abteilung „Regulatory Affairs Europe“ eines Pharmaunternehmens (Olga Rempel)
- Web-basierte deskriptive Auswertung von Osteoporose-Verlaufsdokumentation mit Anbringung einer MS-Access-Datenbank und Active Server (Jens Knösel)

Hier ist besonders anzumerken, dass gleich zwei der diesjährigen BioDok-Absolventen auf Grund des qualitativ hochwertigen Inhalts ihrer Diplomarbeit den Juniorenpreises 2003 des Deutschen Verband Medizinscher

Dokumentare gewonnen haben: Jens Knösel (Platz 1, Titel der Arbeit s.o.) und Berit Kalina (Platz 2 für ihre Diplomarbeit mit dem Thema „Automatische Modellselektion bei der loglinearen Modellierung in SAS – Praktische Anwendung in der Erlanger Kindergartenstudie“). Mit dieser Arbeit konnte Berit Kalina auch bei der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V. überzeugen, die ihr am 17. September 2003 den diesjährigen Förderpreis für die Medizinische Dokumentation verlieh.

Ausklang des Freitagabends war ein wirklich gelungenes Ehemaligentreffen mit kalten Buffet im

Restaurant Maestro im Künstlerhaus. Ehemalige des Studiengangs Biowissenschaftliche Dokumentation waren aus dem ganzen Bundesgebiet angereist. Bis in den frühen Morgen haben ehemalige Studierende mit Begeisterung und Freude aus ihren unterschiedlichsten Arbeitsbereichen berichtet. Die eine oder andere Idee für zukünftige Diplomarbeiten entstand und neue Praktikumsstellen wurden geboren. Alle sprachen sich einstimmig für eine regelmäßige „Wiederholung“ dieser Veranstaltung aus.

Kira Klenke

Stadtweg Buchhandlung

lieber gleich **mehr Service...**

...wir liefern Ihnen Ihr Buch **frei Haus!**

Bangemannweg 2 · 30459 Hannover-Ricklingen
Telefon 05 11 / 42 09 16 · Telefax 05 11 / 42 08 62



Einsatz eines FHH-Professors in der Bauforschung



Das Institut für Bauforschung e.V. (IFB) steht unter neuer Leitung.



Die Arbeit im IFB

Beteiligten sowie als Grundlage für Gutachten, weitere Untersuchungen, Entwicklungen und Erfindungen.

Das IFB wird sich in Zukunft neben diesen Aufgaben vermehrt mit der

Zum neuen geschäftsführenden Direktor des Instituts für Bauforschung e.V. (IFB) wurde ich, Professor Dr.-Ing. Martin Pfeiffer aus der Fachhochschule Hannover (FHH), von Ministerin Dr. Ursula von der Leyen ernannt. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe genehmigte FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims bis 30. Juni 2008 eine Sonderbeurlaubung.

Warum habe ich meine – mich voll und ganz ausfüllende – Berufung zur Lehre von Studierenden und zur Forschung mit Mitarbeitern und Kollegen auf Zeit verlassen? Die Antwort habe ich mir nicht leicht gemacht, aber nach der nun sechs Jahre zurückliegenden Berufung an die FHH zum Professor für Entwerfen und Gebäudetechnik, hielt ich es für notwendig, meinen Praxisbezug im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung und die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis zu erhalten.

Zum 1. Juli 2003 habe ich die Institutsleitung des IFB übernom-

men. Damit konnten die – nach der erfolgreichen Verschmelzung des Instituts für Bauschadensforschung (IBF) auf das IFB begonnene – Strukturanpassungen zukunftsorientiert fortgesetzt werden. Mit meinen Erfahrungen als Architekt und als Hochschullehrer entspreche ich den Interessen der IFB-Mitglieder, die sich aus Unternehmen und Verbänden der Bau- und Wohnungswirtschaft sowie Bund und Ländern als öffentliche Bauherren zusammen setzen.

Das IFB – im Internet unter <http://www.bauforschung.org/> – trifft auf den Gebieten Planung im Bauwesen, Baustoffe, Bauarten und Baubetrieb Feststellungen und entwickelt Anregungen, die unter Berücksichtigung aller relevanten Belange der Förderung des Bauwesens dienen. Zu diesem Zweck werden eigene Untersuchungen angestellt, wissenschaftliche Ergebnisse und praktische Erfahrungen gesammelt und ausgewertet. Die Erkenntnisse dienen der Information aller am Bau

Sachverständigentätigkeit, der Qualifizierung sowie der Hochbau- und Grundbauforschung beschäftigen. Das wird den Kontakt mit der FHH fördern – was den dienstlichen Interessen ebenso entspricht wie meiner persönlichen Weiterqualifizierung – und neben der wissenschaftlichen und praxisbezogenen Tätigkeit auch Forschungsmanagement verlangen, um der Vielfalt der Anforderungen gerecht zu werden – zumal der Strukturwandel in der Bauwirtschaft auch erhebliche Auswirkungen auf die Aufgabenstellungen der Forschung bringt.

In fünf Jahren werden wir erkennen, ob mein Schritt in die Praxis der Richtige war und – um mit Walter Gropius zu schließen – ob „das Werk uns loben wird“?



Martin Pfeiffer

„Film gewinnt!“

Die von Professor Uwe Schrader geleitete Studienrichtung Film im Fachbereich Bildende Kunst der Fachhochschule Hannover (FHH), die mittlerweile einfach als „Filmklasse“ betitelt wird, blickt nach wenigen Jahren bereits auf eine erfolgreiche Zeit zurück. Das Ausbildungsziel, das mit dem Begriff des handlungsorientierten Films weitläufig umrissen werden kann, fällt in der Resonanz bei Fachpublikum und Öffentlichkeit auf fruchtbaren Boden. Erzählen mit filmischen Mitteln ist populär und gilt als das Medium unserer Zeit.

Studierende der Filmklasse sollen eine eigene inhaltliche und formale Handschrift entwickeln, und ihre Entwicklungsschritte an den Positionen bereits realisierter Filme überprüfen. Aktuelle Innenansichten des Metiers und die Aspekte der verschiedenen Berufsfelder, die an der Filmherstellung beteiligt sind, werden unter anderem von Gastdozenten aus der Praxis vermittelt: Die Kameramänner Martin Kukula (*Good Bye Lenin*) und David Slama (*Gangs of New York*)

waren ebenso zu Gast wie Wolfgang Weber (ehem. Herstellungsleiter SWR) sowie zahlreiche Schauspieler und Regisseure aktueller Filme.

Das Repertoire studentischer Filmproduktionen der FHH umfasst über 70 Filme. Diese besondere Leistung konnte nur durch das außergewöhnliche Engagement der Studierenden erreicht werden, die einen erheblichen Anteil der Herstellungskosten selbst tragen. Hinzu kommen langjährig gepflegte Synergien mit der Schauspielabteilung der Hochschule für Musik und Theater Hannover sowie der Studienrichtungen Mediale Raumgestaltung und Kostüm-Design des Fachbereichs Design und Medien der FHH, ohne deren Einsatz die einzelnen Vorhaben ungleich schwerer zu realisieren gewesen wären.

Die Beteiligungen von Studierenden der Studienrichtung Film der FHH an nationalen und internationalen Filmfestivals, TV-Ausstrahlungen und eigene Kinoprogramme der Filmklasse ergeben

eine lange Liste von Aufführungen, die stetig wächst. Zunehmend erhalten Werke der Filmklasse Zuwendungen und werden mit Preisen geehrt, über die regelmäßig im spectrum berichtet wird (siehe Seite 6 dieser Ausgabe).

Matthias Thoma



Franziska Stünkel gehört mit ihren mehrfach ausgezeichneten Filmen zu den bekanntesten Absolventinnen der Filmklasse der FHH.



Learning by doing: Erlerntes unter realen Arbeitsbedingungen anwenden

Die Studierenden des zweiten Semesters der Studiengänge Journalistik und PR/Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Hannover (FHH) haben im Sommersemester 2003 eine beispielhafte „Training-on-the-Job“-Übung berufspraktisch umgesetzt. Im Rahmen des Seminars „Presse- und Medienarbeit“ bei Professorin Dr. Ulrike Buchholz konnten die Studierenden Erlerntes unter realen Arbeitsbedingungen



anwenden. Anlass war die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DG PuK), die vom 30. April bis 2. Mai 2003 am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der HMTH stattfand. Mehr als 200 Teilnehmer informierten sich auf dem Expogelände in einem umfangreichen Programm zum Thema „Die Zukunft der Kommunikationsberufe – Ausbildung, Berufsfelder, Arbeitsweisen“. Und es war einiges geboten: Zahlreiche Panels, Podiumsdiskussionen und Fachgruppensitzungen boten Einblicke in die mediale Zukunft.

Die FHH-Studierenden waren für

die Presse- und Medienarbeit vor, während und nach der Tagung verantwortlich. Themenschwerpunkte wurden gesetzt, Ressorts festgelegt und Gruppen gebildet. Insgesamt entstanden acht Teams, die die klassischen Presseinstrumente zur Organisation der Tagung einsetzten.

Eine Gruppe organisierte das Adressenmaterial für den Presseverteiler, während zwei weitere Teams für die Pressemitteilungen vor, auf und nach der Tagung verantwortlich zeichneten. Die Organisation und Durchführung der Pressekonferenz gehörte ebenso zum Aufgabengebiet wie die Betreuung der Journalisten während der Tagung. Ein anderes Team prüfte die Medienresonanz, während die Gruppe der Koordination als Schnittstelle zwischen den einzelnen Teams und dem Ausrichter IJK fungierte.

Zur Vorbereitung der genannten Aufgaben gab es bereits im ersten Semester ein so genanntes „Pitch“ zwischen den Studierenden der Studiengänge Journalistik und PR/Öffentlichkeitsarbeit. Dabei handelt es sich in der Arbeitswelt um eine Wettbewerbssituation miteinander konkurrierender Agenturen, die von einem Auftraggeber den Auftrag erhalten, ein Konzept für eine bestimmte Aufgabenstellung zu erarbeiten. Die Partei, die das bessere Konzept erstellt, erhält den Zuschlag. Die jeweiligen Vorschläge der konkurrierenden Teams

wurden zum Ende des ersten Semesters in Wettbewerbssituation einem DG PuK-Gremium vorgestellt. Da in diesem Fall beide Konzepte eine optimale Ergänzung füreinander darstellten, wurden sie zusammengeführt.

Nicht nur durch die Aufgabenstellung innerhalb der Gruppen konnten die Studierenden erste Erfahrungen in der professionellen Presse- und Medienarbeit gewinnen. Auch die Zusammenarbeit der Teams untereinander schulte und forderte Eigenschaften, die in der modernen Arbeitswelt gefragt sind: „Soft Skills“ wie Teamfähigkeit, Flexibilität und Kreativität, genauso aber fachspezifisches Handwerk und „Know-how“.

Verhaltensmuster von Kommunikationsprofis und der gesamte Ablauf während der Tagung vermitteln ein erstes Bild des (möglichen) späteren Berufsfelds. Und wer weiß: Vielleicht ist die Eine oder der Andere in einigen wenigen Jahren schon selbst als Mitglied einer DG PuK-Jahrestagung eingeladen und aktiv dabei!

Stefan Kaulfuß



Bibliothekarischer Alltag in St. Petersburg

Kann St. Petersburg, das Zar Peter I. vor 300 Jahren als „Fenster zum Westen“ gegründet hat, auch – für Westeuropäer – ein Fenster zum Osten sein? Das wollte eine Gruppe von Lehrenden und Studierenden des Fachbereichs Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover (FHH) wissen, die sich zusammen mit Gästen aus der Berufspraxis am 20. April 2003 für eine Woche auf die Reise machte.

Die Erwartungen waren verschieden: Wie sieht heute der bibliothekarische Alltag aus? Wie steht es mit der bibliothekarischen Ausbildung an der Staatlichen Universität für Kultur und Kunst? Wie werden wir die verschiedenen Curricula diskutieren können? Und natürlich auch: Wie präsentiert sich die Stadt zu ihrem 300. Geburtstag?

Um grundlegende Veränderungen in einer Gesellschaft wahrzunehmen, ist es sicher gut, in Bibliotheken zu gehen. Hier sind in Russland neue Freiräume und Verantwortungen entstanden,



hier wird der technologische Nachholbedarf besonders deutlich – und der knappe Etat besonders schmerzhaft erfahren.

Zugleich ist das Interesse an deutscher Bibliothekslogistik deutlich: Derzeit entsteht eine Dissertation über die Probleme der deutschen Bibliothekswissenschaft. Dabei wollen wir unterstützen, wie auch andere Formen und Inhalte künftiger Zusammenarbeit angedacht wurden, z.B. Praxissemester (deutschsprachige Texte in einer Theaterbibliothek), Gastvorträge, Forschungsaufenthalte.

Keine Frage, dass uns die pulsierende Weltstadt, der man die



barocke Stadtanlage im Zentrum immer noch ansieht, beeindruckte, die enormen Straßenräume gesäumt von riesigen prunkvollen Palästen des 18. und 19. Jahrhunderts, aber auch die hervorragenden Bauten späterer Baustile. Dazu gehört aber auch der Kontrast: Konzept und Architektur der Wohnstädte in der Peripherie der Stadt.

Ermöglicht wurden diese Erfahrungen durch etwas, was uns 21 Teilnehmende doch wohl am meisten beeindruckt hat: Durch die überwältigende Gastfreundschaft, mit der uns Irina Kersum, die Vizedekanin der Fakultät für Bibliothekswesen und Information, während der ganzen Woche begegnete und die keinen Wunsch unerfüllt ließ – und, nicht zu vergessen, durch unsere Russisch sprechenden Studentinnen, die uns Dolmetscherdienste und vieles andere leisteten.

*Ulrike Schömer/
Hans-Peter Schramm*



Zeitreise

Ein Fest der Kostüme fand am 23. und 24. Mai 2003 im Atrium des Design Centers an der Expo Plaza statt. Zehn Jahre Kostüm-Design am Fachbereich Design und Medien der Fachhochschule Hannover (FHH) ist eine Erfolgsgeschichte der Zusammenarbeit der Studienrichtung Kostüm-Design der FHH mit der Hochschule für Musik und Theater Hannover (HMTH) und vielen anderen Projektpartnern. Zusammen gekommen waren über 60 Akteure, die zusammen mit dem Team der Kostümbildner, Szenenbildner und Grafiker sowie den technischen und den vielen freiwilligen Helfern für zwei großartige Veranstaltungen hart und erfolgreich gearbeitet haben. Danke an alle für diesen beispiellosen, sehr professionellen Einsatz für die Zeitreise 2003.

Maren Christensen-Gantenberg



Opulentes Schau-Spiel im Design Center

Zum zehnjährigen Geburtstag der Studienrichtung Kostüm-Design der Fachhochschule Hannover (FHH) trafen sich eine Menge Besucher und Gäste. Ich bin froh, dass ich mit von der Partie war: Dieses Geburtstagsfest setzte Maßstäbe.

Ohne Vorhang, ohne Bühnenraum, ohne aufwändige Bühnentechnik – aber mit Liebe, mit Leidenschaft, mit Engagement und mit absoluter Professionalität. In der funktionalen Architektur des Design Center entstand Theaterzauber. Und wir alle wurden Teil der Inszenierung. Man konnte sich fast vorstellen, wie in Peter Brooks „Der leere Raum“, der doch so voller Geheimnisse steckt, wenn man sie denn zu finden weiß. Das ansonsten akustisch wenig freundliche Atrium wurde bespielt und besungen, betanzt und beschritten, die geschickte Inszenierung von Werner Eggenhofer bot darstellerische Spielräume und musikalische

Formationen auf, man hatte über weite Strecken den Eindruck, als umgarnten einen kunstvolle Figuren und skurril gewandete Geschöpfe schier endlos.

Der gesamte sichtbare Raum wurde von oben bis unten und von allen Seiten bespielt. Zum Beispiel: Wir Zuschauerinnen und Zuschauer wurden mit einem Walzer Schostakowitschs von unseren Plätzen vertanzt und gewannen neue Blickwinkel. Oder: Zwei winzige Trolle in Rokokopferücken provozierten mit ihrem Gang über die Seitentreppe das heroische Erscheinen von Brunhild und Medea. Und, an anderer Stelle: Die Sängerdarstellerin des sehnsuchtsvollen Cherubino in Hosenrolle kehrte durch einen meterhohen Wasservorhang mit der Todesarie der Dido in roter Robe, geschützt durch einen Regenschirm, zurück. Dies als einige, wenige Beispiele von den vielen bezaubernden Überraschungen des Abends. Das



augenscheinlich Wirksame der Kostüme, der minimale Einsatz optischer Effekte und die enorme Spielfreude der jungen Darsteller schuf in meinen Augen ein Ereignis ganz besonderer Art.

Es scheint, als hätte Professorin Maren Christensen-Gantenberg in Hannover eine fruchtbare Familie von Kostüm-Designerinnen und -Designern begründet, auf deren künftige Präsentationen wir uns schon heute freuen dürfen.

Iris Maria vom Hof



Zehn Jahre Fachbereich Wirtschaft: Learning for practice!



Dekan Professor Dr. Manfred Krause mit den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen.



Professor Dr. Georg Disterer referiert über die Geschichte des Fachbereichs.



Das Auditorium lauscht dem Grußwort von Regierungsdirektorin Christina Obst (MWK).

Unter diesem Motto feierte der Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Hannover (FHH) am 26. September 2003 sein zehnjähriges Bestehen. Er ist einer der jüngsten unter den neun Fachbereichen der Hochschule und nahm zum Wintersemester 1993/94 den Studienbetrieb mit 14 Studierenden auf. Zurzeit werden mehr als 700 Studierende zur Diplom-Kauffrau (FH) bzw. zum Diplom-Kaufmann (FH) und zur Diplom-Wirtschaftsinformatikerin (FH) bzw. zum Diplom-Wirtschaftsinformatiker (FH) von den nunmehr 21 Professorinnen und Professoren ausgebildet. Zusätzlich zu den beiden grundständigen Studiengängen wird seit 2001 der duale Studiengang Betriebswirtschaftslehre in Kooperation mit dem Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverband durchgeführt.

Der Festtag begann mit Festvorträgen, zu denen Professor Dr. Manfred Krause als Dekan des Fachbereichs Wirtschaft zahlrei-

che Gäste begrüßen konnte. Die Gründungsphase des Fachbereichs und der erreichte Ausbau wurden gewürdigt sowie Perspektiven für die Weiterentwicklung des Fachbereichs umrissen.

Durch drei parallele Veranstaltungsreihen konnten Begegnungen von Politik, Wirtschaft und Hochschule mit interessanten Vorträgen verwirklicht werden, die am Nachmittag in lockeren Gesprächen bei Kaffee und Kuchen fortgesetzt werden konnten. In zahlreichen Räumen und in den Fluren präsentierten sich der Fachbereich Wirtschaft mit seinen Studiengängen sowie kooperierende Unternehmen mit Projekten, die am Fachbereich durchgeführt wurden. Am frühen Abend wurden bei der inzwischen traditionellen Absolventenfeier die Absolventinnen und Absolventen des vergangenen Studienjahrs im Beisein von Verwandten und Freunden feierlich verabschiedet. Bei einem abwechslungsreichen Abendprogramm ging es dann im

Festzelt, das auf dem Campus errichtet wurde, hoch her. Geplant und organisiert wurde die Zehn-Jahres-Feier von Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft im Rahmen eines Projekts „Event-Management“. Dabei wurden sie tatkräftig von zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule unterstützt. Ihnen sowie allen Sponsoren, die mit Sach- und Geldmitteln das Fest unterstützt haben, sei herzlich gedankt.

Manfred Krause



Forschung in Kürze

NARIS: Die elektronische Nase

Das auf der Hannover-Messe Industrie 2003 von Professor Dr.-Ing. Thomas Elbel und seinen Mitarbeitern aus dem Fachbereich Elektro- und Informationstechnik der Fachhochschule Hannover (FHH) mit großem Erfolg präsentierte Umweltgassensormesssystem wird weiterentwickelt.



Prof. Thomas Elbel demonstriert Umweltminister Hans-Heinrich Sander die Messung der von den Bussen vor der Messehalle emittierten Stickoxide.

Während der bisherige Einsatz der elektronischen Nase NARIS vorwiegend auf die Ermittlung der Luftbelastungen orientiert war, die von Kraftfahrzeugen verursacht werden, wird der Anwendungsbereich der elektronischen Nase jetzt für den Einsatz im Klimaschutz und zur Bestimmung der Raumluftqualität erweitert. Dazu wird ein preiswerter Kohlendioxid-sensor entwickelt, der auf dem Prinzip der Infrarot-absorption beruht.

Nähere Informationen erteilt Professor Dr.-Ing. Thomas Elbel unter Telefon 0511/9296-1252 oder via E-Mail thomas.elbel@etech.fh-hannover.de.

Indianergeheul und Akademikergeschrei:

Anfang vom Ende der HOAI?

Die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) regelt die Preise für Planungsleistungen. Sie gibt damit für Bauherren und Planer einen verbindlichen Preisrahmen vor, auf dessen Basis das Abenteuer „Planen und Bauen“ angegangen werden muss. Gegen diese gesetzlich vorgeschriebene Anwendung der HOAI regt sich Widerstand. Die ehemalige Baugewerkschule Nienburg – der heutige Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen (AB) der FHH – ist sowohl mit dem Anfang als auch

mit einem möglichen Ende der HOAI eng verknüpft. Dort wurde 1855 eine erste Honorartafel aufgestellt, die schon die heutigen Grundelemente der HOAI enthielt. Knapp 150 Jahre später liegt der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit beauftragte Statusbericht 2000plus Architekten/Ingenieure vor, der von einer interdisziplinär zusammengesetzten Forschungsgemeinschaft der TU Berlin in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich AB der FHH erarbeitet wurde – spectrum berichtete.

Mit Vorlage des Statusberichts 2000plus ist die Debatte über den Status Quo und die Zukunft der Architekten und Ingenieure auf breiter Basis neu eröffnet. Weitere Informationen erteilt Professor Clemens Schramm unter Telefon 05021/981-841.

Lebendiges Forschungsmarketing an der FHH

Die erste Sonderausgabe spectrum research der Hochschulzeitschrift spectrum, die Ende letzten Jahres erschien, war ein Anfang – und die Richtung ist eindeutig: Den Abbau von Forschungshemmnissen und die intensivere Kommunikation der Forschungsergebnisse der Fachhochschule Hannover (FHH) hat sich das Präsidium auf die Fahnen geschrieben.

Dabei ist es gelungen, das Ministerium für Wissenschaft und Kultur seinerzeit für eine finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Nach spectrum research folgt jetzt – unter Federführung der Leiterin Präsidialbüro und Presse (PP) – die Modernisierung des Internetauftritts zum Thema Forschung. Das dafür zugrunde liegende Konzept stammt von Advice Hannover e.V., der studentischen Unternehmensberatung an der FHH. Im Rahmen der Einführung eines CMS wurde dabei das neue Layout angewendet.

Diese Aktivitäten von PP flankieren die hochschulinternen Maßnahmen, die das Präsidium ergriffen hat. „Anwendungsorientierte Forschung, intensiver Wissens- und Technologietransfer sowie die Förderung von Existenzgründungen sind auch wichtige Ziele der Hochschule, die in Zukunft noch größere Priorität erhalten sollen“, so der zuständige FHH-Vizepräsident Professor Dr.-Ing. Falk Höhn.

Der neue Internetauftritt ist seit Beginn des Wintersemesters 2003/2004 abrufbar unter <http://www.fh-hannover.de/de/forschung/>

Terminankündigungen

15. Oktober 2003, 16.15 Uhr, FHH, Glassaal
Informationsveranstaltung von HRK und AIF zu
„Angewandte Forschung und Entwicklung an
Fachhochschulen“

18. Oktober 2003, 10.00 Uhr, FHH
Beginn des 7. Studienjahrgangs des weiterbildenden
Studiums „Praxismanagement und Praxismarketing“

25. Oktober 2003, FHH
Verleihung der Masterurkunden (Master of Business
Administration in Kooperation mit der Fachhochschule
Neu-Ulm)

3. November 2003, 17.00 Uhr, FHH
Der Fachidiot hat ausgedient (SG)

4. November 2003, 19.00 Uhr, FHH
Politica – Diskussion zum Zeitgeschehen (SG)

5. November 2003, FHH
Informationsveranstaltung zur Weiterbildung
„Fundraising“

5. bis 7. November 2003, MWK Hannover
Ausstellung „Wo ist Minerva - Wegbeschreibungen
erfolgreicher Frauen“

5. bis 6. November 2003, Hannover
Kongress „HWP-Fachprogramm Chancengleichheit für
Frauen in Forschung und Lehre – Bilanz und Aussichten“

10. November 2003: Redaktionsschluss spotlight

15. November 2003, 8.00 bis 13.00 Uhr, FHH
Test of English as a Foreign Language
(Studienberatung USA)

17. November 2003, 17.00 Uhr, FHH
Ingenieure im öffentlichen Dienst (SG)

1. Dezember 2003, 14.00 Uhr, VW Nutzfahrzeuge
Vortrag und Betriebserkundung (SG)

2. Dezember 2003, 19.00 Uhr
Politica – Diskussion zum Zeitgeschehen (SG)

9. Dezember 2003, 17.00 Uhr, FHH, Raum 100
Informationsveranstaltung „Innovationsmanagement“

2. Januar 2004, 14.00 Uhr, VSM AG
Betriebsbesichtigung (SG)

6. Januar 2004, 19.00 Uhr
Politica – Diskussion zum Zeitgeschehen (SG)

12. Januar 2004: Redaktionsschluss spotlight

14. Januar 2004, FHH,
Europa Center auf der Expo Plaza
Diplomkolloquien des Fachbereichs Bildende Kunst

20. Januar 2004, 14.00 Uhr, FHH
Beginn der Prüfung „Diplôme Élémentaire en Langue
Française“ (ZfF)

30. Januar 2004, 15.00 Uhr, FHH, Nienburg (Aula)
Übergabe der Diplomurkunden im Fachbereich Archi-
tektur und Bauingenieurwesen

31. Januar 2004, 20.00 Uhr, Nienburg
Diplomandenball beider Studiengänge

Januar 2004, FHH, Design Center auf der Expo Plaza
Diplompräsentationen des Fachbereichs Design und
Medien in allen Studiengängen

2. Februar 2004, 9.00 Uhr, FHH
Beginn des 7. Studienjahrgangs des Zusatzstudiums
„Krankenhausmanagement von Ärztinnen und Ärzten“

6. bis 7. Februar 2004, Congress Centrum Hannover
Aus- und Weiterbildungsmarkt mit Gemeinschaftsstand
der hannoverschen Hochschulen

9. Februar 2004, 19.00 Uhr, IGS List
Was bedeutet Gesundheit? (SG)

16. Februar 2004: Redaktionsschluss spectrum

16. bis 19. Februar 2004, 9.30 Uhr, FHH
Klebtechnisches Forum „Schmelzklebstoffe“, „Leichtver-
arbeitbare 1-K Kleb- und Dichtstoffe“, „Tragfähigkeiten
von Klebverbindungen“

23. Februar 2004, 19.00 Uhr, IGS List
Stressbewältigung, Lärmproblem, Zeit (SG)

8. März 2004, 19.00 Uhr, IGS List
Körpergefühl, Körperwahrnehmung (SG)

10. März 2004: Redaktionsschluss spotlight

18. bis 24. März 2004, Messegelände Hannover
CeBIT mit Beteiligung der FHH

19. bis 24. April 2004, Messegelände Hannover
Hannover Messe mit Beteiligung der FHH

24. bis 25. April 2004, Hochschulen in Hannover
„Fest der Wissenschaften“ – Hannovers Hochschulen
und Forschungseinrichtungen öffnen ihre Türen

18. Mai 2004, 10.00 bis 16.00 Uhr, FHH (Aula)
meet@fh-hannover

Aktuelle Informationen zum Studium Generale (SG) der Fachhochschule Hannover finden Sie auch im Internet unter
<http://www.fh-hannover.de/studgen/>.

Berufungen



Name: **Prof. Colin Walker**
Geburtsdatum: **26. Juli 1956**
Fachbereich: **Design und Medien (DM)**
Lehrgebiet: **Mediale Raumgestaltung/Szenografie**
Tätigkeitsbeginn an der FHH: **23. Juli 2003**

Lebenslauf:

Colin Walker, in London geboren und in der Schweiz aufgewachsen, studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien und machte dort sein Diplom. Seit 1986 entwirft er Bühnen- und Szenenbilder für Theater, Film und Ausstellungen in Deutschland, der Schweiz und Österreich – u.a. Schauspielhaus Zürich, Münchner Kammerspiele, Thalia Theater Hamburg, Deutsches Theater Berlin, Staatstheater Stuttgart, Grand Théâtre Genève.

Der Film „Samuel Beckett – Das letzte Band“ wurde für die Festivals „Berlinale“ und „Beckett – The Media Art“ in New York ausgewählt und gezeigt. Szenische Installationen entstanden u.a. 1998 in Bremen Goetheplatz „Legende“, 2000 in München „food for the mind“ für die Pinakothek der Moderne und 2000 im Staatstheater Braunschweig „Lichtpendel“.



Name: **Prof. Dr. Wilhelm Rust**
Geburtsdatum: **3. Dezember 1959**
Fachbereich: **Maschinenbau (M)**
Lehrgebiet: **Simulation im Maschinenbau**
Tätigkeitsbeginn an der FHH: **1. September 2003**

Lebenslauf:

1979 Abitur in Hamm
1979 bis 1986 Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Hannover (UH). Diplomarbeit über Finite-Elemente-Programm für strömungsmechanische Aufgabe aus der Medizintechnik.
1986 bis 1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Baumechanik und Numerische Mechanik der UH. Dissertation über iterative Gleichungslösung und adaptive Netzverfeinerung in der FEM.

1991 bis 2003 Mitarbeiter der CAD-FEM GmbH, Burgdorf, die u.a. die FEM-Programme ANSYS und LS-DYNA – u.a. Crash – vertreibt und anwendet. Aufgaben: Berechnungsdurchführung, Benutzerunterstützung, Seminare, vor allem nichtlineare FEM, Entwicklung von Programmbausteinen. Zuletzt Bereichsleiter LS-DYNA und Forschung & Entwicklung.

Jaudzims ist „Kontakter für Bildung“

FHH-Präsident Professor Dr. Arno Jaudzims ist seit Anfang des Jahres im Vorstand des Fördervereins Pro Hannover Region. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, das Image der Region Hannover zu verbessern, um die Attraktivität für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Wissenschaft und Forschung sowie für qualifizierte Arbeitskräfte zu verbessern. Als Kassenwart ist Jaudzims im Vorstand des Fördervereins zuständig für Budget/Kontrolle und steht als „Kontakter“ für den Bildungsbereich zur Verfügung.



Just ist erste hauptberufliche Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte

Auf Vorschlag der Kommission für Frauenförderung und Gleichstellung hat der Senat der Fachhochschule Hannover (FHH) am 8. Juli 2003 Dipl.-Verwaltungswirtin Brigitte Just als zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule einstimmig gewählt. Die Amtszeit der ersten hauptberuflichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der FHH beträgt vier Jahre.



Schlünz als VDI-Vorsitzende wieder gewählt

Professorin Dr.-Ing. Marina Schlünz aus dem Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover (FHH) ist für eine zweite Amtsperiode von drei Jahren als Vorsitzende des VDI-Vorstands in Hannover gewählt worden. „Ich freue mich sehr über die Wiederwahl, ist sie doch eine Zustimmung zu den Aktivitäten des VDI in Hannover in den vergangenen Jahren und gibt Mut neue Dinge anzugehen“, sagt Schlünz. Schwerpunkt der drei Jahre wird es sein, die Attraktivität des VDI für die Mitglieder zu steigern – auch mit dem Ziel, neue Mitglieder zu gewinnen.



Blumendorf und Höhn wurden als Vizepräsidenten wieder gewählt

Premiere für den Senat der Fachhochschule Hannover (FHH): In seiner Sitzung am 8. Juli 2003 hat das Gremium die beiden nebenamtlichen Vizepräsidenten gewählt. Die Wahl erfolgte erstmalig nach den Anforderungen des NHG durch den Senat der FHH – früher durch das Konzil. In die zur Vorbereitung der Wahl eingerichtete Findungskommission entsenden der Hochschulrat der FHH und der Senat jeweils drei Mitglieder.

Auf Vorschlag der Findungskommission hat der Senat Professor Dr.-Ing. Peter Blumendorf und Professor Dr.-Ing. Falk Höhn als Vizepräsidenten für eine Amtszeit von erstmalig vier Jahren beginnend am 1. September 2003 mit großer Mehrheit gewählt. Blumendorf lehrt im Fachbereich Informations- und Kommunikationswesen und vertritt in seiner vierten Amtszeit als Vizepräsident der Hochschule das Ressort für Studentische Angelegenheiten, Internationales, Informationsversorgung sowie Gleichstellung. Höhn aus dem Fachbereich Design und Medien leitet in seiner zweiten Amtszeit das Ressort für Forschung



Vizepräsident Professor
Dr.-Ing. Peter Blumendorf



Vizepräsident Professor
Dr.-Ing. Falk Höhn

und Lehre, IuK-Technologie, Technologietransfer sowie Qualitätsmanagement.

„Die Wiederwahl meiner beiden Vizepräsidenten ist auch eine Bestätigung, dass unsere Arbeit im Präsidium auf breiter Basis in der Hochschule anerkannt wird,“ freut sich FHH-Präsident Professor Dr.-Ing. Arno Jaudzims über die Entscheidungen des Senats. Angesichts der aktuellen hochschulpolitischen Herausforderungen, mit denen sich der Senat ebenfalls beschäftigte, sei eine Kontinuität der Zusammenarbeit im bewährten Team von besonderer Bedeutung.

IK-Lehrende erhalten Ehrung der Universität Warschau



Anlässlich seines 50-jährigen Bestehens hat das Institut für wissenschaftliche Information und Buchforschung der Universität Warschau auf seinem internationalen Jubiläumskongress im Mai dieses Jahres Lehrende des Fachbereichs Informations- und Kommunikationswesen (IK) der Fachhochschule Hannover (FHH) ausgezeichnet. Dipl.-Bibl. Christa-Rose Huthloff wurde für ihre langjährige inhaltlich und didaktisch hervorragende Gastlehrertätigkeit geehrt, Professor Dr.-Ing. Peter Blumendorf und Professor Andreas Nowak sind für die Initiierung und

reichen Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen ausgezeichnet worden. Die mehr als ein Jahrzehnt andauernde intensive Kooperation deckt neben regelmäßiger wechselseitiger Gastlehre die Entwicklung von curricularen Projekten auf verschiedenen Ebenen ab.

Die Institutsleitung hat in einem Festakt allen drei Kollegen mit einer Ehrenurkunde der historischen Fakultät ihren besonderen Dank für die langjährige Gewinn bringende Zusammenarbeit ausgesprochen.

Ulrike Schömer

Nachruf Ehrenbürger Willy Ernst

Die Hochschule trauert um Willy Ernst, der am 12. Mai 2003 im Alter von 83 Jahren von seiner schweren Krankheit erlöst wurde.

Am 23. April 1993 wurde Oberingenieur Dipl.-Ing. Willy Ernst zum ersten Ehrenbürger der Fachhochschule Hannover (FHH) ernannt. Er verkörperte in ganz besonderer Weise die Verbindung mit der Hochschule seit ihrem Neuanfang nach dem zweiten Weltkrieg. Bereits als Studierender an der damaligen Ingenieurschule, einer Vorgängereinrichtung der FHH, hat er sich engagiert für die Belange der Kommilitonen eingesetzt. 1948 zum Sprecher der Studierenden gewählt, war er Mitbegründer des „Studentenverbands Deutscher Ingenieurschulen e.V.“.

Während seines Berufslebens bei der Continental AG hat Willy Ernst sich in vielfältiger Weise um die

Hochschule verdient gemacht und in der Fördergemeinschaft der Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik und Maschinenbau e.V. engagiert. Er war wesentlich an der Gründung der „Ingenieurvereinigung der Fachhochschule Hannover“ beteiligt, dessen langjähriger 1. Vorsitzender er war. Die Absolventinnen und Absolventen – neudeutsch Alumni – lagen Willy Ernst sehr am Herzen. So hat er sich auch in seinen vielfältigen Funktionen im VDI um die Förderung des Ingenieurnachwuchses eingesetzt. Den Kontakt zur Hochschule, die Willy Ernst sehr viel verdankt, hat er nie verloren.

Die positive Lebenseinstellung von Willy Ernst und sein immer wärender Einsatz für die Hochschule waren beispielhaft. Er fehlt uns – als engagierter Ehrenbürger und als liebenswerter Mensch!

Dagmar Thomsen

Nachruf Professor Dr. Gerald Geßner

Der Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen der Fachhochschule Hannover hat einen geschätzten Kollegen verloren. Professor Dr. Gerald Geßner ist in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 2003 plötzlich und unerwartet verstorben.

Nachdem er zunächst einige Jahre als Lehrbeauftragter in Nienburg gewirkt hatte, war er seit dem 1. April 1992 als Professor am Fachbereich Architektur tätig und hat vorrangig die Fächer Baustoffkunde und Hochbaukonstruktion vertreten. Zusätzlich beschäftigte er sich intensiv mit bauwirtschaftlichen Fragestellungen und hat diese als wichtiges Element in seine Lehre integriert.

Mit Gerald Geßner verliert der Fachbereich eine über den Lehrbetrieb hinaus engagierte Persönlichkeit. Schon lange vor der Fusion der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen hat er fachübergreifende Projektseminare organisiert und durchgeführt. Bei den von ihm vertretenen Lehrinhalten schöpfte er aus seinen langjährigen Erfahrungen als vereidigter Sachverständiger. Dies spürten auch die Studierenden. Er war ein an der Praxis orientierter Lehrer, der sich auch vermeintlich unwichtigen Aufgaben widmete – dies wird besonders deutlich durch die in diesem Frühjahr unter seiner Leitung vollendete Neugestaltung der Baustoffsammlung.

Heinz Pätzold

Nachruf Dr. Lothar Jäckel

Tief betroffen nehmen wir Abschied von unserem lieben Kollegen Dr. Lothar Jäckel.

Mit der Leitung des Netzwerkteams im Fachbereich Informatik der Fachhochschule Hannover beauftragt, hat Herr Dr. Jäckel an zentraler Stelle im Fachbereich Informatik gewirkt.

Sowohl bei seinen Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich Informatik als auch bei den Studierenden wurde er menschlich und fachlich in höchstem Maße geschätzt. Die Nachricht von seinem völlig unerwarteten Tod hat uns schwer erschüttert. Sein

Verlust ist für uns schmerzlich und unfassbar, seine freundliche und ausgeglichene Art wird uns allen sehr fehlen.

Dankbar, einen solchen Kollegen gehabt zu haben, hoffen wir, dass die Erinnerung an die Zusammenarbeit mit ihm die tiefe Trauer über diesen schmerzlichen Verlust verdrängen wird.

In unseren Herzen und in unserer Erinnerung werden wir Dr. Lothar Jäckel immer freundschaftlich verbunden bleiben.

Josef von Helden

Personalkarussell

Einstellungen

Anke Bormann, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich BV, zum 1.3.2003

Bärbel Grabe, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich E, zum 17.3.2003

Doris Nehr Korn, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich BV, zum 17.3.2003

Rita Barth, Verwaltungsangestellte im Institut für ausländische Fachhochschulbewerber, zum 1.5.2003

Roland Wöhler, Auszubildender in der Bibliothek, zum 1.8.2003

Gabriele Hucht, Verwaltungsangestellte im Dezernat I, zum 18.8.2003

Nicole Kujawski, Verwaltungsangestellte in Weiterbildung und Technologietransfer (WT), zum 1.9.2003

Neue Namen

Silvia Ludorf, geb. Rodewald (Dezernat II)

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dipl.-Ing. Hartmut Friedrich (E) am 1.4.2003

Prof. Dr. Karl-Michael Baumgarten (DM) am 3.5.2003

Ute Marie Wulferding (Institut) am 12.6.2003

Andreas Lieker (E) am 19.6.2003

Heinrich Kapolla (E) am 1.10.2003

Abordnungen

Bernd Grothe, vom Dezernat III abgeordnet als Hauptvertrauensperson der Schwerbehinderten im Geschäftsbereich des MWK, zum 9.3.2003

Ausgeschieden

Jürgen Zingel, Dekanatsassistent im Fachbereich E, zum 31.10.2002

Elisabeth Neiseke, Verwaltungsangestellte in der AGIP, zum 31.3.2003

Nebahat Sinmazsoy, Verwaltungsangestellte im Fachbereich IK, zum 18.6.2003

Marc-Oliver Herbst, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich M, zum 31.8.2003

Astrid Kircher, Professorin im Fachbereich DM, zum 31.8.2003 31.3.2003

Ruhestand

Ulrich Baehr, Professor im Fachbereich BK, zum 31.8.2003

Dr. Hans Bendixen, Professor im Fachbereich M, zum 31.8.2003

Makoto Fujiwara, Professor im Fachbereich BK, zum 31.8.2003

Dr. Uwe Gutsch, Professor im Fachbereich E, zum 31.8.2003

Dr. Manfred Schneider, Professor im Fachbereich M, zum 31.8.2003

Peter Tuma, Professor im Fachbereich BK, zum 31.8.2003

In memoriam

Am 11. Juli 2003 verstarb Professor Dr. Helmut Kuhlmei. Er lehrte bis 1989 Physik und Grundlagen der Elektrotechnik im Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Hannover.

Grothe ist Hauptvertrauensperson der Schwerbehinderten

Bernd Grothe wurde am 18. Februar 2003 von der niedersächsischen Schwerbehindertenvertretung zur „Hauptvertrauensperson der Schwerbehinderten“ gewählt. Grothe ist damit seit dem 9. März 2003 vier Jahre lang für alle Belange von schwerbehinderten Bediensteten im Geschäftsbereich des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur zuständig. Für den Zeitraum ist Grothe von seiner Tätigkeit als Dezernent für Studentische Angelegenheiten freigestellt.



Erster Azubi: FHH-Bibliothek bildet aus

Die Fachhochschule Hannover (FHH) beteiligt sich jetzt auch an der beruflichen Ausbildung: Am 1. August 2003 hat als erster Auszubildender der Hochschule Roland Wöhler seine Ausbildung in der Bibliothek begonnen. In drei Jahren wird er vor allem von Ausbildungsleiter Frank Kopanski zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste ausgebildet.



Autorenverzeichnis

Helen Acosta Iglesias ist Studentin des Fachbereichs Bildende Kunst der FHH.

Brice d'Antras ist Leiter des Bureau Culturel Français Niedersachsen und Kulturbbeauftragter der französischen Botschaft für Niedersachsen.

Erika Badenhop ist Leiterin Weiterbildung und Technologietransfer (WT) an der FHH.

Prof. Hanno Baethe lehrt Design für elektronische Medien am Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH.

Dipl.-Ing. (FH) Lars Baumann ist Absolvent des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik (E) der FHH.

Prof. Anke Bertram lehrt Innenarchitektur: Hochbaubezogene Aspekte am Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH.

Prof. Prof. h.c. Dr.-Ing. Peter F. Brosch lehrt Elektrische Maschinen und Antriebe, Leistungselektronik und Servoantriebssysteme am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik (E) der FHH.

Prof. Dr.-Ing. Hans Brümmer ist Vorstandsmitglied der Sektion Wissenschaft und Technik der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) und lehrte bis 2001 im Fachbereich Elektro- und Informationstechnik (E) der FHH.

Maria-Christine Büsse ist Projektmanagerin für Start-up Netzwerke und Marketing im Technologie-Centrum Hannover (TCH).

Prof. Maren Christensen-Gantenberg lehrt Kostümentwurf am Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH.

Dipl.-Ing. (FH) Georg Deselaers ist Absolvent des Fachbereichs Bioverfahrenstechnik (BV) der FHH.

Dipl.-Oecotroph. (FH) Elisabeth Fangmann (WT) ist an der FHH für den Technologietransfer zuständig.

Dipl.-Ing. (FH) Kathrin Gellermann ist Absolventin des Fachbereichs Architektur und Bauingenieurwesen (AB) der FHH.

Prof. Ursula Gröttrup lehrt Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationspsychologie am Fachbereich IK der FHH.

Prof. Dr. Günter Hirth lehrt Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Dienstleistungsmanagement am Fachbereich Wirtschaft (W) der FHH.

Prof. Dr. Josef von Helden ist Dekan des Fachbereichs Informatik (I) der FHH.

Prof. Iris Maria vom Hof lehrt Entwurf visueller Kommunikationsmittel sowie Entwurfsdarstellung und Illustration am Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH.

Stefan Kaulfuß studiert im Studiengang PR/Öffentlichkeitsarbeit des Fachbereichs IK der FHH.

Prof. Dr. Kira Klenke lehrt Statistik am Fachbereich IK der FHH.

Prof. Dr. Manfred Krause ist Dekan des Fachbereichs Wirtschaft (W) der FHH.

Kai-Uwe Kriewald ist Datenverarbeitungsangestellter in der Verwaltung der FHH.

Dipl.-Des. (FH) Michael Kronacher ist Absolvent des Fachbereichs DM und Mitbegründer der Odeon Zwei Werbeagentur. Er arbeitet als freier Kommunikationsberater.

Matthias Lange ist Student des Fachbereichs Wirtschaft (W) der FHH.

Dipl.-Wirtschaftsing. (FH) Markus Leder ist Absolvent des Fachbereichs Wirtschaft (W) der FHH.

Prof. Heinz Pätzold ist Dekan des Fachbereichs Architektur und Bauingenieurwesen (AB) der FHH.

Prof. Dr.-Ing. Martin Pfeiffer lehrt Entwerfen Technischer Ausbau, Gebäudemangement und Hochbaukonstruktion am Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen (AB) der FHH.

Thomas P. Reiter leitet das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und ist Pressesprecher von Minister Lutz Stratmann.

Dipl.-Red. (FH) Mario Riethmüller ist Absolvent des Fachbereichs IK der FHH.

Dipl.-Ing. (FH) Dipl.-Oec. Dietmar Rokahr ist Leiter der Abteilung Wirtschaftsförderung der Handwerkskammer Hannover.

Uta Saenger ist Leiterin des Studium Generale der FHH.

Prof. Dr. Ulrike Schömer lehrt Informationsvermittlung, Online-Retrieval in Fachdatenbanken und Fachinformationsbeschaffung aus Netzen am Fachbereich IK der FHH.

Prof. Dr. Hans-Peter Schramm lehrte bis 2001 Geschichte der Informatik und Kommunikation sowie Verwaltung historischer Bestände am Fachbereich IK der FHH.

Prof. Dr.-Ing. Matthias Segner ist Beiratsvorsitzender des Studium Generale und lehrt Betriebslehre, Arbeitswissenschaft und Qualitätssicherung am Fachbereich Maschinenbau (M) der FHH.

Prof. Prof. e.h. Gunnar Spellmeyer lehrt Industrial Design am Fachbereich Design und Medien (DM) der FHH.

Meisterschüler Alexander Steig ist Absolvent des Fachbereichs Bildende Kunst (BK) der FHH.

Prof. Helga Sternkopf lehrt Gebäudelehre und Entwerfen sowie Hochbaukonstruktion am Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen (AB) der FHH.

Dipl.-Künstler Matthias Thoma ist technischer Angestellter am Fachbereich Bildende Kunst (BK) der FHH.

Pressesprecherin Dagmar Thomsen M.A. ist als Leiterin Präsidialbüro und Presse (PP) für die Öffentlichkeitsarbeit der FHH, Gremiengeschäftsführung und Hochschulplanung verantwortlich.

Dipl.-Ing. (FH) Marcus Tüngler ist Absolvent des Fachbereichs Maschinenbau (M) der FHH.

Dipl.-Ing. (FH) Heike Wesols ist zentrale Qualitätsmanagement-Beauftragte der FHH.

Dipl.-Künstler (FH) Jürgen Witte ist Absolvent des Fachbereichs Bildende Kunst (BK) der FHH.

spectrum

Zeitschrift der Fachhochschule Hannover (FHH)
mit den Fachbereichen:

AB – Architektur und Bauingenieurwesen
(Nienburg)
BK – Bildende Kunst
BV – Bioverfahrenstechnik
DM – Design und Medien
E – Elektro- und Informationstechnik
I – Informatik
IK – Informations- und Kommunikationswesen
M – Maschinenbau
W – Wirtschaft

Herausgeber und v.i.S.d.P.: Der Präsident der FHH

Redaktion:
Dagmar Thomsen (verantwortlich)

Redaktionsassistentin:
Roswitha Stöllger

Redaktionsanschrift:
Fachhochschule Hannover
Präsidialbüro und Presse (PP)
Postfach 92 02 51
30441 Hannover
Tel.: 0511/9296-1011/1012
Fax: 0511/9296-1100
E-Mail: praesidialbuero@fh-hannover.de
Internet: <http://www.fh-hannover.de/pp/>

Layout: Frank Heymann

Satz: Macintosh/QuarkXPress

Scans und Lithographie: Frank Heymann

Fotos: FHH, Spolvint (Seite 18)

Druck: Hahn-Druckerei

Anzeigen:
Dagmar Thomsen
Tel.: 0511/9296-1011

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10. Wir danken unseren Anzeigenkunden für ihre Unterstützung. Verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen sind die Inserenten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich die Überarbeitung und Kürzung vor.

Auflage: 4.000 Exemplare
Erscheinungsweise: Einmal pro Semester
ISSN 0935-4425

Nächster Redaktionsschluss: 16. Februar 2004
Erscheinungstermin: 15. April 2004